

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 1. April 1905.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Arbeiter und Bauern in Russland.)

Die russischen Arbeiter von heute wurden durch die geschichtliche Entwicklung in eine ganz eigenartige Lage gebracht.

Den russischen Fabrikarbeiter umweht noch die ländliche Luft, und damit zugleich ruht noch in ihm das Gefühl der primitiven Solidarität, die Achtung vor dem „Mir“ (Gemeinde). Wenn er in die Stadt kommt, sucht er vor allem nach Landsleuten, nach Kameraden, die aus demselben Dorfe sind wie er. Mit ihrer Hilfe findet er Arbeit und sucht bei ihnen zu bleiben. Auf dem Lande hat er in der Regel eine Familie zurückgelassen, aus Land fesseln ihn die Ketten der bäuerlichen Lebensweise, der Steuern, des Pachtzins. Die Beziehungen zum Lande sind in der ersten Zeit noch sehr feste, und merkwürdig! Gerade diese Beziehungen helfen dem Arbeiter die natürliche Metamorphose durchzumachen und aus einem armen Bauern ein Stadtproletariat zu werden. Die Lage auf dem Lande ist doch so entsetzlich; Hungernöte, Krankheiten und das Elend der Verwandten und Heimatzugewandten sind so groß, das fortwährende Ziehen um Hilfe und Unterstützung so dringend und hoffnungslos, daß der Fabrikarbeiter, der in der Stadt etwas besser lebt, unwillkürlich die Fabrik mit dem Lande zu vergleichen beginnt, unwillkürlich gegen den unsäglichen Druck, gegen die Willkür und Ausbeutung erbittert wird, die wie schwere Wollen über dem langsam dahinsinkenden Dorfe lasten; oft führt diese Krise zur völligen Loslösung des Arbeiters von dem Lande. Die Alten und der „Mir“ machen den Versuch, den Bauer, der in die Fabrik gegangen ist, in eine Geldquelle für ihre zahlreichen, freireienden Bedürfnisse zu verwandeln. Der Fabrikarbeiter hält es selbstverständlich nicht aus und bricht seine Beziehungen zum Lande ab. Bald mit komischen, bald mit tragischen Mitteln sucht man auf dem Lande dem vorgebeugten Manne die Fabrikarbeit eines „Besseren zu belehren“, indem man ihn, wenn er nach Hause kommt, durchdringt, oder in seiner Abwesenheit die zurückgebliebene Frau und seine Kinder zu Tode quält. Man schreit vor den grausamsten und raffiniertesten Mitteln nicht zurück, wenn es gilt, von dem Verwandten in der Fabrik Geld herauszuschinden.

Auf der anderen Seite bringt der Fabrikarbeiter viele gute Gewohnheiten und Anschauungen vom Lande mit, die ihm helfen, sich die moderne proletarische Gedankenwelt anzueignen. So sehr die bäuerliche Gemeinde verfallen ist, läßt sie doch in der Seele des Bauern das Streben nach solidarischer Handlungsweise zurück. Alles durch den „Mir“, alles in „Gemeinschaft mit den anderen“ — lautet die Maxime; so sehr die Gemeinde durch die Willkür der Polizei und durch die Plutokratie der „Kulaki“ (Dorfausbeuter) gestülpt ist, bringt doch der Bauer ernsthaftes Grundgesetz sozialer Disziplin in die Fabrik mit, die Fähigkeit, sich dem allgemeinen Beschlusse zu fügen, für die Kameraden einzustehen und sich der Sache unterzuordnen. Es ist heutzutage zwar lächerlich, von der nationalen Grundlage der russischen Gemeinde (Obstschina) zu sprechen, dennoch muß man konstatieren, daß der Arbeiter, der aus der Obstschina hervorgegangen war, viele kommunistische Anschauungen in die Stadt bringt, die ihm den Uebergang zu den Ideen des modernen Sozialismus ungeheuer erleichtern. Man darf nicht vergessen, daß in Russland durch die verschiedenen „Sekten“ und „Lehren“ seit jeher eigenartige Formen des bäuerlichen Kommunismus gefördert werden, die ihrerseits bald zur völligen Verneinung der herrschenden Staatsordnung, bald zum Suchen nach einem geheimnisvollen sozialistischen Reiche, bald zu eigenen Versuchen einer Agrarreform geführt haben.

In der Fabrik erfährt der russische Bauer zweierlei Einfluß. Vor allem belehrt ihn die Fabrik allein durch ihre technische und ökonomische Organisation. In praktischer Weise erfährt der Arbeiter die Geheimnisse des „Reichtums“, die Geheimnisse des mannigfaltigen und dennoch äußerst einseitigen sogenannten Produktionsprozesses; hier studiert er auch alle Feinheiten der sozialen Widersprüche und Klassenengegenstände. Das, was auf dem Lande unter der Hülle der zurückgebliebenen Kleinwirtschaft verborgen und verschleiert bleibt, alles was nur in den dunklen Urtrüben der häuslichen Produktion hervortritt, gewinnt hier die Klarheit und Deutlichkeit eines Experimentes und des systematischen Charakters eines guten Lehrbuches der Nationalökonomie. Der unwissende Proletariat wird auf dem Fabrikstuhl in der großen Akademie der kapitalistischen Wirtschaft ein ganz neuer Mensch. Auf seinen Schultern werden unmittelbar die Gesetze des Arbeitsmarktes abgeprägt, in seine Brust schneiden die verschiedenen Krisen und die Ueberproduktion tiefe Wunden hinein. Mit schrecklicher Ueberwindung zahlt er für die Erkenntnis, die er durch „die Arbeitszeit“ gewinnt, mit seinem Leben und seiner Gesundheit erkauft er die Geheimnisse der Fabrikgesetzgebung, Fabrikinspektion und dergleichen mehr. Und als Mitglied der industriellen Armeo erfährt er bald alle Schrecken des Gegensatzes zwischen Kapital und Arbeit, die Notwendigkeit eines solidarischen und festen Bundes aller Proletariat, die Notwendigkeit des Kampfes um Leben und menschliche Zustände. Solidarität und Selbstaufopferung, Charakter und Disziplin, die Fähigkeit zur Selbstorganisation und Selbsttätigkeit — das sind die einzigen Kräfte, die samt dem Klassenbewußtsein wenigstens teilweise im großen sozialen Kampfe Schutz bieten, das Leben, die Gesundheit und die Entwicklung des Geistes sichern können. Wenn nun die Gedankenwelt des Sozialismus dem Fabrikarbeiter zur Hilfe kommt, so sagt sie ihm eigentlich nichts Neues, sie vollendet nur seine Weltanschauung, verleiht seinen Klassenbestrebungen einen bewußten Imperativ, organisiert die Masse in eine proletarische Klasse. Der russische Arbeiter

ist für die Klassentheorie besonders empfänglich, er ist besonders dafür geeignet, die Arena des sozialen und politischen Kampfes zu betreten. Aus den Reihen des patriarchalen, gerrütteten und unterdrückten Bauernstandes kommt er plötzlich in eine Sphäre, wo ihn nicht nur der neue Kapitalismus in seiner vollkommenen Gestalt, sondern auch eine hochentwickelte Theorie der internationalen sozialdemokratischen Partei erwarten. Die Grundlage für seine erfolgreiche fortschrittliche Entwicklung ist von vornherein vorhanden, während seine bäuerliche patriarchale Vorbildung ihm viele Kräfte sichert, um der ihm geschichtlich zuteil gewordenen Rolle gerecht zu werden. Der russische Arbeiter hat kraftvoll und entschieden die politische Arena betreten. In dem russischen Befreiungskampfe nimmt er den Ehrenplatz ein.

Nach dem furchterlichen Schlage vom 22. Januar nahm die Petersburger Bewegung besondere Formen an. Eine fieberhafte Tätigkeit begann. Man organisierte und bereitet die Massen zur endgültigen, revolutionären Schlacht. Der Generalstreik ist ein Mittel, zu welchem man vor allem greift. Der Generalstreik wurde zugleich auch zum partiellen gemacht. Während auf manchen Fabriken gearbeitet wurde, stellte man auf den anderen die Arbeit ein. Vergarnen die Lehiere zu arbeiten, so traten die ersten in den Ausstand, keine Fabrik, keine Industrie war des morgigen Tages sicher. Inzwischen vereinten sich die Arbeiter, hielten Versammlungen ab und führten eine starke politische und sozialistische Propaganda. Das Blutbad in Petersburg schuf einen Mittelpunkt für die kämpfenden Massen des russischen Proletariats. Im geeigneten Momente werden sie ihr entscheidendes Wort sprechen.

Demonstrationen und Eingriffe der Kosaken, Streiks und Niederschlagung der Unbewaffneten — das alles hat mit merkwürdiger Regelmäßigkeit ganz Russland in das Schlachtfeld eines wirklichen Bürgerkrieges verwandelt. Der Unterschied zwischen diesen Kriegen und einem anderen besteht nur darin, daß hier auf der einen Seite bewaffnete Soldaten stehen, während auf der anderen — nur die offene Faust und das ungeschützte Herz. Auf einer Seite — Nord, auf der anderen Süden und Tod. Auf einer Seite — nur Gewalt, auf der anderen — Selbstaufopferung und Geldennut. Aber von diesen ungleichen Parteien siegen nicht die Gewalttäter und Mörder, sondern die getöteten, verwundeten und verkrüppelten Menschen. . . . Nicht die Regierung, sondern der Generalstreik siegt.

Diese Streikbewegung steht in der Geschichte einzig da. Während anderthalb Monaten dehnte sie sich über 150 Städte aus und nahm die mannigfaltigsten Formen an. Dem Arbeiterstreik schlossen sich häufig die Streiks der Angestellten in verschiedenen Branchen und sogar der Beamten an. Die Streiks selbst waren in der Regel mit Versammlungen, Demonstrationen, politischen Reden auf den Straßen verbunden. Rote Fahnen, revolutionäre Lieder verließen denselben ihre Weiße. Außer den Arbeitern streikten in vielen Städten Apotheker, Kommiss, Angestellte der Banken, Beamte, Schreiber, Maschinisten und Konduktoren der Eisenbahnen. In einem Falle streikten sogar die Polizisten, in manchen Städten trat das Dienstpersonal in den Ausstand. Die Handwerker gaben den Arbeitern und Angestellten an entscheidender Haltung nicht nach: Bäcker, Schuster, Schneider, Metzger usw. wurden von dem allgemeinen proletarischen Strome hingezogen.

Besonders erwähnenswert sind die Eisenbahnstreiks. Sie nahmen derartige kolossale Dimensionen an, daß sie als die mächtigste Waffe gegen das absolutistische Regime erschienen. Die großen Eisenbahnlinien, die sich über Tausende von Werst hinziehen und die wichtigsten Punkte des Landes vereinigen, stellen jeden Verkehr ein. Der Warentransport, die Beförderung der Passagiere, die Arbeiten in den Depots und Werkstätten, der Telegraphendienst und die Erneuerung des Schienennetzes hörten auf. Staat und Industrie verloren dabei Millionen. Die Regierung war nicht in der Lage, das Militär zur Herstellung der Ruhe zu befördern, der Handel stockte. Alle Klassen der Gesellschaft gerieten unwillkürlich in Bewegung und ließen sich von dem allgemeinen Kampfe hinreißen. Von der Ostsee bis zum Ural, von Moskau bis zum Kaukasus stockte der Verkehr. Der revolutionäre Kampf legte die gesamte Eisenbahnwirtschaft lahm und erzeugte unzählige Mißstände auf diesem Gebiete. Die Regierung verhängte über alle ihre Verkehrswege den Belagerungszustand. In bezug auf die Solidarität, auf das harmonische Zusammenwirken aller Nationalitäten und aller Zweige des russischen wirtschaftlichen Lebens sucht der russische Generalstreik seinesgleichen in der Geschichte. Der Generalstreik ist hier ein Akt des revolutionären Kampfes geworden.

Mit kurzen Unterbrechungen dauert der Generalstreik schon anderthalb Monate; während ein neuer revolutionärer Faktor, nicht weniger drohend als der Aufstand des Proletariats sich geltend macht. Wir sprechen hier von Bauernrevolten, die in verschiedenen Gegenden ausbrechen. Die hungernden Bauernmassen, die durch die Lage der Dinge bis zum äußersten getrieben wurden, sind der neue Feind der bestehenden Staatsordnung. Nachrichten von Agrarrevolten treffen aus Kiew, Orel, Kurland und aus dem Wolgagebiet ein. Die Bauern wollen den ihnen entzogenen Grund und Boden den Gutsbesitzern entreißen. Sie schlagen vor, es in Frieden zu tun, und drohen widrigenfalls mit Gewalt. Erstreckt über das ganze Gebiet des russischen Reiches und fern von den Eisenbahnlinien fürchten die bewaffneten Bauern das Eingreifen des Militärs nicht, da das Militär nur mit äußerster Schwierigkeit in die entlegenen Dörfer beordert werden kann. Andererseits wäre die Entseinerung des Militärs aus den Städten, wo das Proletariat revolutioniert, sehr gefährlich. . . . Die Bauernrevolten von Charkow und Poltawa sind noch jedem in Erinnerung. Nun ist die Regierung von zwei Fronten bedroht.

Zwei mächtige und tiefgehende Volksströme drohen sie zu überstürzen. Verliert die Regierung die Bauern, so hat sie alles verloren.

Französisch-russische Schmiergelber!

Wir sind in der Lage, einen wertvollen Originalbrief zu veröffentlichen, der dieser Tage von Paris nach Petersburg gegangen ist. Der Brief wirft ein grelles Licht auf die russische Korruption und auf die Art, in der das Ausland sich dieser russischen Korruption anpaßt. Der Brief stammt von einer großen Maschinenfirma in Vagnyolles (Vorstadt von Paris) und ist gerichtet an einen Ministerialbeamten in Petersburg. Die französische Fabrik hat durch Vermittlung dieses Beamten einen Auftrag von 114 Lokomotiven erhalten, die einen Wert von über drei Millionen repräsentieren. Auf diese Lokomotiven erhält der Vermittler, der russische Beamte, nicht weniger als 63 000 Fr. von der Fabrik. Damit aber nicht genug. Zu dem fixierten Preis kommen noch Erhöhungen infolge der für die russischen Eisenbahnen notwendigen Abänderungen. Der wirkliche Vertreter Russlands erhält von der französischen Fabrik die Summe angegeben, die sie für diese Abänderungen wirklich beansprucht, und es ist Sache des russischen Beamten, den Preis für diese Abänderungen so hoch wie irgend möglich beim Generalstab zu schrauben. Die Differenz zwischen dem Fabrikpreis und dem von dem Beamten erzielten Preis wird dem Ministerialgewaltigen ebenfalls gut geschrieben.

Dieser Brief gibt einmal attemmäßig die Geschäftspraktiken wieder, die wohl überall in der kapitalistischen Gesellschaft geübt werden, aber nirgends mit solcher Schamlosigkeit wie in Russland. Man begreift da, warum sowohl der europäischen Industrie an der Erhaltung des russischen Absolutismus liegt, mit dessen verbrecherischen Beamten sich so herrlich leichte Geschäfte abwickeln lassen, und warum andererseits die russische Bureaucratie mit Händen und Füßen sich gegen jede Verfassung wehrt, d. h. gegen jede öffentliche Kontrolle ihrer verbrecherischen Tätigkeit.

Man kann ungefähr sich denken, was die russische Bureaucratie an dem russisch-japanischen Krieg verdient, welche Summen etwa bei den deutschen Schiffsverläufen in die Tasche der russischen Bureaucratie geflossen sind, wenn man nur diese Reisesumme bedenkt, die als Vermittlungsgebühr für einen einzigen Auftrag entrichtet wird.

Wir lassen nunmehr den Brief, der im Original französisch ist, in deutscher Uebersetzung folgen:

Mein Herr!

Wir bestätigen Ihnen, was zwischen Ihnen und unserem Vertreter in St. Petersburg vereinbart ist hinsichtlich der Kommissionsgebühr, die wir Ihnen schuldig sind für Ihre Vermittlung in Sachen der 114 Lokomotiven, die wir für die russische Regierung zu bauen haben.

Diese Kommissionsgebühr ist festgesetzt auf 2 Proz. der Kaufsumme für den Bau der 114 Lokomotiven und ihrer Tender. Das heißt $\frac{27.700}{100} \times 114 \times 2 = 63.156$ Fr. Die Summe wird an Sie auf folgende Weise in Frank in St. Petersburg bezahlt werden.

1. Eine Anzahlung von 13 000 Fr. (3000 Rubel), die Ihnen überwiesen sind auf unsere Rechnung durch unseren Vertreter und worüber wir die Quittung besigen.
 2. 18 278 Fr. nach der Unterzeichnung des definitiven Kontraktes, der in Vorbereitung ist.
 3. Den Rest, d. h. 31 878 Fr., nach der ersten Zahlung von 90 Proz. der Kaufsumme der ersten 50 Lokomotiven.
- Sollten Ergänzungen und Abänderungen, die zur Erhöhung des Preises der Lokomotiven führen, beschlossen werden, so werden wir Herrn R. R. (d. h. den Vertreter der Firma in Petersburg) beauftragen, unsere Vorschläge in dieser Hinsicht dem Generalstabe zu unterbreiten, jedoch wird er Ihnen vorher die Restsumme angeben, die wir für die erwähnten Ergänzungen und Abänderungen haben wollen, und zwar pro Maschine und Tender. Der Ueberschuß, den Sie über diese Restsumme hinaus erzielen können, wird Ihnen von uns als Vermittlungsgebühr vergütet werden.
- Ebenso werden wir es halten mit den Ersatzteilen, deren Preis auf die gleiche Weise bestimmt wird, d. h. wir lassen Sie die Restsumme wissen, die wir für die Ersatzteile erhalten wollen, und was Sie darüber hinaus erzielen, wird Ihnen von uns als Kommissionsgebühr vergütet werden.

Die Zahlung Ihrer Gebühren auf die Ergänzungen und Abänderungen, Preise der Lokomotiven und Tender und auf die Ersatzteile wird Ihnen auf folgende Weise entrichtet werden:

1. die Hälfte bei der endgültigen Bestellung,
 2. den Rest, nachdem die russische Regierung 95 Proz. des Preises der 114 Lokomotiven und Tender bezahlt hat.
- Genehmigen Sie, geehrter Herr, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung.

Jules Guin,
Präsident des Ausschusses.

Ein Attentat auf Trepow?

Ein Berliner Morgenblatt brachte ausführliche Einzelheiten über ein Attentat auf den Petersburger Diktator Trepow. Am Freitag nachmittag wird diese Meldung offiziell dementiert. Es handelte sich lediglich um jenen in unserer vorigen Nummer unter Depeschen mitgeteilten Vorfall, daß auf einen Geheimpolizisten Revolvergeschosse abgegeben worden seien, die nicht trafen.

*) Wie entnehmen diese — gefürzten — Ausführungen einem neuen Werke von Professor v. Neuhner, das unter dem Titel „Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht“ am 3. April erscheinen wird. (Halle, Verlag von Schöner-Schönsche, Preis 2,20 M.)

Die Mitteilungen von dem Attentat waren so ausführlich, daß die Ableugnung nicht recht glaubhaft erscheint. Man dementiert eben Attentate so lange, als die Betroffenen am Leben sind.

Sensationsmeldungen über Verhaftungen
von Sozialisten werden von englischen und deutschen Blättern („V. Z.“) verbreitet. Die Telegramme riechen nach Polizei. Es soll sich um 12 Mitglieder der Kampforganisation handeln.

Ueber die „Einberufung von Volksvertretern“
d. h. über die „grundlegenden Prinzipien“, nach denen sie erfolgen könnte, hat irgend eine Kommission wieder irgend etwas beschlossen und der Zar genehmigt. Darüber wird ein Lauges und Breites telegraphiert, ohne daß mit einer Silbe verraten wird, was man eigentlich plant.

Ein Konzil.
Petersburg, 31. März. Wie die „Kotwoje Brestnja“ erzählt, beschloß der Synod die Genehmigung des Kaisers zur Einberufung eines Konzils der orthodoxen Kirche nachzusuchen.

Streikbewegung.
Jekabp, 31. März. Sämtliche Läden sind heute infolge des Ausstandes der Handlungsgehilfen geschlossen.

Sewastopol, 31. März. Das hiesige Depot der russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist von entlassenen Arbeitern in Brand gesteckt worden; es ist erheblicher Schaden entstanden.

Die Lage in Ostasien.

Die Friedensnachrichten

halten sich. Aus Petersburg meldet, wie das „Bureau Laffan“ berichtet, der „Times“-Korrespondent, daß er aus „unantastbarer Quelle“ die Information erhalten habe, daß Rußland und Japan auf Anregung Japans den Präsidenten Roosevelt zum Vermittler gewählt hätten. Die Unterhandlungen seien bereits im Gange. Die Einstellung der Feindseligkeiten sei binnen kurzem zu erwarten. Das von der russischen Regierung erlassene Dementi, sie habe keine Friedensbedingungen formuliert, sei im buchstäblichen Sinne richtig, jedoch habe Rußland die Bedingungen genannt, die es nicht annehmen könne, nämlich die Zahlung einer Kriegsschadigung und Gebietsabtretung. Frankreich gebühre das Verdienst, seinen Verbündeten zu Verhandlungen veranlaßt zu haben.

Die „Times“-Meldung erzählt wiederum, wie ja zu erwarten war, ein offizielles Dementi aus Petersburg. Dies Dementi ist allerdings in viel weniger positiver Form gehalten als die früheren Dementis. Die Petersburger Telegraphen-Agentur sagt nämlich, daß über die Dinge, welche die „Times“ melden, „nichts bekannt“ sei. Trotzdem kann kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß tatsächlich die Friedensverhandlungen bereits eine ernsthaftere Form angenommen haben.

Die russische Regierung gibt sich allerdings den Anschein, als ob sie entschlossen sei, den Krieg mit aller Energie fortzusetzen. Nach einer Meldung der „Central News“ aus Petersburg soll sogar General Linewitsch, der neue Oberkommandierende in Ostasien, eine

Nede im Auropatkinschen Stile

an seine Truppen gehalten haben. Seine Kundgebung habe folgendermaßen gelaute:

„In vielen Schlachten habt Ihr die heftigen Angriffe des Feindes tapfer abgelehnt und ihm ungeheure Verluste zugefügt. Ein jeder erfülle mannhaft seine heilige Pflicht gegen Jar und Vaterland. Der Feind kann der russischen Tapferkeit nicht stand halten. Unausführlich kommen aus Rußland Verstärkungen. Möge Gott Euch in der kommenden Schlacht beistehen.“

Wenn diese Meldung richtig ist, ist zwar Auropatkin von der Bildfläche verschwunden, aber die Auropatkinsche Taktik geblieben. Jedenfalls kam es keine lächerlichere Wendung geben als die, daß der Feind der russischen Tapferkeit nicht stand halten vermöge. Wahrscheinlich hat es General Linewitsch im Sinne des Berliner Scherzwortes gemeint: Die Japaner reißen jedesmal schleunigst aus und die Russen immer vor ihnen her.

Eine durch die Petersburger Telegraphen-Agentur übermittelte Nachricht des Generals Linewitsch besagt, daß die Lage unverändert sei. Der Feind entfalte eine Tätigkeit östlich der Eisenbahn. In der letzten Woche habe es stark geschneit, doch wehe kein Wind.

Ein Stimmungsbild von der Koschdjestwenskyflotte.

Lemberg, 31. März. Der „Slowo Polski“ veröffentlicht den Brief eines russischen Marine-Offiziers von dem Geschwader Koschdjestwensky. In demselben werden die Zustände bei der Flotte in schwärzesten Farben geschildert. Die ungesunden klimatischen Verhältnisse, die tödliche Langeweile und Weltabgeschlossenheit, sowie das Borenthalten aller Nachrichten aus Rußland hätten das Offizierskorps des Geschwaders stark deprimiert; ebenso könne die Disziplin unter der Mannschaft nur durch Anwendung strengster Maßregeln aufrecht erhalten werden. Koschdjestwensky sei wegen seines beleidigenden Verhaltens und unhöflichen Auftretens bei den Offizieren geradezu verhaßt. Man könne sich kaum vorstellen, mit welchen Erwartungen Offiziere und Mannschaften den weiteren Ereignissen entgegensehen.

Deutsche Russenfreunde.

Der „Reichsbote“ fordert ziemlich unerblickt die Regierung auf, wieder einmal zwingensten der Japaner zu intervenieren. Er schreibt:

„Es ließe sich noch vieles anführen, wie die Japaner systematisch in China vordringen und immer mehr Boden im Reiche der Mitte fassen. Sollte nun Rußland vollständig unterliegen und zu einem Friedensschluß genötigt werden, der seine Machtstellung im Osten Asiens für lange lahm legt, so ist es klar, daß die Japaner alles daran setzen werden, um die Chinesen ganz unter ihre Oberhoheit zu bringen. Gelingt das aber, so wird der Einfluß und das Ansehen der Großmächte schwer geschädigt. Es wäre ein überaus verhängnisvoller Fehlschritt, wollte man annehmen, daß Japan den Handel der Mächte Europas im Osten Asiens nicht stören würde. Gerade die wirtschaftliche Entwicklung des Inselreiches macht es unmöglich, daß sein Handel sich mit dem Europas im friedlichen Wettbewerbe zusammensucht. Zwischen beiden besteht ein Gegensatz, der nicht zu überbrücken ist, und die Nebenbuhlerlichkeit würde sich ebenso gegen Frankreich wie Rußland, England als Deutschland richten. Aus diesem Grunde wäre es ein schwerwiegender Fehler der Mächte, wollte man ruhig zur Seite stehen, wenn Rußland zum Abschluß eines demütigenden Friedens genötigt

wird. Die Interessen Rußlands sind in diesem Falle die des gesamten Europa.“

Zufällig ist die deutsche Regierung durch das famose Marokko-Abenteuer derartig engagiert, daß es ihr schwerlich möglich sein wird, zugunsten der Russen in Ostasien etwas zu tun.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 31. März.

Der Besuch in Tanger.

Der Besuch des deutschen Kaisers in Lissabon und Tanger hat natürlich alle Organe des Byzantinismus entsetzt. Die Zeitungen der guten Gesinnung und lokalen Interessiertheit schweigen in pompösen Darstellungen der Vorgänge der Kaiserreise. Wo der Monarch erscheint, erschallt in lärmenden Fanfarenstößen tosende Bewunderung vor der jedes menschliche Maß weit überragenden Persönlichkeit. So will es das byzantinische Handwerk und es mag sein, daß ein Fürst, dem also mitgespielt wird, selbst an die Wahrheit und Gerechtigkeit all der Kaiserrei glaubt.

Tanger erhebt schon von Jubelsturm der Bevölkerung. Ein Brief aus Tanger in der „Tägl. Rundschau“ — um nur ein einziges Zeugnis aus zahllosen zu erwähnen — berichtet, daß die in Marokko anwesenden Deutschen die Nachricht von der Ankunft des Kaisers „mit höchster Befriedigung und Begeisterung“ begrüßt haben, aber: „Die Eingeborenen, Mohammedaner und Juden leben förmlich in einem Rausch von Bewunderung“.

Wie bald wird der Rausch erschaffen! Und was wird übrig bleiben von der Kaiserreise und dem forgnantischen Lärm der Simulacra, welche die ungeschickteste Aktion der Völpw-Diplomatie als ein Meisterstück verherrlichen!

Die Offizien und die Lärmmacher verkünden, daß der Kaiserbesuch in Tanger erste und große politische Bedeutung hat. Es mag sein, daß der Sultan von Marokko in der Widerwilligkeit gegen die Forderungen Frankreichs gestärkt wird. Es ist aber dem Sultan sowie allen Eingeborenen, Mohammedanern und Juden von Marokko, die förmlich in einem Rausch von Bewunderung leben, in aller Dringlichkeit der gute Rat zu erteilen, daß sie die Ausfahrten, die ihnen jetzt eröffnet scheinen, nicht überschätzen.

Vielleicht ist dem Sultan von Marokko das Geschick der südafrikanischen Burenstaaten nicht unbekannt geblieben. Wilhelm II. sandte einst jenes Telegramm an den Präsidenten von Transvaal, das die Hoffnung auf deutsche Hilfe in der Zeit der Not erweckte. Aber im eilenden Wandel der Zeit wurden die Hoffnungen der Buren fürchtbar enttäuscht. Da der Krieg um die staatliche Existenz der südafrikanischen Republiken entfiel, kam keine Hilfe aus Berlin und der deutsche Kaiser wahrte die Freundschaft mit England.

Wenn der Sultan von Marokko ein wenig von dem weiß, was in der Sprache der Diplomatie die Notwendigkeiten der Politik heißt, so wird er sich weislich hüten, im Lärm eines Fürstenbesuches oder in der Diplomatie des deutschen Reichskanzlers unerfahrene Hoffnungen zu suchen.

Sozialistische Huldigung vor dem Kaiser!

Der byzantinische Wahn entladet sich in der „Nordd. Allg. Ztg.“ in einer Leistung von erschütternder Komik. In hervorragender Stelle veröffentlicht das offiziöse Blatt diesen „politischen Tagesbericht“:

„Seine Majestät der Kaiser hat in Lissabon neben Deputationen der deutschen Kolonien von Lissabon und Porto auch eine Deputation der deutschen Glasarbeiter aus Amora empfangen. Diese hatten, obwohl der deutsch-sozialistischen Partei angehörig, bei der Nachricht von dem bevorstehenden Kaiserbesuch spontan beschlossen, eine Deputation zu entsenden und seiner Majestät dem Kaiser einen silbernen Teller als Guldigungsgeheimnis zu überreichen. Als in der diesen Beschluß fassenden Versammlung von einem Anwesenden Widerspruch erhoben wurde, da Herr Weibel mit einem solchen Geschenk nicht einverstanden sein würde, wurde dem Sprecher von allen Seiten entgegen, Weibel und die Parteileitung in Berlin gingen sie nichts an. Sie seien freie Männer, und wenn der deutsche Kaiser ins Ausland käme, wollten auch sie, wie alle anderen Deutschen, ihrem Kaiser huldigen. Nach einem telegraphischen Bericht hat die von dem Gesandten vermittelte Audienz dann stattgefunden. Seine Majestät der Kaiser nahm das Geschenk der Arbeiter sehr freundlich entgegen, sprach mit den Einzelnen über ihre Arbeit und spendete der Arbeiterkolonie ein größeres Geldgeschenk.“

Das Ereignis erscheint dem Korrespondenten der „Nordd. Allg. Ztg.“ von so außerordentlicher Bedeutsamkeit, daß er es im telegraphischen Sonderbericht übermitteln und die „Norddeutsche“ gibt ihm Raum als größtes Geschehnis des Tages. Anscheinend will das Organ des Grafen Bülows der stammenden Welt erweisen, daß vor dem Kaiser der kaiserlichen Majestät selbst die Autorität Weibels versagt und daß die Kaiserreise, außer ihren sonstigen weltgeschichtlichen Ergebnissen, nebenher die Erschütterung des Sozialismus vollbringt. Die offiziöse Gemialität übersteht leider, welche Rückschlüsse sich für die andauernde Wirksamkeit der Majestät auf die Arbeiterschaft in der deutschen Heimat aus ihrer Betrachtungsart ergeben müßten. Wenn die Offizien sich vom Kaiserbesuch erholt haben werden, so dürften sie mit uns die Annahme zurückweisen, als habe der Monarch die drei Millionen deutscher Sozialdemokraten, die für monarchische Guldigungsgeheimnisse kein Verständnis haben, bewirkt.

Nebenbei verdanken wir der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Kenntnis der „Deutsch-sozialistischen Partei“ in Portugal. Die Glasarbeiter, welche ihr Bewußtsein, freie Männer zu sein, durch Darbringung eines silbernen Tellers an den Kaiser zu betätigen glauben, sind uns bisher als Mitglieder unserer oder irgend welcher sonstigen sozialdemokratischen Parteiorganisation nicht bekannt geworden.

Vielleicht leisten die Telegraphierenden der „Nordd. Allg. Ztg.“ unter der gestiegerten Sonne Marokkos die Entdeckung von Angehörigen der deutsch-sozialistischen Partei auch in Tanger. Wir hoffen der Vorhoff, daß die deutschen und eingeborenen Sozialdemokraten von Marokko als erste den Kaiser zu begrüßen sich drängen und als Guldigungsgeheimnis eine silberne Kanone überreichen.

Graf Bülow wird auch diese Kunde seinem Blatte zur Aufnahme empfehlen.

Das „R. B.“ meldet über die Ankunft des Kaisers in Tanger: Tanger, 31. März. Seine Majestät der deutsche Kaiser ging nach 11 Uhr mit dem Gefolge an Land. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garderegiments. Am Land empfing den Kaiser unter Salut der Großherzogin des Sultans, Scheich Rasai Abd el Mulek, der von drei hohen maurischen Würdenträgern begleitet war. Nach der Begrüßung bestieg seine Majestät mit dem Gefolge bereitgehaltenen Araberperse und ritt in die Stadt unter ungeheurer Jubel der Bevölkerung, der Muren, Arabern und Negern. Die Landungsstelle und die ganze Stadt war phantastisch reich und bunt geschmückt. Die Kolonien, besonders der deutsche, englische und spanische hatten großartige Ehrenportale vor den Geländestücken errichtet. Der Kaiser, der von einer Kavallerieeskorte geleitet wurde, begab sich unter fortgesetzten Ovationen zur deutschen Gesandtschaft, wo die deutsche Kolonie und die Damen der europäischen Welt versammelt waren und Erfreuungen gereicht wurden. Die berühmten schönen Gärten der

Gesandtschaft wurden besichtigt. Hiernach wurden dem Kaiser Reiterpiele von den Arabern, die sogenannte Phantase, vorgeführt. Später beglückte der Bürgermeister den Kaiser. An der Landungsstelle hielt der Kaiser eine Ansprache an die deutsche Kolonie, die mit ungeheurer Jubel aufgenommen wurde. Um 2 Uhr lebte der Kaiser an Bord der „Hamburg“ zurück, die darauf nach Gibraltar in See ging.

Die Marokko-Frage vor dem französischen Senat.

Paris, 31. März, abends. Sitzung des Senats. Der frühere Kolonialminister Deceis stellte eine Anfrage über die marokkanische Politik und verwies auf Erörterungen der deutschen Presse, welche darüber Beschwerde führt, daß Deutschland bei dem französisch-englischen Abkommen vom 8. April 1904 ignoriert wurde, da keine offizielle Mitteilung von demselben erfolgt und keine Bürgerhaften geboten worden seien. Redner fragt, ob irgend etwas geschehen sei, was diese Haltung der deutschen Presse gerechtfertigt erscheinen lasse.

Minister des Auswärtigen Delcassé erklärt: Die marokkanische Politik Frankreichs verfolge genau den durch das französisch-englische Abkommen vorgezeichneten Weg. Die wachsende Anarchie in Marokko wäre für alle Mächte und insbesondere für Frankreich unerträglich gewesen, da zu dem wirtschaftlichen Schaden für Frankreich auch noch der politische hinzukomme. Der Minister weist auf die seinerzeit im Parlament gemachten Erklärungen über das französisch-englische Abkommen hin, daß Frankreich seine so wichtigen Interessen in Marokko mit den Interessen der übrigen Mächte in Einklang bringen werde. Eine wirtschaftliche Ungleichheit wolle Frankreich in Marokko gewiß nicht einführen. Der Wortlaut des englisch-französischen Abkommens schließe jedes Mißverständnis aus. Sodann vermerkte der Minister, daß England der französischen Aktion seine Unterstützung zugesichert habe, und erwähnte weiter die Mission des Gesandten Saint René Jallandier. Die Regierung des Sultans von Marokko habe selbst die französische Regierung ersucht, ihre Reformvorschlüge bekannt zu geben. Die Sprache Frankreichs sei in bezug ebenso klar wie loyal gewesen. Maghzen fühle sowohl das Wohlwollen wie die Macht Frankreichs. Der Minister schloß mit den Worten: In dem westlichen Mittelmeergebiet findet Frankreich ein reiches Feld für seine Tätigkeit und Ausbreitung. Frankreich wird selbst seine Aufgabe erfüllen, ohne irgend ein Recht oder Interesse zu verletzen.

Diese Erklärungen des Leiters der französischen auswärtigen Politik erbringen keinerlei neues Moment. Die französische Regierung glaubt keinen Anlaß zur Beschwerde seitens Deutschland erkennen zu können. Sie will offenbar zunächst in aller Zurückhaltung abwarten, was der deutsche Reichskanzler auf Grund seiner letzten Ankündigungen im Reichstag zu tun gedenkt.

Herrchenhaus.

Der preussische Staatshaushalts-Etat ist nun glücklich zum verfassungsmäßig vorgeschriebenen Termin unter Dach und Fach gebracht. Das Herrchenhaus hat am Freitag den letzten noch ausstehenden Etat, den Kautschuk-Etat, erledigt.

Die Debatte verlief sich in Einzelheiten. Die Agrarier, unter Führung des früheren Landwirtschaftsministers Jehr. Lucius von Ballhausen und des Jehr. v. Rantkeuffel unternahmen einen Vorstoß gegen das dem Hause noch gar nicht zugegangene Ausführgesetz zum Reichs-Seedengesetz, das ihnen zu weit geht und den ländlichen Gemeinden zu hohe Kosten auferlegt. Auf den entgegengelegten Standpunkt stellte sich Graf Oppersdorf, der sich insbesondere über die in Oberschlesien ausgebrochene Genickstarre verbreitete und Maßnahmen zur Bekämpfung der Kinderkrankheiten forderte. Als notwendig betonte er vor allem die Vermehrung der Lehrstühle für Kinderheilkunde. Minister Studt trat den Herren v. Lucius und Jehr. v. Rantkeuffel entgegen und betonte mit Recht den Zusammenhang zwischen Kindersterblichkeit und den schlechten Wohnungen des Proletariats. Leider zog er nicht die Konsequenz, namens der Regierung für eine durchgreifende Wohnungsreform einzutreten.

Zwischendurch wurden verschiedene Fragen des höheren und niederen Schulwesens erörtert. Herr v. Ritzing wandte sich dagegen, daß die Lehrer auf den Präparandenanstalten zu viel lernen und dadurch dem Lande entfremdet würden, und der unermüdliche Graf Kirchbach jammerte über zu hohe Schullasten im Osten.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, am Sonnabend, steht die Kanalvorlage.

Kolonialmeloch, Handwerkerlang und Sittlichkeitsheuschreck.

Es war ein recht gemischtes Ragout, das der Reichstag am Freitag bewältigte oder auch nicht bewältigte. Zunächst meldeten sich unsere, ach so teuren Kolonien, teils mit Ergänzungs-, teils mit Nachtrags-Etats an. Die Debatte war weder lang noch eingehend, da erst nach einer näheren Prüfung in der Budgetkommission speziell über die Lage in Kamerun eine sachgemäße Erörterung möglich sein wird. Kolonialdirektor Stübel trieb die Schönfärberei, die nun einmal zum offiziellen Handwerk gehört. Dr. Müller-Sagan mußte anerkennen, daß der Verlauf der Dinge in Südwestafrika Weibels Voraussage mehr als gerechtfertigt und das Narrengelächter der Mehrheitsparteien zum Verstummen gebracht habe. Genosse Ledebour enthielt an dem Beispiel der Diabibahn die Planlosigkeit unserer Kolonialpolitik, die ein getrenntes Miniaturspiegelbild unseres inneren Wirtschaftslebens ist. Die Nachtrags-Etats wurden gleich im Plenum in erster und zweiter Lesung erledigt, während die Ergänzungs-Etats in die Budgetkommission wanderten.

Es folgten Petitionen. Zunächst jene immer wiederkehrenden zünftlerischen Ladenhüter. Dr. Müller-Sagan traf ausnahmsweise einmal den Nagel auf den Kopf, als er das hübsche Wort prägte: Den Herren von der Rechten scheint es bei dem Beschäftigungsnachweis mehr um den Handwerkerlang als um den Beschäftigungsnachweis für die Handwerker zu tun zu sein.

Zum Schluß gelangte eine Petition zur Verhandlung, welche die Aufhebung des § 176 verlangt. Der um die Mandarinisierung unseres Rechts so sehr verdiente Hannoveraner Leonhardt, ein Frommer vor dem Herrn, hat als Justizminister im Widerspruch mit zahlreichen medizinischen und juristischen Autoritäten in das Strafbuch diesen Paragraphen gebracht, der sich gegen die mann-männliche Geschlechtsliebe wendet, in seiner liederlichen Fassung aber geradezu eine Provokation widerprechender Gerichtsurteile und eine Prämie auf die Erpressungsversuche elender Gesellen darstellt. Die Genossen Thiele und v. Vollmar verlangten unter ausdrücklicher Betonung, daß es sich hier um keine Parteifache handelt, an der Hand zahlreicher Gutachten der Wissenschaft Aufhebung des Paragraphen, zum mindesten aber Berücksichtigung der Petition um seine Aufhebung bei einer Neugestaltung des Strafbuches. Das Zentrum hielt es für angebracht, statt einen seiner juristischen

Führer einen gewissen Dr. Thaler vorzuschicken. Dieser parlamentarische Dimetallismus des Zentrums drückte die Debatte auf ein unglaublich niedriges Niveau herab, da genannter Herr in einer Rede, in der Komik und Platttheit um die Palme rangen, ein wüstes Wirrwarr aller möglichen und unmöglichen sich widersprechender und unkontrollierbarer Ansichten, Zeugnisse, Auschnitte und Erklärungen vorbrachte. Von den Freisinnigen sprach Gothein für die Aufhebung des Paragraphen. Die Nationalliberalen, deren Vertreter in der Kommission mit der Linken gestimmt hatten, schwiegen sich im Plenum aus und vereinigten sich mit den berufenen Hütern der Sittlichkeit von der Rechten und vom Zentrum zur Niederstimmung der Petition, über die Uebergang zur Tagesordnung beschlossen wurde.

Das Haus tritt erst wieder am Dienstag 2 Uhr zusammen. Es stehen Wahlprüfungen, die Abstimmung über die Antizollkreditresolution des Grafen Ranitz und ein Antrag Büsing auf Abänderung der Grundbuchordnung zur Beratung.

Deutsches Reich.

Polizei und Streikposten.

Gegen die Freisprechung des Kammergerichts in Sachen der Streikposten hat die vierte Strafkammer des Landgerichts Köln dieser Tage in einem sehr eingehend begründeten Urteil Stellung genommen. Von dem Kölner Schöffengericht waren vier Dolzarbeiter freigesprochen worden von der Uebertretung der Straßenpolizei-Verordnung durch Streikpostenstellen gelegentlich des Auslaufes in der Waggonfabrik zu Köln-Ehrenfeld; einer wurde zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer hob alle fünf Urteile auf und verurteilte jeden der Angeklagten zu 1 M. Geldstrafe. Die Kölner Strafkammern haben in der letzten Zeit in einer ganzen Reihe von Streikpostenfällen auf Strafen von nur 2 M. erkannt. Die Gerichte bringen damit zum Ausdruck, daß sie die Maßnahmen der Polizei gegen die Streikposten mißbilligen, und daß sie die Posten nur formell bestrafen, weil sie sich an die bekannten Urteile des preussischen Kammergerichts gebunden erachten. Die vierte Strafkammer stellte in ihrem Urteil fest: Nach den Befundungen der Polizeibeamten hat irgend eine Verletzung des Publikums oder einzelner nicht stattgefunden. Die Streikpostenführer gingen einzeln auf der Benloerstraße, die eine erhebliche Breite besitzt, so daß das Streikpostenstellen den Verkehr nicht behindert hat. . . . Auf Grund dieses Sachverhalts hegt das Verurteilungsgericht keinen Zweifel darüber, daß die Polizeibeamten zu der Zeit, wo sie die Angeklagten zum Fortgehen aufforderten, einen begründeten Anlaß zu der Aufforderung nicht hatten. Das Gericht ist sich auch bewußt, daß durch solches Vorgehen der Polizei die gesetzlichen und gewerblichen Rechte der Arbeiter ihre Bedeutung verlieren. Denn wenn eine unerschöpfliche Anzeige (Der Kölner Polizeipräsident hat lediglich auf eine anonyme Zuschrift hin den Polizeikommissar des dortigen Bezirks zu eingehendem Bericht aufgefordert! Anmerkung des Korrespondenten.) und die Mitteilung, daß zwei oder drei Personen von den Streikenden nach ihrem Beruf gefragt worden seien, genügt, um die Polizeibehörde zum Einschreiten gegen das Streikpostenstellen überhaupt zu veranlassen, so wird sie in der Lage sein, das Postenstellen bei jedem Streik zu verbieten. . . . Gerade in den vorliegenden Fällen waren aber Ausschreitungen umso weniger zu erwarten, als es sich um ruhige, zu Gewalttätigkeiten nicht geneigte, auch bis zu einem gewissen Grade gebildete Arbeiter handelte. Wenn unter diesen Umständen die Polizeibehörde sich zum Verbot des Streikpostenstellens veranlaßt gesehen hat, so mag (1) sie zwar nach ihrem pflichtgemäßen Ermessen gehandelt haben, doch lag ein ausreichender Grund zu ihrem Einschreiten nicht vor. Unbedenklich hätten diese Erwägungen zu der Freisprechung der Angeklagten führen müssen und geführt, wenn nicht der oberste Gerichtshof der Monarchie die Nachprüfung der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit polizeilicher Anordnungen der hier fraglichen Art in ständiger Rechtsprechung unterbunden hätte (Urteile des Kammergerichts vom 23. September 1899 und vom 28. September 1903). Zwar gestattet das Kammergericht dem Richter wohl die Prüfung der Frage, ob die Anordnung der Aufsichtsbeamten objektiv eine solche zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gemessen ist, und fährt dann fort: „Kann aus bestimmten Umständen in Einzelfällen entnommen werden, daß die Anordnungen der Beamten gar nicht den Zweck verfolgten, die Sicherheit, Ruhe und Ordnung auf der Straße zu wahren, dann ist das keine Anordnung zur Erhaltung der Sicherheit, Ruhe und Ordnung auf den Straßen.“ allein solche Umstände werden wohl nur in den allerersten Fällen sich einstellen. In den vorliegenden Fällen fehlen sie, da die Aufforderung der Beamten objektiv zweifellos eine Anordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit war und zu diesem Zweck erfolgt ist. . . . Daß nach Lage der Sache aber nur das gesetzliche Mindeststrafmaß gegen die Angeklagten einzutreten hatte, . . . bedarf kaum weiterer Gründe. Es erschien deshalb eine Strafe von je 1 M. angemessen.

Diese Entscheidung ist eine entschiedene Kundgebung von Richtern gegen die Urteile des preussischen Kammergerichts.

Die Vergeschnovellen in der Kommission.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses begann am Freitag die Beratung der Novelle zum Vergesetz (Arbeiterverhältnisse). Es wurde hauptsächlich über das Wagenmüllen gesprochen. Von einer Seite wurde die Herbeizugung der ausländischen Gesetzgebung über die Frage gefordert, worauf der Minister vor Verschleppung warnte. Auf die Anregung, dem Wagenkontrollen das Recht der Beschlüsse an das Uebergange zu geben, erwiderte der Minister, er könne sich dafür nicht erwärmen. Ein Antrag, die Geldstrafen auf einen durchschnittlichen Tagelohn zu begrenzen, sie jedoch bei Bestrafungen wegen Täuschlichkeit, Verstoßen gegen die guten Sitten, gegen die Ordnung des Betriebes und dergleichen auf zwei Tagelöhne im Novembermonat zuzulassen, wurde als zu kompliziert bekämpft. Dabei wurde jedoch ausgesprochen, daß der Vergleichliche Verein das Verbot des Nullens hinnehmen wolle und die Zugelung eines Arbeiterkontrollen für praktisch halte, die Arbeiter müßten jedoch die Kosten des Beweigens tragen. Von konservativer Seite wurde die Begrenzung der Strafen, wie sie die Novelle vorsehe, als eine Prämie auf schlechte Arbeit bezeichnet. Sie sei für seine Partei nicht annehmbar. Es wurde als wünschenswert bezeichnet, die Bezahlung nach Gewicht einzuführen und Vorkehrungen gegen unbedingte Entlassung des Kontrollen zu treffen. Auf den letzten Punkt ging der Minister nicht ein. Hinsichtlich der Bezahlung nach Gewicht erklärte er jedoch, daß solche Bestimmungen nicht ins Gesetz,

sondern in die Arbeitsordnung gehören, weil die Arbeitsordnungen auf die verschiedenen Verhältnisse verschieden zugeschnitten sein müßten. Es sei auch praktisch sehr schwer, automatische Wagen in die Geise einzuführen, und es liege auch kein Interesse da vor, wo beide Teile darüber einig seien, daß die Wagen ordnungsmäßig beladen seien.

Schließlich wurde in einer provisorischen Abstimmung das Verbot des Nullens angenommen. Nächste Sitzung Montag.

Militärpensionen.

Die Budgetkommission des Reichstages begann am Freitag das schwierige Werk der Pensionsgesetz-Veratung; das Plenum hat am 14. und 15. Dezember des vorigen Jahres über die beiden Gesetzesentwürfe beraten. Ueber die geschäftliche Behandlung in der Kommission wurde beschlossen, zwei Lesungen zu veranstalten und eine Generaldebatte voranzugehen zu lassen, die ihrerseits in verschiedene Abschnitte zerlegt werden soll. Als solche bezeichnete der Referent Abg. Graf Oriola folgende fünf Fragen: 1. ob die Kriegsveteranenbeihilfen mit in dieses Gesetz einbezogen werden sollen; 2. ob die Gesetze rückwirkende Kraft erhalten sollen; 3. wie es mit der Deckung der finanziellen Aufwendungen stehe; 4. wann das Gesetz verabschiedet werden solle und 5. welchen Einfluß die Gesetze auf die Gestaltung der Pensionierung der Zivilbeamten haben würden. Die Generaldebatte wurde zunächst unter allseitiger Zustimmung ganz unbedinglich geführt, um eine Klärung der prinzipiellen Anschauungen zu ermöglichen.

In seinem einleitenden Referate zu der Diskussion über den ersten Punkt wies Abg. Graf Oriola darauf hin, daß die Veteranenbeihilfen einen ganz anderen Charakter tragen, als die Pensionen, sie gehörten deshalb wohl nicht mit in das Gesetz hinein. Im Gegensatz dazu plädierte der Korreferent Abg. Erzberger dafür, auch die Kriegsteilnehmer mit einzubeziehen. Der Schatzsekretär möge mitteilen, welche Bestimmungen der Bundesrat über die einheitliche Ausführung des Gesetzes von 1895 getroffen habe. Ohne gleichzeitige Regelung der Hinterbliebenenfürsorge für die Beamten usw. könne die Reilienfürsorge bei den Offizieren nicht reformiert werden. Der Schatzsekretär v. Stengel konnte keine Erklärung namens der verbündeten Regierungen abgeben, erkannte aber an, daß die Hinterbliebenenfürsorge reformbedürftig sei. Die Unterstellungen der Kriegsteilnehmer gehörten in der Tat nicht in diese Gesetze hinein; man könne diese Frage behandeln, wenn man demnächst an die dringend nötige Revision des Gesetzes über den Reichs-Jubiläumfonds herangehe. Was die gleichmäßige Handhabung der bestehenden Gesetzgebung betreffe, so hätten sich die Ausschüsse des Bundesrats mit diesen sehr schwierigen Dingen befaßt; demnächst werde der Bundesrat selbst darüber Beschluß fassen. Abg. Biemer (freil.), meinte man müsse bei der ganzen Materie die Deckungsfrage in den Vordergrund stellen. — Daß die Bestimmungen über die Hinterbliebenen der Kriegsveteranen einer Revision unterzogen werden sollen, befaßte auch General Ballet des Varres. Abg. Gröber regte den Gedanken an, die beiden Pensionsgesetze — Offiziers- und Mannschaftenspensions-Gesetz — mit einander zu verbinden. Dem widerspreche, wie General des Varres ausführte, die verschiedene Grundlage der Gesetze; bei den Offizieren handelt es sich um eine Abfindung nach Maßgabe der Dienstzeit, bei den Mannschaften nach Maßgabe der Erwerbsunfähigkeit. Vor einer Vepandung der Materie durch die Hinterbliebenenversorgung und Veteranenunterstützung warnte Abg. Singer; was die Kriegsveteranen anlange, so sei die Hauptfrage, daß man mehr als 120 M. zahle. Die Frage der Rückwirkung der geplanten gesetzlichen Bestimmungen sei sehr schwer; man müsse vor der Entscheidung darüber einen Ueberblick über die finanziellen Konsequenzen einer solchen Maßregel haben. Die Zusammenarbeitung der beiden Gesetze in eines begrüßte er lebhaft. — Wie die Vorredner, so sprach sich auch der Vertreter der Konservativen, Abg. v. Richthofen, für das Ausschneiden der Fragen der Reilien- und Veteranenversorgung, aber aus praktischen Gründen gegen eine Vereinheitlichung der beiden Materien aus. Ihm schloß sich mit ähnlichen Bedenken der Abg. Dr. Biemer in diesem Punkte an.

In seiner Einleitung zu der Generaldebatte über Punkt 2 (rückwirkende Kraft) legte Abg. Graf v. Oriola als Referent dar, daß durch dieses Gesetz den bisher Leidenden gar keine Besserung gebracht werde; deshalb beklage er, daß die Rückwirkung ausgeschlossen bleiben solle. Korreferent Abgeordneter Erzberger gab zu, daß die Kostlage der jetzigen Pensionäre und Veteranen den Anstoß zu der Gesetzesrevision gegeben habe, aber man dürfe doch die Konsequenzen der Rückwirkung nicht übersehen. Diese finanziellen Konsequenzen legte General Ballet des Varres im einzelnen dar, um den Schluß daran zu knüpfen, daß eine Gewährung der Rückwirkung nicht angehe. Schatzsekretär v. Stengel wies noch darauf hin, daß man doch auch die Folgen für die Beamten des Reiches, der Einzelstaaten und schließlich gar der Gemeinden in Betracht ziehen müsse. Bezüglich der Kriegsteilnehmer habe man eine Ausnahme gemacht; aber weiter könne und dürfe man nicht gehen. Zur Milderung von Härten wolle man einen Ausgleichsfonds schaffen. Singer betonte nachdrücklich, daß die Besserstellung der gegenwärtigen Pensionäre angestrebt werden müsse; ob das mit Hilfe eines solchen Ausgleichsfonds möglich sei, stehe dahin; mindestens müsse man darüber näheres erfahren. Als dann legte Geheimrat Zahn dar, daß alle heutigen Pensionäre soviel erhalten sollen, wie wenn sie unter dieses Gesetz fielen; dafür seien ungefähr 425 000 Mark nötig; natürlich sollten nur die etwas erhalten, die bedürftig seien, d. h. die Offiziere, wenn sie weniger als 3000 M., die „Gemeinen“, wenn sie weniger als 600 M. Einkommen hätten.

Diese Ausführungen stießen auf allen Seiten auf Widerspruch, so daß man wohl annehmen kann, daß der Plan dieses Ausgleichsfonds noch erheblich umgestaltet werden wird. Abg. Gröber legte dar, daß man wenigstens die Versäumnungszulagen erhöhen könne; dadurch berühre man den Grundgedanken der Pension überhaupt nicht. In der weiteren Debatte begrüßte Abg. Dr. Gradnauer diese Darlegungen Gröbers, die er als eine Frucht der Stellungnahme der sozialdemokratischen Partei ansprach; auf keinen Fall dürfe man den Zuwendungen aus dem Ausgleichsfonds den Charakter einer Gnadengabe auftragen. Dieser selben Meinung gaben auch die Abg. Graf Oriola, Dr. Arendt und v. Richthofen Ausdruck.

Die Generaldebatte soll am nächsten Dienstag fortgesetzt werden.

Die Bayern und die Schule. Aus Nürnberg wird uns berichtet: In dem Orte Artelsbosen in der Frankischen Schweiz besteht schon seit einigen Jahren die Ansicht, daß in der Zeit vom Frühling bis zum Herbst der Beginn der Volksschule auf morgens 6 Uhr angelegt wird, und zwar auf Betreiben einiger Bauern, die ihre Kinder möglichst bald wieder zur Arbeit dahin haben wollen. Darunter müssen auch die zahlreichen Arbeiterkinder leiden. Zu den Schulprengel gehören Ortschafsen, die über eine Stunde weit vom Sitz der Schule entfernt sind, und die betreffenden Kinder müssen um 1/2 Uhr und noch früher aufstehen, wenn sie rechtzeitig in der Schule erscheinen wollen.

Der Lehrer weicht sich schon aus pädagogischen Gründen gegen diese Einrichtung, ist aber machtlos, weil die Bayern die Schulkommission in Händen haben und der Pfarrer auf ihrer Seite ist. Der Schulmeister will nur nicht aufstehen, sagen die biederen Landmänner höhnischelnd, wenn der Lehrer protestiert. Das Schönste ist, daß das Bezirksamt diese genügt nicht im Interesse der Schule liegende Maßregel noch nicht beanstandet hat.

Rückwirkungen der Reichs-Finanznot. — Fremdenrecht.

Stuttgart, den 31. März 1905. (Priv.-Depesche d. „Vorw.“) Nachdem in der gestrigen Eröffnungsitzung des Landtages das Notgesetz zur weiteren Erhebung der Steuern während des statischen

Zustandes nach einer kurzen Debatte, in der Genosse Keil die gewohnheitsmäßige Schlamperci der verspäteten Staatsberatung scharf regelte, beivolligt worden war, trat der Landtag heute in die Generaldebatte über den Etat ein.

Es war eine einzige große Klage über die Reichs-Finanznot und deren zerrüttende Rückwirkung auf das Landesbudget. Sorgenvoll wies der Finanzminister darauf hin, daß der im württembergischen Etat eingestellte Betrag für die Patrimonialbeiträge durch den gestrigen Beschluß des Reichstages sich um weitere 2 Millionen erhöht und überdies im nächsten Jahre der Einzug der bisher gesäuberten württembergischen Patrimonialbeiträge mit weiteren 630 000 Mark drohe. Ueber einen Weg zur Abhilfe äußerte der Minister nichts. Seine ganze Weisheit beschränkte sich auf die Mahnung zur Sparsamkeit bei dem Ausbau des Eisenbahnnetzes und insbesondere bei der Erhöhung der Schullehrergehälter.

Der Volksparteiler Liesching stimmte in das Mangelwort mit ein, ohne den Mut zu haben, die Wurzel des Übels bloßzulegen. In der Verfolgung der Politik des Erreichbaren ist die säkularistische Demokratie nun glücklich so weit gekommen, die Reichs-Einkommensteuer als unerreichbar zu verurteilen und sich auf die Forderung der Reichs-Erbhöfsteuer zu beschränken. Aber selbst das war den württembergischen Zentrumsführern zu viel. Bei der Reichs-Erbhöfsteuer meinten sie, würde die Landwirtschaft dem mobilen Kapital gegenüber benachteiligt. Mit Pathos erklärte das Zentrum, daß indirekte Verbrauchssteuern nicht mehr eingeführt werden dürfen, um wenige Minuten später eine Tabaksteuer mit beträchtlicher Erhöhung als Rettungsdanker zu ergreifen.

Erst Genosse Hildenbrand brachte mit einer großzügigen 11/2stündigen Rede einen frischen Zug in die Debatte und machte dem von allen Rednern getriebenen Verleichenpiel ein Ende. Er ermahnte den Finanzminister daran, daß die Sozialdemokratie seit Jahr und Tag die bundesstaatlichen Finanzminister aufgefordert, gegen die maßlos anschwellenden Forderungen für Militarismus und Marinismus Stellung zu nehmen. Was der Finanzminister gestern im Reichstag gesagt hat, predigen die Sozialdemokraten schon seit 20 Jahren. Aber wer ein Ziel will, muß auch den Weg wollen. Dieser Weg sei außer der Anpassung der Militärlasten an die Leistungsfähigkeit des Volkes die Zahlung einer Reichs-Einkommensteuer. Jeder andere Weg sei verwerflich. Die württembergische Regierung, die durch ihre Zustimmung zu den unheilvollen Handelsverträgen württembergische Industrien aufs Schwerste geschädigt und zum Teil zur Auswanderung gezwungen und mitgeholfen habe, die Lebensverhältnisse des arbeitenden Volkes zu erschweren, habe mehr als je die Verpflichtung, klar auszusprechen, daß nicht durch weitere indirekte Steuern die Lebenshaltung der großen Masse noch weiter verschlechtert werde. Sodann erörterte Hildenbrand ausführlich die auch von den andern Rednern zustimmend gestrichenen Fragen der württembergisch-preussischen Eisenbahn-Verkehrsmittel-Gemeinschaft. Er verwies darauf, daß die Vertreter der bürgerlichen Parteien, die im württembergischen Landtag vor vier Jahren einen sozialdemokratischen Antrag auf Schaffung von Reichs-Eisenbahnen zugestimmt haben, insbesondere die Nationalliberalen im Reichstag mitfallen, einen solchen Antrag der Sozialdemokraten niederzustimmen. Unter keinen Umständen wird man die Einführung der kulturwidrigen 4. Klasse in den Kauf nehmen. Zum Schluß seiner eindrucksvollen Rede erörterte Hildenbrand auch das württembergische Fremdenrecht und brachte mehrere Fälle unmenchlicher Abweisung landfremder deutscher Reichsangehöriger auf ein Oberamt ins andere vor, die verfügt wurde, um die Erlangung des Unterstufungs-Wohnsitzes zu verhindern. Große Bewegung im Hause rief die Behauptung Hildenbrands hervor, daß zwischen Preußen und Württemberg ein Vertrag bestehe, wonach letzteres verpflichtet sei, aus Preußen ausgewiesene Ausländer das Asylrecht zu verweigern und diese ebenfalls auszuweisen. Auf Grund dieses Vertrages sei im Vorjahre ein angeblicher Anarchist, ein durchaus harmloser Mensch, der gelegentlich des Kaiserbesuches in Halle von dort ausgewiesen wurde und in Stuttgart ehrlich seinen Erwerb fand, urplötzlich aus Stuttgart ausgewiesen worden. Hildenbrand forderte den Minister auf, den Vertrag, sofern er bestehe, dem Hause zur Beschlußfassung vorzulegen.

Die Debatte wurde auf morgen vertagt. —

Verlustmeldungen aus Südwestafrika.

Berlin, 29. März. Telegramm aus Windhuk. Nachträgliche Verluste der Abteilung Kämpfer in den Gesechten bei Kofis, Seibanes und Aub am 10. und 11. März 1905.

Gefallen: Unteroffizier August Lehmann, geb. 5. 2. 81 zu Göhle, Kopfschuß; Gefreiter Kasimir Galedi, geb. 1. 9. 81 zu Rompie, Kopfschuß; Reiter Anton Reuther, geb. 30. 8. 81 zu Vodwa, Kopfschuß; Reiter Wilhelm Strauß, geboren 18. 6. 83 zu Schwering, Schuß im Unterleib; Reiter Martin Wandel, geb. 31. 8. 83 zu Kusterdingen; Reiter Heinrich Schneider, geb. 20. 8. 81 zu Niederwalgen, Schuß rechten Oberschenkel; Reiter Johann Schlenz, geb. 26. 10. 83 zu Wilsdorf, Kopfschuß; Reiter Hermann Schmelzer, geb. 14. 8. 83 zu Vennob, Brustschuß; Reiter Johann Simmeit, geb. 28. 1. 83 zu Ruch, Kopfschuß; Gefreiter Friedrich Brückle, geb. 24. 9. 79 zu Hornberg; Reiter Emil Wittig, geb. 8. 6. 85 zu Grödel, Kopfschuß.

Schwerwundet: Sergeant Oscar Weber, geb. 12. 10. 76 zu Neu-Bebus, Schuß durch Schulterblatt; Sergeant Wilhelm Stöckle, geb. 24. 3. 80 zu Reimsheim, Schuß durch Brust und linken Oberarm; Gefreiter Willy Spittel, geb. 2. 12. 80 zu Langensalza, Schuß Brust und linke Hand; Reiter Emil Rah, geb. 1. 6. 81 zu Dorf Schövel, Schuß linke Hand; Reiter Karl Lucht, geb. 20. 11. 83 zu Alt-Gerbschagen, Schuß rechten Oberarm; Militär-Wäcker Gottlob Wagner, geb. 11. 3. 85 zu Waidlingen, Schuß rechten Oberarm und Streifschuß am Hals; Reiter Friedrich Pallas, geb. 31. 12. 82 zu Schwitterdorf, Schuß linke Brust; Reiter Paul Helm, geb. 16. 11. 81 zu Perleberg, Brustschuß; Reiter August Korgel, geb. 8. 6. 83 zu Schwarzstein, Schuß durch beide Hüfte; Reiter Franz Bucher, geb. 14. 1. 79 zu Schiltberg, Schuß rechten Oberarm und Brust.

Leichterwundet: Leutnant d. Reserve Oeffermann, geb. 20. 11. 74 zu Dablig, Pfeilschuß linken Unterschenkel; Wachtmeister Bruno Kiebe, geb. 25. 5. 80 zu Berlin, Pfeilschuß rechten Oberschenkel; Sergeant Richard Grojmann, geb. 10. 3. 78 zu Cordeshagen, Streifschuß rechten Hand; Unteroffizier Hermann Göge, geb. 13. 7. 76 zu Merseburg, Pfeilschuß rechten Oberarm; Unteroffizier Arthur v. Kosta, geb. 13. 11. 82 zu Schödlitz, Streifschuß linken Oberarm; Reiter Fritz Witscher, geb. 12. 7. 82 zu Giersfeld, Schuß rechtes Ohr; Reiter Johann Matern, geb. 12. 8. 82 zu Alfenstein, Schuß linke Hand; Reiter Hugo Steinert, geb. 27. 2. 84 zu Lilienort, Streifschuß rechten Oberschenkel; Reiter Klaus Hödd, geboren 7. 6. 83 zu Linderdeich, Streifschuß linken Schulter; Reiter August Raharias, geb. 15. 1. 83 zu Rhein, Streifschuß am Kopf; Reiter Bruno Hoffmann, geb. 13. 4. 83 zu Niefa, Schuß rechten Fuß.

Nachträglich gemeldet: Unteroffizier Albert Deier, geb. 22. 12. 80 zu Liebenois, am 29. Mai 1904 im Lazarett Djofoindu an Typhus gestorben.

Berlin, 31. März. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: An Typhus sind gestorben: Sergeant Ernst Worms, geboren am 20. 5. 80 zu Selb, am 25. März d. J. im Lazarett zu Kalkfontein; Unteroffizier Max Junickel, geboren am 20. 11. 79 zu Stadtfors, am 26. März d. J. im Lazarett Gobaßis.

Herr Erzberger überschüttet uns mit Verhöhnungen. Er teilt mit, daß er an dem betreffenden Tage die Strafe des Bundesrats nicht überhört haben und daß er seit 17 Jahren nicht mehr in Stuttgart wohne, wenn ich auch daselbst einen Wohnsitz habe. Tatsächlich ist im Reichstags-Handbuch als Wohnort des Herrn Erzberger Stuttgart angegeben. Es scheint, Herr Erzberger bestreite sich, seine Schreibfertigkeit zur Höhe seiner Redefähigkeit zu entwickeln; wann kommt die nächste Verhöhnung? Was bringt übrigens die Herren vom Zentrum so gewaltig in Zorn? Wenn Herr Spahn, der Führer, den Zylinder dügelt und zu Wilow geht, um Pollhandel zu treiben, so dürfte auch der bescheidene Gefolgsmann Erzberger nicht unter der Schande erliegen, einen seiner zahllosen Zitatentzettel dem Grafen Wilow geliehen zu haben.

In unserem gestrigen Artikel zum Vergarbertage auf der ersten Seite des Hauptblattes muß es in der dritten Spalte vorletzte Zeile heißen: daß dieses Parlament sich selber abschafft.

Husland.

Dänemark.

Wahltag in Kopenhagen. Die Gemeindevahlen in der dänischen Hauptstadt, die am Dienstag stattgefunden haben, endeten mit einem großartigen Erfolg für die Sozialdemokraten und Liberalen. Für die gemeinsame Liste der vier sozialdemokratischen und 8 radikalen Kandidaten wurden 21 207 bis 22 183 Stimmen abgegeben, für die antisozialistischen Kandidaten nur 18 167 bis 18 879. Die Zahl der antisozialistischen Stimmen ist gegenüber den Wahlen im vorigen Jahre um circa 1200 gestiegen, die der Sozialdemokraten und Radikalen jedoch um circa 5500. Seitdem im Jahre 1903 die ausgeprägten antisozialistische Agitation Eingang gewann, ist das Interesse an den Gemeindevahlen gewaltig gewachsen. In jenem Jahre gaben 80 Proz. der Wähler ihre Stimmen ab, im vorigen Jahre 74 Proz. und diesmal waren es über 80 Proz. 1903 siegten die Antisozialisten mit einer Mehrheit von circa 2500 Stimmen, 1904 siegten sie nochmals, aber nur mit circa 800 Stimmen Mehrheit, jetzt aber sind sie mit über 3500 Stimmen in der Mehrheit geblieben. Die antisozialistische Agitation hat also jetzt offenbar abgewirkt. Die Gemeindevertretung Kopenhagens besteht nunmehr aus 18 Sozialdemokraten, 12 Radikalen und 14 Antisozialisten. Unsere Parteigenossen bilden also die relativ stärkste Partei und mit den Radikalen genau die Zweidrittelmehrheit gegenüber den Antisozialisten.

Das Prägegesetz ist im Landsting am Mittwoch mit 42 gegen 7 Stimmen endgültig angenommen worden. In der kurzen Verhandlung, die der Abstimmung vorausging, erklärte sich unser Parteigenosse E. C. Andersen nochmals ganz entschieden gegen das Gesetz, ebenso der konservative G. S. S. Da dem Gesetz die Bestätigung des Königs jedenfalls nicht versagt werden wird, erscheint die Einführung der Prägestrafe leider als gesichert.

Rußland.

Auf einen Erfolg des großen Protestes des finnischen Landtages deutet eine Meldung aus Helsinki vom 29. März hin, wonach die Aufhebung in diesem Jahre nicht nach der verfassungswidrigen Wehrpflichtordnung von 1901 erfolgen soll und außerdem die Unabhegbarkeit der Richter von neuem eingeführt wird. Davon, daß das Manifest vom 15. Februar 1899, das der russischen Gewaltspolitik in Finnland zugrunde liegt, aufgehoben werden soll, ist allerdings noch nicht die Rede.

Amerika.

Gegen die Japaner. Die kriegerischen Erfolge der Japaner haben das Ansehen des „kleinen braunen Mannes“ in den Vereinigten Staaten sehr gehoben. Im allgemeinen herrscht viel Sympathie für die Japaner seit dem Ausbruch des Krieges. Eine Ausnahme bilden die Staaten an der Küste des Pacific-Ozeans, besonders Kalifornien, wo allein 10 000 Japaner leben. In den beiden anderen Staaten, in Oregon und Washington, sind die Japaner ebenfalls zahlreich vertreten, trotzdem seit einem Jahre Tausende zurückgekehrt sind, um Militärdienst zu tun. Amerikanische Agenten verstehen es, immer neue Scharen japanischer Arbeiter ins Land zu locken und das Gesetz zu umgehen, welches die kontraktliche Anwerbung fremder Arbeiter verbietet. Diese Japaner sind so bedürftig und arbeiten so billig, daß sie schwer auf den amerikanischen Arbeitsmarkt drücken. Daher die feindselige Stimmung und der Widerstand der Gewerkschaften gegen die Japaner. Im dieser Stimmung Rechnung zu tragen, nahm die Staatslegislatur von Kalifornien kürzlich eine Resolution an, worin die Bundesregierung aufgefordert wird, gegen die unbefristete Einwanderung der Japaner Maßregeln zu ergreifen. In den Kreisen der organisierten Arbeiter ist man der Meinung, daß man die Japaner ebenso wie die Chinesen ausschließen müßte, diese halten die Japaner noch für weit gefährlicher. Aus Hawaii, wo 61 000 Japaner leben, ist der Zugang nach Kalifornien nicht gering. Die Eingewanderten finden leicht Arbeit und sind mit einem Lohn sehr zufrieden, der einem amerikanischen Arbeiter nicht angeboten werden dürfte. Die Nichtstimmung gegen die Japaner ist rein wirtschaftlicher Art; politisch gönnt man ihnen ihre Erfolge über die Russen gern. Bekanntlich wurde auch auf dem letzten Kongress der amerikanischen Arbeiterföderation auf die drohende Gefahr einer starken japanischen Einwanderung für den Arbeitsmarkt hingewiesen und eine Beschränkung dieser Einwanderung gefordert.

Parlamentarisches.

Die Handels- und Gewerkekommission des Abgeordnetenhauses beriet gestern den von freiwiliger Seite gestellten Antrag auf Abänderung der Verordnung über die Ruhezeiten für die Gastwirtschaften, wonach namentlich für mittlere und kleinere Betriebe die Bestimmungen für die Unternehmer erleichtert werden sollten. Berichterstatter war der Abg. Deser. Nach dem übereinstimmenden Urteil beider Teile sei die Verordnung überhaupt noch nicht durchgeführt worden. Die Arbeitgeber wünschen an Stelle des vollen Ruhetages, der in Städten unter 20 000 Einwohner für jede dritte Woche festgesetzt sei, eine 16stündige Ruhezeit einmal in jeder Woche, die Arbeiter verlangen dagegen jede Woche eine 36stündige Ruhezeit unter Hinweis darauf, daß nach der Natur ihres Gewerbes sie auf jeden freien Sonntag verzichten müssen. Bemerkenswert ist, wie gering die Zahl der Arbeitgeber sei, die sich an den Erhebungen beteiligt haben und die eine Abänderung der Verordnung wünschen. Der Vorschlag der Arbeitgeber, am Schluß der Saison die freien Tage nachzuholen, habe die schwersten Bedenken gegen sich. Die jetzige Ordnung stelle ein Minimum dessen dar, was die Angehörigen verlangen können, außerdem sei die Zeit des Erlasses der Ordnung viel zu kurz, um zu dessen Abänderung zu schreiten. Der Standpunkt des Berichterstatters wurde von den meisten Mitgliedern der Kommission angenommen. Mitglieder der Kommission hatten damals an den arbeitsstatistischen Erhebungen teilgenommen und bestätigten den geradezu erschreckenden Eindruck der damals festgestellten Tatsachen. Die Antragsteller gaben den ersten Teil ihres Antrages, bei mittleren und kleineren Betrieben eine besondere Regelung vorschlagen zu lassen, preis, wünschen aber, daß der Ortspolizei die Befugnisse erteilt würden, Erleichterungen zu gestatten. Hierüber erhob sich in der Kommission starker Widerspruch. In den kleinen Ortsgemeinden gehören insbesondere Kurorte, in denen das Hotelwesen die erste Stelle einnimmt, und bei dem engen Zusammenhang von Ortsverwaltung und Ortspolizei in diesen Orten sei eine einseitige Regelung im Sinne der Arbeitgeber zu befürchten. Der Antrag wurde mit 11 gegen 1 Stimme abgelehnt.

Gewerkchaftliches.

Polizeilicher Unternehmerschutz.

An zwei Orten Deutschlands ist die Polizei wieder in der üblichen Weise gegen streikende Arbeiter vorgegangen, indem sie sich zwischen diese und die von den Unternehmern herangeholten Streikbrecher stellte. In Weiskensfeld sowohl wie in Mannheim verhinderte sie die Posten der streikenden Arbeiter unter Entfaltung ihrer ganzen Macht, den hinzugezogenen Arbeitswilligen Auskünfte über die Lage im Gewerbe zu geben und sie zur Teilnahme am Streik zu überreden.

An beiden Orten umgibt die Polizei die Arbeitswilligen-Transporte mit einem Kordon, dessen gewaltsame Durchbrechung zum Zweck der Ausübung des Koalitionsrechts die Betreffenden in einen Konflikt mit dem Richter bringen muß — Scharfmacher mögen wünschen, daß er es soll!

Wo bleibt da das Koalitionsrecht? — Dies Vorgehen der Polizei erweckt natürlicherweise bei der Bevölkerung die heftigste Empörung. Hat denn die Polizei aus dem Niesenstreik an der Ruhr gar nichts gelernt? Fast möchte man meinen, die ruhige Haltung der Behörden im Ruhrgebiet sei nicht ein Beweis ruhiger Objektivität gewesen, sondern ein Ausfluß der Furcht vor den unabweisbaren Folgen, die ein Vorgehen, wie in Weiskensfeld und Mannheim, einer Viertelmillion entschlossener Männer gegenüber unweigerlich haben mußte. In Weiskensfeld und Mannheim zeigt sich die „ordinäre Polizei“ in ihrer ganzen Schneidigkeit.

Gegen die Streikenden stellt man Schutzmansposten auf, und wenn das dann naturgemäß Neugierige sammelt, geht man gegen diese schonungslos vor. Die von der Polizei selbst verursachte Ansammlung aber dient dann zur Verhängung der Belagerungszustandes. Auf roten Plakaten ist jetzt überall in Weiskensfeld zu lesen:

Nachdem bei den Zusammenrottungen Auswärtiger auf den Straßen und Plätzen mehrfach grobe Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten vorgekommen, verbieten wir zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit, alle Ansammlungen, die stärker sind als fünf Personen. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Zur Warnung bringen wir § 125 des Reichs-Strafgesetzbuches in Erinnerung. Wenn sich eine Personmenge öffentlich zusammenrottet und mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen Gewalttätigkeiten begeht, so wird jeder, welcher an dieser Zusammenrottung teilnimmt, wegen Landfriedensbruchs nicht unter 3 Monaten bestraft. Die Mädelstührer sowie diejenigen, welche Gewalt gegen Personen, Sachen gepönbelt, vernichtet oder zerstört haben, werden mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren bestraft. Auch kann auf Zulässigkeit von Polizeikraft erkannt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monaten ein.

Weiskensfeld, den 29. März 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Auch in Mannheim hat die Polizei, welche der Firma Benz u. Co. beim Import von Arbeitswilligen Handlangerdienste leistet, ihrerseits alles getan, um die Situation zu verschärfen. Bereits am Dienstagabend machte sie von der blanken Waffe Gebrauch, und für Mittwochabend waren mehrere Dutzende von Schutzleuten ausgedient, ja sogar berittene Gendarmen hatte man requiriert, und was die Menge noch mehr erregen mußte, man hatte den Aufzührparagrafen (§ 116) in der ganzen Neckarstadt angeschlagen.

Nur dem entschlossenen und ruhigen Eintreten der organisierten Arbeiterkraft ist es zu verdanken, daß nicht ein großes Unglück passierte, daß kein Blut geflossen ist. Die an dem Streik beteiligten Organisationen sind deshalb entschlossen, selbst für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Umgebung der Benzschen Fabrik zu sorgen. Wie aber, wenn die Polizei sie auch daran hindert? —

Ist es in Deutschland wirklich Aufgabe der Polizei, bei jedem Streik die Interessen des Unternehmertums wahrzunehmen, den Arbeitern aber die Schlingen des Aufzührparagrafen zu legen?

Die Arbeiter machen selbst wahrhaftig keinen Anspruch auf die Hilfe der Polizei. Sie denken da wie der alte Dessauer, der an den lieben Gott nur die Bitte richtete, wenigstens den „versuchten Franzosen“ nicht zu helfen. Neutralität, auch der polizeilichen Vorsehung, sollten doch aber in einem Rechtsstaate wirklich alle Dinger verlangen können.

Diese Neutralität hält eine Behörde nicht aufrecht, die in der Weise wie in Weiskensfeld und Mannheim den Aufklärungsdienst der Streikenden geradezu unmöglich macht.

Berlin und Umgegend.

Der Vertrag der Zimmerer ist ebenfalls angenommen.

In der gestrigen Zehnstunden-Versammlung des Zentralverbandes der Zimmerer erstattete Kube Bericht über die nachmaligen Verhandlungen, die mit den Unternehmern im Laufe dieser Woche stattfanden. Das Endergebnis derselben war, daß sich die Unternehmer zu weiteren Zugeständnissen außerstande erklärten, ganz gleichgültig, ob denn ein neuer Vertrag abgeschlossen würde oder nicht. Der Referent sowohl wie auch die meisten Disziplinordner empfahlen darauf, das Angebot der Unternehmer anzunehmen und damit den neuen Vertrag abzuschließen. Die alsdann vorgenommene Abstimmung ergab die Annahme des Vertrages mit erheblicher Majorität.

Damit treten die neuen Bestimmungen vom heutigen Datum, den 1. April, in Kraft. Der Lohn für Berlin und die nächsten Vororte beträgt für dieses Vertragsjahr 73 Pf. und für das nächste Jahr 75 Pf. Die Arbeitszeit ist folgendermaßen festgesetzt: Vom 1. März bis 8. Oktober 9 Stunden, vom 9. Oktober bis 30. November 8 Stunden, vom 1. Dezember bis 15. Januar 7 Stunden, vom 16. bis 31. Januar 7 1/2 Stunden und vom 1. bis 29. Februar 8 Stunden. Für die übrigen Vororte erhöht sich der Lohn im ersten Vertragsjahr von 62 1/2 auf 68 Pf. und im zweiten auf 70 Pf. Für die südlichen Vororte steigt der Lohn von 65 auf 70 resp. 72 Pf. Wird dieser Vertrag nicht bis zum 1. November vor seinem Ablaufstermin, dem 1. April 1907, gekündigt, so tritt er nicht außer Kraft, sondern hat ein weiteres Jahr Gültigkeit. — Mitgeteilt wurde noch, daß die diesjährige Kaiserfeier in derselben Weise wie früher gefeiert werden wird, jedoch sollen diesmal nicht eine, sondern zwei Versammlungen abgehalten werden.

Lohnbewegung der Modellistischer. Im allgemeinen haben die Unternehmer den Forderungen der Arbeiter wenig Entgegenkommen gezeigt. Die Großbetriebe der Metallindustrie haben wohl hinsichtlich der Lohnforderung hier und da einige Zugeständnisse gemacht, jedoch wollen sie von einer Verlängerung der Arbeitszeit nichts wissen. Mehr Entgegenkommen wie die Metallindustriellen zeigten die Modellistischermeister, doch scheint auch bei diesen eine Wandlung zur Ablehnung eingetreten zu sein, nachdem Obermeister Bahardt die betreffenden Arbeitgeber zu einer Versammlung einberufen und empfohlen hat, einstweilen nichts zu bewilligen. Eine Vertrauensmännerversammlung der Modellistischer, die am Donnerstag zu

dieser Angelegenheit Stellung nahm, beschloß nach eingehender Diskussion, daß am Freitag (gestern) nochmals versucht werden solle, durch Verhandlungen mit den einzelnen Unternehmern etwas zu erreichen, damit erst alle friedlichen Mittel angewandt werden, ehe man den Streik erklärt, für den sich in den Kreisen der Modellistischer eine lebhaftige Stimmung geltend macht. Am Sonntag wird eine Versammlung aller Modellistischer abgehalten, die nach dem Ergebnis der erneuten Verhandlungen endgültige Beschlüsse über die weiteren Schritte fassen soll.

Der Streik der Maschinenparker in der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ist beendet. Wie bereits erwähnt, hatte die Lohnkommission, nachdem vorgestern die Arbeit niedergelegt war, nochmals um Verhandlungen nachgesucht. Diese fanden gestern mittag unter Mitwirkung des Arbeiterausschusses statt. Vom Abteilungsdirektor wurde darauf hingewiesen, daß er die Forderungen der Arbeiter in vollem Umfange gegenwärtig nicht bewilligen könne, weil dazu ein Beschluß der Gesamtdirektion erforderlich sei, der aber aller Wahrscheinlichkeit nach auch ablehnend ausfallen werde. Dagegen sei er zu folgenden Zugeständnissen bereit: Der Anfangslohn betrage 82 Pf., nach einem Monat 84 Pf., nach zwei Monaten 86 Pf., nach drei Monaten 88 Pf., steigend für Arbeiter nach achtjähriger Beschäftigungsdauer bis zum Höchstlohn von 92 Pf. pro Stunde. Wüßte betrug der Höchstlohn 45 Pf.; gefordert waren 55 Pf. Außerdem wurde eine bessere Regulierung beim Einrücken der Hilfsarbeiter in die Paderabteilung zugezogen. Auch Maßregelungen sollen aus Anlaß des Streiks nicht stattfinden. — In der gleich darauf abgehaltenen Streikerversammlung erhaltete die Lohnkommission Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen und empfahl die Vorschläge des Direktors zur Annahme. Nach kurzer Debatte erklärte sich die Versammlung damit einverstanden und beschloß, am selben Nachmittag die Arbeit wieder aufzunehmen. Weiskensfeld hat der Streik nur einen Tag gedauert. — Bemerkenswert verdient hierbei, daß seit Jahr und Tag in den das Werk angrenzenden Straßen noch nie so viel Polizeibeamte gesehen worden sind, als gerade jetzt nach Ausbruch dieses einträgigen Abteilungstreiks.

Die Freie Vereinigung der Zimmerer hatte in ihrer vorigen Generalversammlung ihre Vertreter in der Zehnstundenkommission beauftragt, mit den Unternehmern nochmals wegen des Vertrages zu verhandeln, um wenn möglich, den Stundenlohn von 75 Pf. sogleich zugestanden zu erhalten. Wie Th. Fischer gestern abend in der außerordentlichen Generalversammlung der Freien Vereinigung berichtete, haben erneute Verhandlungen stattgefunden, die Bemühungen der Arbeitervertreter hatten aber keinen Erfolg. Die Unternehmer erklärten, sie könnten an ihren bekannten Beschlüssen nichts ändern und würden es, wenn die Zimmerer an ihrer Forderung festhalten, auf eine Lohnbewegung ankommen lassen. Die Vertreter der Arbeiter in der Zehnstundenkommission sind in ihrer Mehrheit zu dem Standpunkt gekommen, der Versammlung die Annahme des Vertrages in der vorliegenden Fassung zu empfehlen, da dies in Rücksicht auf die gegenwärtige Situation das ratsamste sei. Eine Lohnbewegung würde den Arbeitern auch nichts wesentlich Besseres bringen. In der Hochkonjunktur würde es ja gelingen, einen höheren Lohn zu erreichen, um so größer würden aber die Abzüge in der schlechten Zeit sein, wie man das ja von früher her wisse. Wenn jetzt der vorliegende Vertrag angenommen werde, dann trete der Stundenlohn von 75 Pf. am 1. April in Kraft. Bei Ablehnung des Vertrages bleibe es dagegen bei 70 Pf., ein höherer Lohn müsse dann erst erkämpft werden. Redner schloß mit einer nochmaligen Empfehlung der Annahme des Vertrages. — Die nunmehr folgende Diskussion war eine recht lebhaftige. Ein Teil der Redner trat entschieden für Ablehnung des Vertrages und für den Streik um den 70 Pf. Stundenlohn ein. Andere mahnten zur Besonnenheit und führten Ueberlegung und meinten, wer die gegenwärtige Situation ruhig und besonnen betrachte, könne zu keinem anderen Schluß kommen als zur Annahme des Vertrages. Nicht, daß derselbe die Arbeiter zufrieden stelle, aber man könne augenblicklich nicht mehr erreichen, und die Klugheit gebiete, das Gebotene anzunehmen. — Die Abstimmung, welche per Akklamation stattfand, ergab 208 Stimmen für, 183 gegen den Vertrag. Damit ist der Vertrag angenommen und tritt heute in Kraft.

Deutsches Reich.

Zur Schuhmacherbewegung in Weiskensfeld wird uns von dort geschrieben: Daß die Angaben der Fabrikanten vor dem jetzigen Ausstand, daß ihnen wegen Arbeitsmangel der Ausstand nichts schaden könne, auf Täuschung berechnet waren, war schon damals klar. Ihre schieferhafte Tätigkeit, die sie entfalten, um Arbeitswillige zu erhalten, beweist dies. Den Agenten, die sie ins Ausland geschickt haben, ist es gelungen, einige 40 Personen in Wien anzuwerben, die am Dienstag über Eger per Bahn in Weiskensfeld anlangen. Zur Ehre ihrer höheren Menschwürde wurden sie auf dem Güterbahnhof aus dem Viehwagen ausgeladen. Um sich in die kostbare Ware zu teilen, hatten sich gegen 20 Fabrikanten eingefunden und Droschken und Wagen mitgebracht, um ganz sicher den kostbaren Wert unter Dach zu bringen. Auf Droschken geladene Arbeitswillige und der Schutzhengel mit der Felleisende, ein Polizeist. Vorn auf dem Bod, ging im vollen Trab durch die Stadt den zu Kasernen eingerichteten Fabriken zu. Zur weiteren Sicherheit fuhr außerdem jeder Fabrikant noch mit. Gerade zur selben Zeit kamen gegen 2000 Personen aus der Schuhmacherversammlung, die unweit des Bahnhofs stattgefunden hatte. Blindlings fuhr die Wagen fast in provozierender Weise in die Menge, die allerdings darüber in Erregung geriet. Nur mit Mühe gelang es, Gewalttätigkeiten zu verhindern. Ein Transport von 5 Mann unter scharfer Eskorte kam nach der Schlegelischen Fabrik. Dort angekommen, sprang der Fabrikant nach der Tür und öffnete beide Türflügel, um schnell das teuer erworbene Gut im neuen Heim begraben zu können. Aber alle 5 Mann, wie sie aus der Droschke gestiegen waren, erklärten, betrogen worden zu sein und gingen mit den Streikenden, ohne den in der Tür dreizehnpöhligen Fabrikanten zu beachten, der dann die Tür zuschloß und verschwand. Nicht besser erging es dem Herrn Wlassig, auch dorthin waren sieben Mann bestimmt, die aber, nachdem sie in einem Restaurant gehörig gegessen und getrunken hatten, Wlassigs Werkführer stellen ließen zum Weggehen und sich mit den Streikenden zu den anderen Landsteuten begaben. Ueber die Hälfte der hierher gelockten Leute sind bereits abgereist, nachdem sie auf dem Gewerbegericht Klage gegen die Fabrikanten erhoben haben. Mit dem Revolver bedroht wurden die Streikenden vom Schuhfabrikanten Seiler, auch sind einige Schüsse gefallen. Eine Menge überflüssiger Verhaftungen und Strafenperierungen sind besonders geeignet, die Masse zu erregen.

Der Ausstand der Stuttgarter Zuhrente und Transportarbeiter hat mit einer völligen Niederlage der Arbeiter der größeren Expeditionsfirmen geendigt, die sich zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit entschließen mußten.

Husland.

An die Fabrikarbeiter! Arbeiter, die bei der Gummiabrik Schöning u. Arvé, Kopenhagen, Heimdalsgade 45, Arbeit suchen oder deren Arbeit angeboten wird, sind ersucht, bevor sie solche annehmen, gefälligst bei der Organisation der Fabrikarbeiter, Adresse Sofus Mortensen, Kopenhagen N., St. Hansgade 12, anzufragen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Sofares, 31. März. (B. L. W.) Die Kammer hat den neuen Handelsvertrag mit Deutschland mit 66 gegen 2 Stimmen angenommen.

Petersburg, 31. März. (B. L. W.) Unzufrieden wird mitgeteilt, die Nachricht von der Entdeckung eines Komplotts gegen den Großfürsten Vladimir, gegen Treptow und Sulzkin ist absolut unrichtig. In Wirklichkeit sind in der letzten Zeit mehrere Personen, die unter dem Verdacht stehen, Revolutionäre und Anarchisten der Tat zu sein, verhaftet worden.

Reichstag.

177. Sitzung vom Freitag, den 31. März 1905, vormittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Hr. v. Stengel, Dr. Stäbel. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des dritten Nachtrags-Etats für 1904.

Gefordert werden besonders 27 000 000 M. für die Expedition nach Südwestafrika, außerdem noch 250 000 M. zum Etat des Reichs-Invalidenfonds als Zuschüsse zum Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbewilligungen aller Art, Pensionszuschüssen und Unterhaltungen.

Mit zur Beratung gestellt wird der Ergänzungsetat zum Reichshaushalts-Etat für 1905 in erster Lesung.

Gefordert werden besonders 34 257 500 M. für die Expedition nach Südwestafrika und 723 732 M. für die Vermehrung der Schutztruppen in Kamerun um zwei Kompagnien.

Kolonialdirektor Stäbel: Unsere Ergänzungsforderung für Südwestafrika dient zur Begleichung der Kosten der Nachsendung derjenigen Truppen, welche nach Aufstellung des zweiten Nachtrags-Etats für 1904 erfolgt ist. Es handelt sich um 808 Offiziere, Sanitätsbeamte und Militärbedienstete und um 5298 Unterbeamte, Unteroffiziere und Mannschaften. Abzüglich der Gefallenen, Heimgekehrten und Verstorbenen ist der gegenwärtige Stand der Schutztruppe 723 Offiziere usw. und 12 650 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Truppe wird auf verschiedenen Kriegsschauplätzen verwendet. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz stellen sich geschlossene Herdengruppen, wenn auch vereinzelt, zum Kampfe. In Gefangenenherden sind 4093 Kämpfe einschließlich der Weiber und Kinder im Konzentrationslager eingebracht. Im südlichen Gebiet wird auf mehreren Kriegsschauplätzen gekämpft. Hier leiden unsere Truppen namentlich unter der Schwierigkeit der Beschaffung des Proviantes. Trotzdem besteht die berechtigte Hoffnung, daß durch die Tapferkeit unserer Truppen auch hier bald jene günstigen Resultate erzielt werden, wie sie im Norden im großen und ganzen schon erreicht sind. — Was die Ausbreitung des Typhus anlangt, so haben wir erst neuerdings große Impfsungen dagegen vorgenommen, deren Erfolg aber noch abzuwarten bleibt. Bei den 600 früher Geimpften sind allerdings noch einige Krankheitsfälle eingetreten. Die damalige Impfung war aber schwächer als die jetzt verwendete. Der Höhepunkt des Typhus war im Dezember mit 441 Kranken. Nach dem letzten Bericht gab es nur 174 Kranke. Was die Entschädigungsfrage anlangt, so hat das hohe Haus durch seinen Beschluß, vorläufig nur 3 Millionen zu den schon früher bewilligten 2 Millionen zu genehmigen, das letzte Wort noch sprechen wollen, wie aus den Verhandlungen der Budgetkommission hervorgeht.

In dem Ergänzungsetat für 1905 werden ferner 723 732 Mark für die Verstärkung der Schutztruppe in Kamerun gefordert. Die Verhältnisse in Kamerun sind anders als in den übrigen Schutzgebieten. Bis 1899 war im Innern kaum ein Flecken von uns besetzt; erst 1899 begann mit der Expedition nach dem Tschad-See eine neue Bewegung. Ein großer Teil des Landes mußte seitdem in Besetzung genommen werden. Es war das eine Entdeckung, die von der Verwaltung nicht beabsichtigt war. Die treibenden Kräfte wurden vielmehr durch die Ausdehnung unseres Handels und durch die Beziehungen zu den benachbarten Kolonien gegeben. Der Kaufmann ist in Kamerun viel mehr wie in anderen Kolonien ein Pionier, er schiebt seine Faktoreien immer weiter ins Innere vor. Ferner mußte verhindert werden, daß Frankreich vom Osten her und England vom Westen her ihre Interessen auf Kosten unserer Kolonien ausdehnten. Nun hat die Okkupation bei der Zersplitterung der dortigen Völker keine großen Opfer gebracht. Es ist jedoch zu beachten, daß Stämme darunter sind, die bisher noch in keiner Verührung mit der Kultur gewesen sind. Sie sind auch noch nicht leicht in unserem Sinne, sondern drängen langsam nach der Küste vor. Das gibt ein gewisses Moment der Unruhe. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß die Aufrechterhaltung unserer Herrschaft schwieriger sein wird, als ihre Errichtung. Ein größerer Aufstand, wie wir ihn in Südwestafrika erlebt haben, wird allerdings für lange Zeit ausgeschlossen sein, aber keine Aufstände werden wir immer zu bekämpfen haben. Der Gouverneur Herr v. Püttlamer hat geglaubt, mit dem bisherigen Stande der Schutztruppe auskommen zu können. Er ist seit zehn Jahren dort und muß als ein ausgezeichneter Kenner des Landes betrachtet werden. Inzwischen fanden sich aber Anzeichen, die auf eine größere Unruhe als bisher unter den Eingeborenen schließen lassen. Das muß den Gouverneur veranlaßt haben, um eine Verstärkung der Schutztruppe telegraphisch zu ersuchen. Uns blieb daher nichts anderes übrig, als Ihnen diese Forderung vorzulegen. Ich möchte aber besonders hervorheben, daß diese Forderung durchaus nicht auf eine besonders bedenkliche Lage in Kamerun schließen läßt. Die Ruhe ist in irgendwie erheblicher Weise in der Kolonie nicht gefährdet worden. Es handelt sich nur um eine Präventivmaßregel, die uns unliebsame Ueberraschungen ersparen soll. Gerade über die fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung dieses ausgedehnten unserer Schutzgebiete können wir uns freuen, und im Interesse dieser Entwicklung hoffe ich, daß Sie Ihre Zustimmung der Forderung nicht versagen werden. (Bravo!)

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Die Mittel, die der Nachtragsetat verlangt, müssen ohne weiteres bewilligt werden. Eine eingehende Kritik ist jetzt doch nicht möglich. Dagegen ist es erforderlich, den Ergänzungsetat der Budgetkommission zu überweisen. (Bravo! rechts.)

Abg. Hr. v. Nisthosen-Dammsdorf (L) stimmt den Vorschlägen des Vorredners über die geschäftliche Behandlung der Vorlagen zu.

Abg. Dr. Baasche (natl.): Ich habe im wesentlichen daselbe zu sagen wie der Vorredner. Für Südwestafrika werden wir alles Erforderliche bewilligen, damit Ruhe und Frieden wiederhergestellt werden.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Gegen eine Behandlung des Nachtrags-Etats im Plenum haben wir nichts einzuwenden; aber die Ergänzungsetats werden als solche auch von der Budgetkommission behandelt werden können, denn wenn die Budgetkommission zusammentritt, sind sie längst zu Nachtrags-Etats geworden. (Geheiterkeit.) Unsere oft dargelegte Stellung zu Südwestafrika hat sich nicht geändert. Als der Abg. Weber vor 1 1/2 Jahren hier die Besetzung aus sprach, der südwestafrikanische Aufstand werde uns 60 Mill. Mark kosten, da sahen die ganze Rechte und das Zentrum. Aber heute kostet uns der Aufstand schon 200 Mill. Mark; und eine ähnliche Erfahrung können wir auch bei Ausbruch eines Aufstandes im Hinterlande von Kamerun wohl machen.

Abg. Erzberger (B.) fragt nach dem Schicksal der Otaviabahn und erklärt, daß keine Faktion für Kamerun alles Erforderliche bewilligen werde, aber die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ruhe dem Gouverneur überlassen müsse. (Beifall im Zentrum.)

Kolonialdirektor Stäbel: Die Schwierigkeiten der Fertigstellung der Otaviabahn liegen auf zwei Gebieten. Einmal handelt es sich um die Verlegung der Trave, weshalb größere Kunstbauten ausgeführt werden müssen. Die andere Schwierigkeit lag darin, daß die aus Italien eingeführten Arbeiter außerordentlich schwer zu behandeln waren. Dennoch wird die für Wiederherstellung des Aufstandes notwendige Strecke in der zweiten Hälfte des April fertiggestellt werden, die weitere Strecke bis Omaruru wird freilich erst Ende Juli oder Anfang August fertig werden. (Zuruf rechts: Dieses Jahres?) Ja dieses Jahres. (Geheiterkeit links.)

Abg. Lebedauer (Soz.): Die Ausführungen des Herrn Kolonial-Ministers haben wieder einmal den Beweis geliefert, wie absolut

planlos in unseren Kolonien gewirtschaftet wird. Nachdem eine Bahn sich als unbrauchbar erweist, baut man parallel der alten eine neue Bahn, um dann erfahren zu müssen, daß auch diese wieder den Ansprüchen nicht genügt. Da muß man in der Tat alles Vertrauen in die Kolonialverwaltung verlieren. (Sehr richtig! bei den Soz.) Weiter möchte ich an den Herrn Kolonialdirektor die Frage richten, ob die Absicht besteht, den Krieg auf die Ovambos auszudehnen. Nach Breshnachrichten soll den Ovambos mit Entwaffnung gedroht sein. Die Kolonialverwaltung sollte alles tun, um den Bestrebungen der Kolonialinteressenten, auch die Ovambos aufzuheben, entgegenzutreten. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Kolonialdirektor Dr. Stäbel: Es wird nicht an eine Ausdehnung des Krieges auf die Ovambos gedacht, falls diese einen Angriff nicht provozieren. Jedenfalls ist angeordnet worden, daß eine gewaltsame Entwaffnung der Ovambos nicht stattfindet.

Abg. Kulerski (Pole) beschwert sich über die Behandlung polnischer Veteranen und fürchtet, daß die Reuebewilligungen in ähnlicher Weise zum Schaden der Polen benutzt werden sollen, wie die versteckte Dismarlenugabe.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Arendt (Rp.) schließt die Debatte. Die Ergänzungsetats werden der Kommission überwiesen. Die Nachtrags-Etats werden sofort in zweite Lesung genommen. Sie werden ohne Debatte bewilligt.

Es folgt die Beratung von Petitionen. Die Petitionen betr. Befähigungsnachweis für das Handwerk und betr. Vorschriften über die Berechtigung zur Anleitung von Handwerkerlehrlingen werden verbunden. Die Kommission beantragt, über die Petition um Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises resp. des Befähigungsnachweises für Maschinenisten und Heizer zur Tagesordnung überzugehen, dagegen die Petitionen betr. den Befähigungsnachweis für die Bauhandwerker dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

Dazu beantragen die Abgg. K u e r u. G e n., über alle diese Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

Der Abg. Raab (Anti.) wünscht für die Petitionen um den allgemeinen Befähigungsnachweis Ueberweisung zur Erwägung und für die übrigen Petitionen Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. Erzberger (B.) beantragt Berücksichtigung der ersten Petitionen nach der Richtung, daß nur diejenigen Personen die Besugnis zur Anleitung von Lehrlingen zusetzt, die den Meistertitel führen, und ferner Berücksichtigung der Petitionen um Befähigungsnachweis für die Bauhandwerker.

Die Petition betr. Änderung der Gewerbe-Ordnung hinsichtlich der Vorschriften über die Berechtigung zur Anleitung von Handwerkerlehrlingen beantragt die Kommission zur Berücksichtigung zu überweisen, soweit sie eine Abänderung des § 129 der Gewerbe-Ordnung in der Richtung anstreben, daß nur derjenige Lehrlinge anleiten darf, der die Berechtigung zur Führung des Meistertitels hat.

Abg. Böcker (Anti.) befürwortet die Petition der Bauhandwerker und sonstigen Handwerker um Befähigungsnachweis. Mit Recht ist darüber geklagt worden, daß die Behörden keine Zeit hatten, sich am Vergarbeiterkongreß zu beteiligen. Aber die Handwerker müssen ja freilich darüber klagen, daß die Regierung keine Zeit für sie habe. In Berlin werden jetzt wieder neue Menschenfallen gebaut, ich meine die Warenhäuser, die am Alexanderplatz, am Wittenbergplatz gebaut werden. In einer solchen Zeit sollte die Regierung den Befähigungsnachweis für das Handwerk einführen.

Abg. Erzberger (B.) schließt sich den Ausführungen an und betont, daß das Zentrum schon vor den Antisemiten die Forderungen auf Einführung des Befähigungsnachweises gestellt hat.

Abg. v. Kardorff (Rp.) betont daselbe wie der Vorredner in bezug auf die konservativen Parteien: Wir bedürften der neuen Kämpfer aus den Reihen der Antisemiten nicht; die Herren haben die Sache nicht erfunden.

Abg. Werner (Anti.) polemisiert gegen Abg. v. Kardorff und beklagt die Leere des Bundesratsstisches bei Initiativanträgen.

Abg. Böcker (Anti.) meint, man brauche sich bei Herrn v. Kardorff doch nicht zu entschuldigen, wenn man einen Antrag stellt. Der konservative Herr Jakobstötter hat das Handwerk verraten. (Stürmische Heiterkeit bei den Konservativen und Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Es scheint sich hier nicht um den Befähigungsnachweis für das Handwerk, sondern um den Befähigungsnachweis für den Handwerkerlehrling zu handeln. (Geheiterkeit.) Dagegen habe ich ja nichts, auch nichts gegen die weitere Behandlung dieser Frage, aber die Beschlußfassung über eine so wichtige Frage sollte man nicht vor einem so schlecht besetzten Hause vornehmen; ich beantrage die Beschlußfassung für heute auszusparen.

Hiermit schließt die Debatte. Der Antrag Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) wird angenommen.

Die nächste Petition betrifft die Unterdrückung schlechter Literatur und Kunstzeugnisse. Auf Antrag Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) und Semler (natl.) wird der Punkt abgesetzt, da er nur vor einem vollbesetzten Hause zur Beratung kommen soll.

Die nächste Petition betrifft Änderung des § 175 des Strafgesetzbuches.

Abg. Thiele (Soz.):

Die Angelegenheit ist keine politische, sondern eine naturwissenschaftliche. Die Diskussion in der Kommission brachte so verschiedene Meinungen zutage wie kaum bei einer anderen Materie. Es mühte nicht weniger als viermal abgestimmt werden, was sehr selten vorkommt. Schließlich wurde der Uebergang zur Tagesordnung gegen 9 Stimmen angenommen. Das ist immerhin schon ein kleiner Fortschritt, denn vor 6 Jahren entschied die Kommission in ihrer Mehrheit, daß die Petition überhaupt als ungeeignet zur Beratung im Plenum bezeichnet werden müßte, und es gelang nicht, die nötigen Unterschriften zusammen zu bekommen, um trotzdem eine Beratung im Plenum durchzuführen. — Hier muß gegenüber vorgefassten Meinungen die Wissenschaft sprechen. Die Petition hat die Unterschriften von rund 5000 namhaften Staatsmännern, Gelehrten, Juristen, Medizinern und Künstlern gefunden, obwohl, wie Ernst v. Wildenbruch, einer ihrer ersten Unterzeichner, mit Recht hervorhob, jeder sich dadurch der Gefahr aussetzte, „von der Dummheit und Böswilligkeit mit verleumdeter Rede verfolgt zu werden.“ Der Bericht der Kommission beweist, daß sie von einer Erkenntnis der tiefen Bedeutung des Gegenstandes und von der Ruhe wissenschaftlicher Prüfung weit entfernt war. Da wird gefragt, ob der Staat denn das Laster überhaupt nicht mehr unter Strafe stellen sollte; niemand werde ohne seine Schuld, durch Naturzwang, zum Verbrechen getrieben, und die Natur zwingt auch keinen Menschen zur Homosexualität. Eine solche Frage vom Standpunkte der bloßen Moral zu beurteilen, das erinnert an das Mittelalter, wo die Hegen verbrannt und gegen Feuer mit Galgen und Rad vorgegangen wurde. Und wenn unser heutiges Strafgesetzbuch sich auch von der pfläffischen Moral des Schreiberhaufens entfernt hat, hat es sich doch noch immer nicht von der Auffassung des bösen Willens des Verbrechers freigemacht. So basiert denn auch in diesem Kommissionsbericht Herr Dr. Thaler, daß der Beweiz der Unterantworlichkeit für die Homosexualität auf der völligen Ignoranz der Freiheit des menschlichen Willens beruhe. Diese Frage prinzipiell zu erörtern, wird bei der Schaffung des neuen Strafgesetzbuches Zeit sein. Aber schon ohne das kann, wie die Unterzeichner der Petition nur verlangen, der § 175 so eingeschränkt werden, daß er den Forderungen der Gerechtigkeit einigermaßen entspricht. Die Petition schlägt vor, den Paragraphen so zu fassen, daß die widerrechtliche Lust nur strafbar ist, wenn sie unter

Anwendung von Gewalt, oder mit Personen unter 16 Jahren, oder in einer öffentlichen Vergernis erregenden Weise vollzogen wird. Die Petition geht davon aus: Schon 1869 habe sowohl die österreichische wie die deutsche oberste Sanitätsbehörde, welcher Männer wie Langenbeck und Verchow angehörten, die Aufhebung der Strafbestimmung für den gleichgeschlechtlichen Verkehr verlangt.

Die Aufhebung ähnlicher Strafbestimmungen habe weder in Frankreich, noch in Italien, noch in Holland, noch sonst wo zu Mißständen geführt. Die wissenschaftliche Forschung habe längst den konstitutionellen Charakter der Homosexualität nachgewiesen, und so gelangt die Petition, wie jeder, der ihre Voraussetzungen anerkennt, zu demselben Ergebnis wie sie in ihren Schlüssen. „Die Unterzeichner, deren Namen für die Reinheit und Lauterkeit ihrer Absichten bürgen, befehlen dem Streben für Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, fordern, daß die jegliche Fassung des § 175 des Strafgesetzbuchs, die unvereinbar mit den wissenschaftlich vorgezeichneten Anschauungen ist, möglichst bald in dem angegebenen Sinne eingeschränkt werde.“ Vielleicht hätten wir diesen unglücklich gefassten § 175 nie erhalten, wenn man sich nicht vor 35 Jahren bei der Schaffung des Strafgesetzbuchs mit dieser ganzen Materie sehr wenig beschäftigt gehabt hätte. Es ist nicht wahr, daß mit Befreiung der Strafbarkeit einer Handlung die Zahl der Handlungen immer in die Höhe schnellt. Die Handlung, die hier in Frage kommt, beruht auf einem inneren Trieb und folgt eigenen immanenten Gesetzen, nicht den Staatsgesetzen. Die Wissenschaft hat erkannt, daß es zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht alle möglichen Mittelstufen gibt. Für den Körper ist das allgemein anerkannt, man gibt zu, daß es Männer mit weiblichen Brustdrüsen usw. gibt. Aber für das Gefühlslieben bestreitet man es. Das Gefühl hängt aber doch von der Anlage des Gehirns ab. Nun kann es sehr wohl vorkommen, daß ein weiblich führenderes Gehirn mit männlichen Geschlechtsorganen bei demselben Individuum vorkommt. Die Homosexualität ist durchaus kein Laster, höchstens eine Krankheit; ich für meine Person bestreite freilich auch, daß es eine Krankheit ist; es ist einfach eine abweichende Naturanlage. Diese physiologischen Gesichtspunkte in den Vordergrund der Diskussion gebracht zu haben, ist ein Verdienst des humanitären Komitees, das ja im übrigen in seinen Forderungen vielfach zu weit geht. Das Ergebnis der besannten Charlotterburger Enquete war 94 Prozent Normale, das Ergebnis einer Amsterdamer Enquete war 94,2 Prozent, das einer Metallarbeiter-Enquete 95,7 Prozent. Diese Ergebnisse stimmen auffallend gut mit einander überein. (Sehr richtig! links.)

Verallgemeinert man diese Ergebnisse, so kommt man geradezu zu erschreckenden Resultaten. Wie groß muß die Zahl derjenigen sein, die von dem § 175 betroffen werden können. Viele Hunderttausende stehen im Deutschen Reich unter einem Ausnahme-gesetz. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es werden auf Grund des § 175 Jahr für Jahr im Deutschen Reich 400—550 Personen verurteilt, und zwar mit nur geringen Schwankungen. Das beweist die Unabwendbarkeit des Naturtriebes. Die Homosexualität ist auf keinen Stand, auf kein Geschlecht und auf keine Religion beschränkt, sie zeigt sich in allen Altersklassen. Es werden auch aus der Altersstufe von 15—18 Jahren zahlreiche Individuen bestraft, sobald es damit bewiesen ist, daß es keineswegs Ueberfälligkeit ist, die zur Homosexualität treibt. Ferner kann aber nur ein winziger Bruchteil der strafbaren Handlungen auf Grund des § 175 bestraft werden. Mit einer mäßigen Schwankung werden in Deutschland jährlich 12 1/2 Millionen homosexueller Handlungen verübt. Hieron werden nun gerade ein halbes Tausend bestraft. Diese wenigen müssen büßen für das, was die anderen auch tun. Das ist ganz ungerecht.

Die Homosexualität ist in allen Oberlandesgerichtsbezirken etwa gleich stark verbreitet. Es wird behauptet, die Homosexualität schädige die Wehrkraft, sei ein Zeichen des Verfalls. Ich bestreite das, aber wäre es wahr, so wäre die Homosexualität doch nur eine Folge, nicht Ursache des Verfalls. (Sehr richtig! links.) Gerichtsverhandlungen, die auf Grund des § 175 stattfanden, enthüllen fürchterliche Zustände. Die Homosexuellen leiden namentlich unter der Erpressung. In einem Falle wurde so ein unglücklicher allmählich um 40 000 M. geschädigt. Die Monatsberichte des humanitären Komitees führen stets Duhende von Fällen der Erpressung an. Was in den höchsten Schichten der Gesellschaft an homosexuellen Handlungen geschieht, ist der Polizei größtenteils bekannt. Aber sie schreitet nicht ein. Das ist eine Ungerechtigkeit. Der verdorbene Polizeidirektor von Uersegheidt, Hüllessem hat testamentarisch eine Liste homosexueller an das humanitäre Komitee vermacht, um diesem Material zu geben. Aber die Liste ist nicht ausgeliefert worden, weil zu viel erlauchte Namen darauf standen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Alle Welt weiß, daß Krupp homosexuell war, ist er deshalb von Ihnen weniger geachtet worden? Sollen Sie denn nicht wissen, daß wir gar nicht so weit zu laufen brauchen, daß ganz in unserer Nähe Homosexuelle wohnen? Warum ziehen Sie nicht die Konsequenz und haben den Rat anzuerkennen, daß hier nicht von einer strafbaren Handlung die Rede sein kann, daß der § 175 aufgehoben werden muß? Wir beantragen wie bereits in der Kommission den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung abzulehnen und die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Thaler (B.): Der Abg. Thiele, der selbst Mitglied der Kommission war, der Abg. Thiele, der zu dem Bericht der Kommission geschwiegen hat (Abg. Thiele: Na mal), Abg. Thiele, der dem Verichterstaten Revidentschaftsbericht vorwarf, der Abg. Thiele, der erklärte, die Sache ruhig und objektiv behandeln zu wollen, der Abg. Thiele hat hier mit beispielloser Leidenschaftlichkeit gesprochen. Wenn die Wissenschaft Anspruch darauf erhebt, gehört zu werden, dann muß sie sich selbst in der betreffenden Frage einig sein. Nun wird aber bald behauptet, daß es sich bei der Homosexualität um eine Naturanlage, bald, daß es sich um eine Verberstheit, bald, daß es sich um Abnormität geistiger, bald, daß sie körperlicher Natur sei. Redner polemisiert heftig gegen Dr. Magnus Hirschfeld und gegen das humanitär-wissenschaftliche Komitee. Was belegen die 5000 Unterschriften. Ich sage, sie bedeuten gar nichts. Wir imponiert viel mehr ein Mähdner, der mit erklärte, er habe die Petition nicht unterzeichnet, weil er nicht die Ausbreitung einer physischen und moralischen Seuche fördern wolle. (Rebhafter Beifall im Zentrum.) Redner verliest Erklärungen von Redigierern gegen Aufhebung des § 175. Es ist besser, der Einzelne leidet, als daß die Gesamtheit Schaden erfährt. Die Homosexualität ist das Laster sinkender Kultur, eine monströse Ausgeburt der Lasterheit, eine Schandtaule des menschlichen Namens. So sagt in den 60er Jahren ein Redigier in einer Polemik gegen Ulrichs. Selbst Krafft-Ebing erklärte, daß die Gesellschaft sich nicht so leicht zu der Abschaffung des § 175 verstehen werde. Die Homosexualität erschüttert 1. den Staat, 2. die Gesellschaft, 3. die Familie, 4. die Ehe. — Nachdem ich nun Ihre Zeit hinreichend in Anspruch genommen habe, schließe ich mit der Aufforderung, zum Schutz von Ordnung, Sitte und Religion den § 175 aufrecht zu erhalten. (Rebhafter Bravo! im Zentrum.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Abg. Thiele sagte, alle Welt wisse, daß Krupp homosexuell war. Er meint damit doch jedenfalls nur die sozialdemokratische Welt. Als Krupp im Reichstag war, wußte doch noch niemand von uns von den Verdächtigungen, die man gegen ihn erheben würde. Die Motive zum Tode Krupps werden unausgesprochen bleiben, und wenn die Sozialdemokraten sich darauf berufen, daß die Familie Krupp den Prozeß gegen den „Vorwärts“ nicht eingeleitet hat, so ist das doch dadurch begründet, daß ein solcher Prozeß für die Familie doch keine Annehmlichkeit ist. Viele Herren, die Krupp auf Capri genau kannten, haben mich versichert, daß bei ihm ein derartiges Vergehen undenkbar sei. Ich behaupte, daß ein Verstorbenen in dieser Weise in die Debatte hineingezogen worden ist. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Abg. Thiele sagte, alle Welt wisse, daß Krupp homosexuell war. Er meint damit doch jedenfalls nur die sozialdemokratische Welt. Als Krupp im Reichstag war, wußte doch noch niemand von uns von den Verdächtigungen, die man gegen ihn erheben würde. Die Motive zum Tode Krupps werden unausgesprochen bleiben, und wenn die Sozialdemokraten sich darauf berufen, daß die Familie Krupp den Prozeß gegen den „Vorwärts“ nicht eingeleitet hat, so ist das doch dadurch begründet, daß ein solcher Prozeß für die Familie doch keine Annehmlichkeit ist. Viele Herren, die Krupp auf Capri genau kannten, haben mich versichert, daß bei ihm ein derartiges Vergehen undenkbar sei. Ich behaupte, daß ein Verstorbenen in dieser Weise in die Debatte hineingezogen worden ist. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Abg. Thiele sagte, alle Welt wisse, daß Krupp homosexuell war. Er meint damit doch jedenfalls nur die sozialdemokratische Welt. Als Krupp im Reichstag war, wußte doch noch niemand von uns von den Verdächtigungen, die man gegen ihn erheben würde. Die Motive zum Tode Krupps werden unausgesprochen bleiben, und wenn die Sozialdemokraten sich darauf berufen, daß die Familie Krupp den Prozeß gegen den „Vorwärts“ nicht eingeleitet hat, so ist das doch dadurch begründet, daß ein solcher Prozeß für die Familie doch keine Annehmlichkeit ist. Viele Herren, die Krupp auf Capri genau kannten, haben mich versichert, daß bei ihm ein derartiges Vergehen undenkbar sei. Ich behaupte, daß ein Verstorbenen in dieser Weise in die Debatte hineingezogen worden ist. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Abg. Thiele sagte, alle Welt wisse, daß Krupp homosexuell war. Er meint damit doch jedenfalls nur die sozialdemokratische Welt. Als Krupp im Reichstag war, wußte doch noch niemand von uns von den Verdächtigungen, die man gegen ihn erheben würde. Die Motive zum Tode Krupps werden unausgesprochen bleiben, und wenn die Sozialdemokraten sich darauf berufen, daß die Familie Krupp den Prozeß gegen den „Vorwärts“ nicht eingeleitet hat, so ist das doch dadurch begründet, daß ein solcher Prozeß für die Familie doch keine Annehmlichkeit ist. Viele Herren, die Krupp auf Capri genau kannten, haben mich versichert, daß bei ihm ein derartiges Vergehen undenkbar sei. Ich behaupte, daß ein Verstorbenen in dieser Weise in die Debatte hineingezogen worden ist. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Abg. Thiele sagte, alle Welt wisse, daß Krupp homosexuell war. Er meint damit doch jedenfalls nur die sozialdemokratische Welt. Als Krupp im Reichstag war, wußte doch noch niemand von uns von den Verdächtigungen, die man gegen ihn erheben würde. Die Motive zum Tode Krupps werden unausgesprochen bleiben, und wenn die Sozialdemokraten sich darauf berufen, daß die Familie Krupp den Prozeß gegen den „Vorwärts“ nicht eingeleitet hat, so ist das doch dadurch begründet, daß ein solcher Prozeß für die Familie doch keine Annehmlichkeit ist. Viele Herren, die Krupp auf Capri genau kannten, haben mich versichert, daß bei ihm ein derartiges Vergehen undenkbar sei. Ich behaupte, daß ein Verstorbenen in dieser Weise in die Debatte hineingezogen worden ist. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Abg. Thiele sagte, alle Welt wisse, daß Krupp homosexuell war. Er meint damit doch jedenfalls nur die sozialdemokratische Welt. Als Krupp im Reichstag war, wußte doch noch niemand von uns von den Verdächtigungen, die man gegen ihn erheben würde. Die Motive zum Tode Krupps werden unausgesprochen bleiben, und wenn die Sozialdemokraten sich darauf berufen, daß die Familie Krupp den Prozeß gegen den „Vorwärts“ nicht eingeleitet hat, so ist das doch dadurch begründet, daß ein solcher Prozeß für die Familie doch keine Annehmlichkeit ist. Viele Herren, die Krupp auf Capri genau kannten, haben mich versichert, daß bei ihm ein derartiges Vergehen undenkbar sei. Ich behaupte, daß ein Verstorbenen in dieser Weise in die Debatte hineingezogen worden ist. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Abg. Thiele sagte, alle Welt wisse, daß Krupp homosexuell war. Er meint damit doch jedenfalls nur die sozialdemokratische Welt. Als Krupp im Reichstag war, wußte doch noch niemand von uns von den Verdächtigungen, die man gegen ihn erheben würde. Die Motive zum Tode Krupps werden unausgesprochen bleiben, und wenn die Sozialdemokraten sich darauf berufen, daß die Familie Krupp den Prozeß gegen den „Vorwärts“ nicht eingeleitet hat, so ist das doch dadurch begründet, daß ein solcher Prozeß für die Familie doch keine Annehmlichkeit ist. Viele Herren, die Krupp auf Capri genau kannten, haben mich versichert, daß bei ihm ein derartiges Vergehen undenkbar sei. Ich behaupte, daß ein Verstorbenen in dieser Weise in die Debatte hineingezogen worden ist. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Abg. Thiele sagte, alle Welt wisse, daß Krupp homosexuell war. Er meint damit doch jedenfalls nur die sozialdemokratische Welt. Als Krupp im Reichstag war, wußte doch noch niemand von uns von den Verdächtigungen, die man gegen ihn erheben würde. Die Motive zum Tode Krupps werden unausgesprochen bleiben, und wenn die Sozialdemokraten sich darauf berufen, daß die Familie Krupp den Prozeß gegen den „Vorwärts“ nicht eingeleitet hat, so ist das doch dadurch begründet, daß ein solcher Prozeß für die Familie doch keine Annehmlichkeit ist. Viele Herren, die Krupp auf Capri genau kannten, haben mich versichert, daß bei ihm ein derartiges Vergehen undenkbar sei. Ich behaupte, daß ein Verstorbenen in dieser Weise in die Debatte hineingezogen worden ist. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Abg. Thiele sagte, alle Welt wisse, daß Krupp homosexuell war. Er meint damit doch jedenfalls nur die sozialdemokratische Welt. Als Krupp im Reichstag war, wußte doch noch niemand von uns von den Verdächtigungen, die man gegen ihn erheben würde. Die Motive zum Tode Krupps werden unausgesprochen bleiben, und wenn die Sozialdemokraten sich darauf berufen, daß die Familie Krupp den Prozeß gegen den „Vorwärts“ nicht eingeleitet hat, so ist das doch dadurch begründet, daß ein solcher Prozeß für die Familie doch keine Annehmlichkeit ist. Viele Herren, die Krupp auf Capri genau kannten, haben mich versichert, daß bei ihm ein derartiges Vergehen undenkbar sei. Ich behaupte, daß ein Verstorbenen in dieser Weise in die Debatte hineingezogen worden ist. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Abg. Thiele sagte, alle Welt wisse, daß Krupp homosexuell war. Er meint damit doch jedenfalls nur die sozialdemokratische Welt. Als Krupp im Reichstag war, wußte doch noch niemand von uns von den Verdächtigungen, die man gegen ihn erheben würde. Die Motive zum Tode Krupps werden unausgesprochen bleiben, und wenn die Sozialdemokraten sich darauf berufen, daß die Familie Krupp den Prozeß gegen den „Vorwärts“ nicht eingeleitet hat, so ist das doch dadurch begründet, daß ein solcher Prozeß für die Familie doch keine Annehmlichkeit ist. Viele Herren, die Krupp auf Capri genau kannten, haben mich versichert, daß bei ihm ein derartiges Vergehen undenkbar sei. Ich behaupte, daß ein Verstorbenen in dieser Weise in die Debatte hineingezogen worden ist. (Bravo! rechts.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher Amt IV, 9679.
Arbeitsnachweis Zimmer 34, Amt IV, 3353.

Sonntag, den 2. April, vormittags von 10-1 Uhr,

werden in folgenden Lokalen die Wahlen zur Ortsverwaltung (Beisitzer und Revisoren) vorgenommen:

Abendroth, Badstr. 43, Ecke Gropiusstraße.

Raabe, „Kolberger Salon“, Kolbergerstr. 23.

Wernaus Festjale, Schwedterstr. 23.

A. Bookers Festjale, Weberstr. 17.

Gewerkschaftshaus, Saal 7, Engel-Ufer 15.

Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47/49.

Kumke, Bülowstr. 59.

Thiel, Rixdorf, Bergstr. 152.

Volkshaus, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Böhle, Spandau, Neumeisterstr. 5.

Kaufhold, Ober-Schöneweide, Wilhelminenhoffstr. 18.

Tempel, Rummelsburg, Alt-Borghagen 56.

Muster, Reinickendorf-West, Berlinerstr. 29.

Stimmzettel werden am Eingang zu den Lokalen verteilt. Ohne Mitgliedsbuch kann niemand wählen. Wir erlauben um recht rege Beteiligung.

Sonntag, den 2. April, vormittags 10 Uhr, bei Holtzsch, Drangelstr. 136:

Morgensprache der Schraubendreher.

Montag, den 3. April, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der Brauerei am Friedrichshain 16/23:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur General-Versammlung in Leipzig (Vorstandsberichterstattung, Anträge).
2. Stellungnahme zum 1. Mai.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. 114/7
Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

An alle Maurer

Berlin und der zum Vertragsgebiet gehörenden Vororte.

Am 1. April d. J. erhöht sich laut den Bestimmungen des Vertrages der Lohn um 3 Pf. pro Stunde. Der Stundenlohn beträgt demzufolge bis zum 1. April 1906 **73 Pf.** — Indem wir darauf aufmerksam machen, ersuchen wir alle Maurer, welche den vereinbarten Stundenlohn von 73 Pf. nicht erhalten, dies im

Bureau des Zentralverbandes deutscher Maurer, Zweigverein Berlin, Engel-Ufer 15, Zimmer 29, Fernsprecher: Amt IV, 4093, zu melden.

Die Verbandsleitung. J. A.: Emil Thöns.

Orts-Frankenkasse d. Madler und Siebmacher zu Berlin.

Sonntag, den 2. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 7:

Ordentliche

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung der Protokolle.
2. Kassensbericht.
3. Bericht des Rechnungsausschusses.
4. Beschlussfassung über den Verzeugsvertrag für 1906.
5. Änderung der Krankenkassentabelle.
6. Verschiedenes.

Die Herren Arbeitgeber, welche für großjährige Kassensmitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zu leisten haben, sowie sämtliche großjährige Kassensmitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. — Die Kassensmitglieder haben das Quittungsbuch als Legitimation mitzubringen. 5965
Berlin, im März 1905.
Der Vorstand.
J. A.: Rob. Schmidt, Vorsitzender.

Reste

Damontuche, schwarz u. farb.
Costumes-Stoffe, neueste
Kammgarne (Muster
Staubmätel-Stoffe
Corkscrew
Sammet, Plüsch
Besatzartikel 2365L*

Confection

Jaquetts, Dalkmann
Staubmätel, Costumes
Costum-Röcke, Blousen.
Kottbusser
C. Pelz, Straße 4.

Hüte

Mützen

Engros. Export.
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.
Herrenhüte von 1-3 M. Konfirmanden-Hüte 1,00-2,50 M.
Knabenhüte von 65 Pf. an, Juhänder von 3 M. an, Chapeau 4,50 M. an, Quarschüte 2,50 M. bis 5 M.
Größtes Lager zu staunend billigen Preisen.
Albert Friedlaender,
Landsbergerstr. 90, 1 Trepp.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Sonntag, den 2. April, vormittags 9 1/2 Uhr, in den Germania-Sälen, Chausseest. 103:

Modelltischler-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Die Lohnbewegung der Modelltischler.
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist notwendig.
82/16 Die Ortsverwaltung.

Partei-Expeditionen:

Berlin zweiter Wahlkreis: Hermann Berner, Willenwalderstr. 30, v. part. — Dritter Wahlkreis: St. Fröh, Prinzenstr. 31, Hof rechts part. — Viertes Wahlkreis O.: Robert Wengels, Or. Frankfurterstr. 133, Hof part. — SO.: Paul Böhm, Laufbergerstr. 14/15 (Laden). — Fünftes Wahlkreis: Leo Buch, Reibelstr. 42 (Laden). — Sechster Wahlkreis (Moabit): Karl Anders, Salzweberstr. 8, im Laden. — Wedding und Oranienburger Vorstadt: Emil Stolzenburg, Wiesenstr. 41/42. — Rosenthaler Vorstadt, Gesundbrunnen: Hermann Rasche, Rügenstr. 24, vom part. links. — Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Rastanien-Str. 95/96. — Alt-Glienicker: Reinhold Schulz, Rudowstr. 72. — Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Seifenmeisterstr. 1, Ecke Goethestr., vorn I. — Deutsch-Wilmersdorf: B. Ridel, Berlinerstr. 130, III. — Lichtenberg: Friedrichsfelde, Wilhelmsberg, Boxhagen, Stralau, und Rummelsburg: Otto Seifert, O. 112, Kronprinzenstr. 60, I. — Grünau: D. Blüme, Viktorstr. 2. — Rixdorf: R. Heinrich, Prinz Handjersstr. 7, im Laden. — Schmargendorf: Gustav Kaminski, Lunostr. 2. — Schönberg: Wilhelm Baumler, Martin Lutherstr. 51, im Laden. — Ober-Schöneweide: Otto Ränger, Obilonsstr. 31, 2 Treppen. — Nieder-Schöneweide: Bonatowski, Berlinerstr. 8. — Johannisthal: Paul Mann, Bismarckstr. 7. — Adlershof: Paul Schmidt, Bismarckstr. 82, I. — Königs-Wusterhausen: Berne. — Köpenick: Friedrich Bold, Grünstr. 29. — Friedenau-Steglitz: D. Bernice, Schloßstr. 115, Gartenhaus I, im Steg. — Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: D. Mohr, Dippelstr. 8, und Dr. Schellhase, Wornitzstr. 15a. — Mariendorf: Hermann Reichardt, Chausseest. 16. — Baumschulenweg: Carl, Gröbstr. 2, II. — Treptow: R. Boigt, Eisenstr. 37, vorn III. — Neu-Weißensee: D. Reste, Sedanstr. 53, part. — Reinickendorf-West: Emil Reusch, Wiesenstr. 69. — Reinickendorf-Ost: Wilhelmruh und Schönholz: Schäler, Propingstr. 108. — Tegel, Borsigwalde, Dalldorf und Waldmannslust: Paul Riens, Vorkriegsallee, Schubarstr. 43. — Pankow: G. Freiwaldt, Moritzstr. 66. — Eichwalde, Zenthen, Miersdorf und Hankels Ablage: Eilwons Gräß, Eichwalde, Kronprinzenstr. 82, I. — Nowawes: Wilhelm Jappe, Friedrichstr. 1.
Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.
Bitte ausschneiden.

Verband der Möbelpolierer.

Dienstag, den 4. April 1905, abends 8 1/2 Uhr, in Rixdorf, Steinmetzstr. 103:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Maurenbrecher über: „Friedrich Schiller“.
2. Diskussion.
3. Die Uebertrittsfrage und Verschiedenes.
Die Abrechnung der Kasse vom letzten Vergnügen hat in dieser Versammlung zu erfolgen.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Mittwoch, den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 7, Engel-Ufer 15:

Zentralisierte Vertrauensmänner-Sitzung.

Jede Werkstatt muß vertreten sein.

Den Mitgliedern zur besonderen Beachtung!

Alle Mitgliedsbücher, welche bis zur 13. Woche geleistet sind, müssen dem Zahlstellen-Kassierer ausgehändigt werden.
Die Vertrauensleute müssen sich von den Kollegen, für welche sie die Beiträge entrichten, Vor- und Zunamen, Mann und wo geboren, sowie genaue Wohnungsangabe (Schloßstr. etc.) angeben lassen zwecks Ausfüllung des Aufnahmeheftes, wonach das neue Mitgliedsbuch ausgestellt wird.
Die mit ihren Beiträgen noch rückständigen Kollegen werden ersucht, in kürzester Zeit dieselben bis zur 13. Woche zu entrichten.
Die Arbeitslosen und Streikenden haben sich wie bisher täglich zur Kontrolle zu melden.
Die Arbeitslosen wie Kranken-Unterstützung wird nach dem 1. April im Bureau des Holzarbeiter-Verbandes, Engel-Ufer 15, ausgezahlt.
Bücher werden nicht mehr ausgeliehen. Die entliehenen müssen spätestens bis Sonnabend, den 15. April zurückgebracht sein. Vom 1. April ab steht jedem Mitglied die Benutzung der Bibliothek des Holzarbeiter-Verbandes bis 7 Uhr abends frei.
Die Zahlstellen-Balldorferstraße und Friedrich-Stralstraße werden aufgehoben. Die dort zahlenden Mitglieder werden ersucht, ihre nach der 13. Woche fälligen Beiträge in der nächsten Holzarbeiter-Zahlstelle zu entrichten.
Es wird ersucht, dort, wo Jahresberichte übrig sind, dieselben sofort bei Kubat, Blumenstr. 38, abzugeben.
In allen Differenzen und Werkstatt-Angelegenheiten wende man sich nach wie vor an die im Jahresbericht verzeichneten Bezirksleiter. Alle geschäftliche Angelegenheiten werden im Bureau des Holzarbeiter-Verbandes erledigt.
Der Vorstand.

Zur Beachtung!

Die Kollegen werden ersucht, zu ihrer Information die Inserate des Holzarbeiter-Verbandes zu beachten. Es sind alle dort bekannt gegebenen Versammlungen sowie Sitzungen der Möbelpolierer, ferner die Generalversammlungen des Verbandes von den Kollegen zu besuchen. Auch müssen unsere Vertrauensmänner die Vertrauensmänner-Versammlungen des Holzarbeiter-Verbandes für sämtliche Branchen und Bezirke, die jeden Mittwoch nach dem 15. jeden Monats stattfinden, besuchen. Der Besuch der Bezirks-Versammlungen des Verbandes ist den Kollegen zu empfehlen.

Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands. - Verwaltungsstelle Berlin. I.

Mitglieder aller Branchen!

Morgen Sonntag, den 2. April, vormittags von 9-11 1/2 Uhr:

Große Wahlversammlung

in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
Tages-Ordnung: Stichwahl zur Feststellung des 2. Delegierten für die Generalversammlung in Frankfurt a. M. — Zur Wahl stehen die Kollegen G. Kahlert, A. Gebauer, Fr. Berner, Wacławiak, S. Nürnberg, Chr. Menor, R. Wiedemann, R. Bontel.
NB. Die Eröffnung sowie der Schluß der Wahlversammlung erfolgen präzis nach der oben angegebenen Zeit. Kandidatenliste und Stimmzettel erhalten die Kollegen am Eingang zum Versammlungsort und zwar gegen Vorlegung ihres Mitgliedsbuches ausgehändigt. Wer mit seinem Beiträgen über 10 Wochen im Rückstand ist, hat keinen Zutritt.
Stimmzettel, welche mehr als einen Namen enthalten, sind ungültig. Eine wirklich zahlreiche Beteiligung erwartet.
68/3 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Verband der Sattler Deutschl.

Ortsverwaltung Berlin.
Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 22. Tel.: Amt IV, 6076.

Die einzelnen Branchen-Versammlungen finden statt am Sonntag, den 1., Dienstag, den 4., Mittwoch, den 5. und Donnerstag, den 6. April, in den bekannten Lokalen.
Auf den Tagesordnungen steht: Der Stand der Lohnbewegungen und Neuwahlen der Obleute und Kommissionen.
Ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kollegen erwartet.
156/9 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands.

Sonntag, den 2. April 1905, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal I:

Vortrags-Abend

über: Hermann Heßermanns jun. und Vorlesung aus seinen Faltlandschaften von Frau R. Ruben - Hamburg (einzige autorisierte deutsche Uebersetzerin der Werke des Dichters).
Nach dem Vortrag:
Geselliges Beisammensein, später Tanz.
Kosten zu 25 Pf. (inkl. Tanz) sind im Bureau, Gewerkschaftshaus Zimmer 27 und bei Kollegen W. Eiland, Eisenbahnstr. 9, III, zu haben.
Zu zahlreicher Beteiligung der Kollegen ladet ein
Der Vorstand. J. A.: O. Misbach.

Verband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

(Verwaltungsstelle Berlin u. Umgegend.)
Sonntag, den 2. April, nachm. 4 Uhr, bei Boigt, Ritterstr. 75:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Beratung über die weitere Fortsetzung der Zeitschrift. 2. Verschiedenes. 3. Fragekasten. Aufnahme neuer Mitglieder. 138/9
Um pünktliches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen. Klein-Verkauf. Sehr starkes Leder in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Rand aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Kappnähte. Haltbarste Pilot-Taschen. Große Platen umloht. Die Hose bei Entnahme von 6 Stück 26 Mt.

4 Mt. 50
Schlitzes Kontour-Jackett 1 M. 90
Schlitzes Kontour-Hose 1 M. 50
Schlitzes Kontour-Jackett Prima Körper-Gewebe 2 M. 50
Schlitzes Kontour-Hose Prima Körper-Gewebe 2 M. 10
Manchester-Hose 9-5,50, 4,50, 3 M. 50
Gefütterter Mantel-Jackett 13-8,75
Weiße Friseur-Jacketts 3,50, 2 M. 75
Konditor-Gaßen, Dreifig 4 M. 50
Maler-Stittel 3-2,50, 2 M. 25
Mechaniker-Stittel (braun) 3-2 M. 40
Weiße Leder-Jacketts, Dreifig 7,50, 3 M. 75
Weiße Lederhosen 4,50, 2 M. 90
Reißelreimer-Anzüge, blau, nach Vorarbeit 5 M. 50
Die Preise gelten für normale Größen.

Baer Sohn

En gros. Export. En detail.
Chausseest. 21a/25, Brückstr. 11, Gr. Frankfurterstr. 20.
Das 25. Haupt-Preisbuch 1905 wird kostenlos und portofrei zugestellt.
Bei Bestellung von Hosen ist die Sandwaite und die Schnittlänge, bei Jacketts und Mitteln die Brustweite anzugeben. 35802*
— Versand von 20 M. an franco. —

Nachdruck verboten!

Orts-Frankenkasse der Klempner

Sonntag, den 9. April 1905 vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshaus Engel-Ufer 15 (Saal I):

General-Versammlung

der Vertreter der Kassensmitglieder und Arbeitgeber unserer Kasse.

Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung der Protokolle. 2. Bericht des Rechnungsausschusses und Decharge. 3. Erteilung. 4. Regulierung der Beamtensgehälter. 5. Verschiedenes.
Außerdem machen wir bekannt, daß die zweite Abänderung des revidierten Statuts betreffend § 54 und die zweite Abänderung der Verordnungsregeln für exaktuelle Mitglieder (Art. 1 Ziff. 1) vom Bezirksausschuss bezug. von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden ist und von jetzt ab in Kraft treten. Dieselben werden durch unsere Kassierer verteilt.
5965 Der Vorstand.

Innungs-Frankenkasse der Glaser,

Zwangsinnung zu Berlin.
Montag, den 10. April, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Generalversammlung der Delegierten.

Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassensbericht pro 1904. 2. Ersatzwahl zum Vorstände (3 Arbeitnehmer). 3. Gehaltsregulierung der Beamten. 4. Dienstvertrag des Kassenschatzmeisters. 5. Verschiedenes. 271/18
Das Erscheinen sämtlicher Delegierten ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.
J. A.: Albert Kirchmann, Vorsitzender, Nauenerstr. 89.

Nathan Wand

129 Stallverk. 129.
Die schönsten Herren - Sommer - Paletots und Anzüge in neu (sowie festlich) Monats-Garderobe von Kavaliereen getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Dauchangänge und in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand

129 Stallverk. 129.
Hochbahnhofs-Kottbusser Tor. Bitte um Hausnummer zu achten.
Sonntag bis 2 Uhr geöffnet. 29042*

Josef Fischer

Stollen-Großhandlung
Berlin O. 34, Brombergerstr. 19/20.
Preis ab Platz:
Senfleck. Halbstärke d. Str. nur 70 Pf.
Senfleck. Salos-Brik. 6 u. 7 Pf. nur 75 Pf.
Anna, Adler, Marie
Senfleckberger in Henckels Werks 6 od. 7 Pf. nur 85 Pf.
Ise, Salon-Briketts billig.
Frei Keller u. Str. 10 Pf. mehr.
Bruch, Steinkohlen, Koks, Holz zu billigsten Preisen. 14398*
50 Handwagen verleihe zu höchsten.

JOSEPH COHN

114 Brunnenstr. Eröffnung Brunnenstr. 114

meines vollständig neu umgebauten Spezialhauses für
 Damenhüte, Kinderhüte, Trauerhüte findet heute abend statt.



Elegante Sportshüte, Amazonen und Baretts, englischer und Wiener Genres, aus Stroh, Bast, Manilla und italienischen Geflechten, mit eleganter Garnierung von 0,95 Mk. bis 6,00 Mk.



Damenhüte, geschmackvoll garnierte, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre von 2,95 Mk. an. | Kinderhüte aus den modernsten Strohgeflechten, mit eleganter Garnierung von 0,95 Mk. bis 6,00 Mk.

Jeder Käufer erhält in der ersten Woche nach der Eröffnung einen eleganten Hutkarton gratis!

Versandhaus Germania

seit 15 Jahren 24502*
 Unter den Linden 21, II. Fahrstuhl.
 neben der Passage.

Zweiggeschäfte unterhalten wir nicht.
 Hochvornehme Herren-Paletots und -Anzüge
 aus feinsten Maßstoffen 25 bis 40 M.
 hochelegante Beinkleider 9 bis 12 M.
 Vorjährige Herrengarderoben wesentlich billiger.

Fachlosler
 Sitz

Vorjahre
 Faschinen

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Niederlage der Liegnitzer Hutfabrik vorm. F. Klein & Comp.

empfiehlt seine in eigener Fabrik hergestellten

Herren- und Knaben-Hüte in allen Formen, neueste
 Fassons, moderne Farben, in jeder Preislage.

Wir werden stets bemüht sein, nur gediegene und sich gut tragende Qualitäten in
 Wollfilz, Haarfilz, Seidenhüten, Chapeaux-claques sowie Mützen für
 Herren und Knaben

zu liefern. Aufträgen sowie jede Art von Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt; auch werden Zylinderhüte usw. verleiht.

Fillialen: Berlin: S. Ritterstraße 19 a.
 NW. Wilsenerstraße 63.
 Charlottenburg: Wilmersdorferstraße 156. 24432*

Heize

mit

Briketfabrik
 Grube Marie

MONOPOL

Senftenberg

× Brikets ×

vom 1. April d. J. ab aus der
 Briketfabrik „Grube Marie“
 in Senftenberg, Gebr. Reschke.

Buchhandlung Vorwärts
 Berlin SW. 68, Lindenstraße 69
 Linden

Wir empfehlen den Genossen
 zum Abonnement:

Wider die Pfaffenherrschaft

Kulturkämpfer
 aus den Reichstagsreden des
 16. und 17. Jahrhunderts
 von Emil Rosenow

50 Lieferungen reich illustriert
 - à Lieferung 20 Pfennig -

Der Verfasser entwirft dem
 Standpunkt des christlichen Re-
 formationskämpfers die Pfaffenherrschaft der
 mittelalterlichen Pfaffenherrschaft.
 Er zeigt wie inmitten der zu-
 sammenbrechenden römischen Ge-
 sellschaft die arbeitslos-kommun-
 istische Agitation beginnt, aus
 der sich die Pfaffenherrschaft ent-
 wickelt. Der Leser sieht wie das
 Papsttum entsteht und wie es den
 Höhepunkt seiner Macht, bis zur Wei-
 cherrschafft erreicht, bis die wach-
 sende kapitalistische Wirtschaft
 diese die Pfaffenherrschaft in Blut
 und Aufregung erstickt.
 Das Werk ist ein dauer-
 hafter, wertvoller Bildungs-
 mittel für die deutsche Re-
 beizklasse.

Dasselbe liegt nunmehr voll-
 ständig vor und umfasst 2 Bände.
 Der Preis beträgt pro Band
 in Leinen gebunden 7.- M.
 in Goldprägung 8.- M.

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme

Hermann Peter. Telefon: Grünau No. 39.
 (Endstation der „Stern“-Dampfer.)

Empfehle mein altes bekanntes, herrlich am Wald und Wasser gelegenes
 Lokal den geschickten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen.
 Ausspannung und Dampferfeste, Regelmäßig, große Kaffeehäuser.
 Säle, Hallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

Wald- und Sandparzellen
 am Borsighof, herrlich gelegen
 unweit See, verkauft gegen geringe
 An- u. Abzahlung Aug. Pachert.
 Tabendorfer bei Jossen. 25092*

Größtes Putzgeschäft des Ostens!

Königsbergerstraße No. 10
 3 Minuten vom Schlessischen Bahnhof.

N. HAASE

Königsbergerstraße No. 10
 3 Minuten vom Schlessischen Bahnhof.

ca. 1000 Englische Hüte
 mit Sammetband und Leder garniert,
 nur so lange der Vorrat reicht: Stück 95 Pf.

ca. 3000 Damenhüte, moderne
 Fassons,
 chic garniert, in allen Farben.
 2,95, 3,95, 4,95, 5,95 Mk.

ca. 500 Kinderhüte
 in Seide und Stroh entzückend garniert
 95 Pf., 1,25, 1,45, 1,95 bis 10 Mk.

Trauerhüte,
 enorme Auswahl
 von 95 Pf. an.

Lieferant des Rabatt-Sparvereins „Osten“ und Vereinigter Geschäftsleute.

Der Kongreß von Rouen.

Rouen, 26. März. (Fig. Ber.)

Einleitendes.

Der heute zusammentretende Kongreß der französischen Sozialistischen Partei (P. S. F. — Jaurèsisten) hat zu seiner Hauptaufgabe die Schlichtung des Konfliktes zwischen der Kammerfraktion und der Partei, durch den er überhaupt erst notwendig wurde. Wäre dieser Konflikt nicht ausgebrochen, so hätte die P. S. F. auf ihren diesjährigen Kongreß verzichtet, um mit den anderen sozialistischen Parteien und Organisationen gleich den Einigungsparlamentarier abzuhalten.

Der Konflikt ist bekanntlich ausgebrochen gerade im Gefolge der Einigungsdeklaration, die sich auf den Boden der Amsterdamer Resolution stellt. Sein Wesen besteht in der Aufhebung der Fraktionsmehrheit gegen die proletarische Grundfrage der Einigung, gegen den Bruch mit der bisherigen Taktik der P. S. F., die im Bloc mit den bürgerlichen Linksparteien, im Ministerialismus, in der Zulassung des Budgetvotums und sogar des Votums der Geheimfonds gipfelte. Es ist nur eine formale Herbeiführung, wenn die Fraktionsmehrheit zunächst eine „provisorische“ Teilnahme am Vorstand der Linksparteien beschloß im Gegensatz zum Nationalrat der P. S. F., der zufolge der einmütig gefassten Beschlüsse der Einigkeitskommission die Bloc-Taktik stiller aufgegeben hatte. Im Grunde zielte die Fraktionsmehrheit gegen den proletarischen Geist der Einigkeitsbestimmungen überhaupt und damit folglich gegen die Einigkeit selbst. Sie wollte und will eben die Aufrechterhaltung der ganzen ministerialistischen Taktik mit allen ihren faktisch bekannten Herlichkeiten, darunter nicht zuletzt die tatsächliche Unabhängigkeit der Fraktion von der Partei, die tatsächliche Oberherrschaft der Fraktion über die Partei.

Und die Schärfe des Konfliktes wird dadurch nicht gemildert, daß Jaurès, der bisherige erste Führer der Fraktion, der Theoretiker und Redner der ministerialistischen Mehrheit der P. S. F., seit Amsterdams seinen früheren Standpunkt ausgegeben hat, um zusammen mit dem linken Flügel der Partei für die sozialistische Einigkeit zu wirken und die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu ziehen. Man hat ja gesehen: die Konfliktresolution der Fraktion über die „provisorische“ Fortsetzung des Bloc wurde mit 19 gegen 4 Stimmen votiert, gegen die Stimmen von Jaurès, Pressens, Carbet und Rouanet. Der Rest, ein halbes Duzend, hat sich enthalten. Jaurès hat seinen ganzen großen Einfluß auf die Fraktion verloren, sobald er den ministerialistischen Boden verließ. Seine bisherigen treuen Bewunderer aus der Mitte der Fraktion lehnen sich nun gegen ihn mit desto größerer Erbitterung, je schwerer sein Meinungswechsel für die Haltung der außerparlamentarischen Elemente des rechten Flügels der P. S. F. ins Gewicht fällt. Mit Jaurès hätte die Fraktionsmehrheit in Rouen höchst wahrscheinlich, wenn nicht sicher, siegen können. Wegen Jaurès bleibt ihr in Rouen der Sieg verweigert.

Ueber die Stimmung weiter Kreise der P. S. F. geben Auskunft die Beschlüsse der Konferenzen der Partei-Föderationen, die im Hinblick auf den Kongreß zu Rouen gefaßt wurden.

Die Mehrheit der Föderationen mit der Föderation der Seine (Paris) und der Seine-Inférieure (Rouen) an der Spitze hat sich für die Einigkeits-Deklaration ausgesprochen, also gegen die Fraktionsmehrheit. Doch merkt man in den Resolutionen der Mehrheit einen Unterschied zwischen den ursprünglich anstehenden Föderationen und denen, die erst seit Amsterdams bezogen, insolge der bösen Bloc-Erfahrungen der letzten Monate des Kabinetts Combes und aus Rücksicht auf die sozialistische Einigkeit sich dem linken Flügel angeschlossen haben. Einige Beispiele. Die Föderationen der Aubergne und der Provence möchten in der Einigkeitsurkunde die Zulassung eines zeitweiligen und ausnahmsweisen Kartells mit den bürgerlichen Linksparteien aufgenommen wissen. Die Föderation der Rhône hat dafür, die Frage des Budgetvotums in dem Sinne offen zu lassen, daß die Fraktion eventuell in Übereinstimmung mit der Parteileitung das Budget votieren dürfen sollte. Die Rhône-Föderation macht bloßfremdliche Vorbehalte und sucht die frühere Taktik der P. S. F. als wesentlich übereinstimmend mit der kommenden Taktik der geeinigten Partei darzustellen. Die Gard-Föderation verweigert sich dagegen, den Verzicht auf die Bloc-Taktik als eine „Verurteilung“ der bisherigen Taktik der P. S. F. deuten zu lassen.

Auf die Seite der Fraktionsmehrheit haben sich rückhaltlos gestellt die Föderationen der Rhône (Lyon) und des Cher, mit einigen Vorbehalten die Föderation der Loire (Saint-Etienne). Diese drei, den nummernreichen rechten Flügel führenden Föderationen stehen unter dem Einfluß ihrer Deputierten: Augagneurs, des Hauptführers der Fraktionsmehrheit gegen Jaurès, in Lyon, Bretons, des Verfassers der Konfliktresolution, in Bourges (Cher) und Briands, der eine Vermittlerrolle spielt, in Saint-Etienne.

Die drastischen Sätze der Rhône-Resolution lauten: „Die Einigkeit darf keinen Verzicht auf die bisherige Taktik der Föderation einschließen. Die Erwählten sind individuell vor ihrer Föderation verantwortlich, die Kammerfraktion ist vor dem Parteitag verantwortlich.“ Was der Bloc betrifft, so soll es der Kammerfraktion freigestellt bleiben, unter ihrer eigenen Verantwortung zu bestimmen, in welchem Falle und zu welcher Zeit die Delegation der Linksparteien zu funktionieren hat.“ Die Cher-Föderation hat eine besonders kriegerische Resolution gefaßt. Nach einer eingehenden Rechtfertigung der Bloc-Taktik und ihrer fortwährenden Notwendigkeit erklärt die Föderation: „1. Ihre Weigerung, eine Politik zu befolgen, die der sozialistischen Partei unentbehrlich ist, jegliche Demagogie zu mißbilligen und ihre Handlungen mit ihren Worten in Einklang zu bringen (ein polemischer Pfeil gegen die Bloc-Begner! Der Berichterstatter). 2. Ihren sich daraus ergebenden Entschluß, die Deklaration, die als Grundlage der künftigen Einigkeit der sozialistischen Partei dienen soll, nur dann annehmen zu wollen, wenn alleseitig loyal anerkannt wird, daß sie weder eine Verurteilung noch einen Verzicht auf die politische Taktik einschließt, die in den letzten Jahren von der P. S. F. befolgt wurde.“ Mit anderen Worten, die Cher-Föderation, die den Standpunkt der unentwegten Ministerialisten am offensten ausdrückt, hindert ihre Zustimmung zur Einigungsdeklaration an Bedingungen, welche die Einigkeit unmöglich machen müßten.

Der Standpunkt der Linken wird kurz und scharf von der Föderation der Seine-Inférieure (Rouen) und Gure formuliert: „1. Jegliche sozialistische Teilnahme an der Linksdelegation, eine offene wie eine verdeckte, hat aufzugeben; jedenfalls ist die hierüber befragte Partei allein befugt, über die Zweckmäßigkeit einer ausnahmsweisen und zeitweiligen Delegation zu entscheiden. 2. Der Einigkeitsvertrag kann nicht abgeändert werden, ohne daß die Einigkeit selbst dadurch gefährdet wird. 3. Bis zur Verwirklichung der Einigkeit ist der Nationalrat einzig befugt, Beschlüsse zu fassen, die die Gesamtheit der Partei engagieren.“

Der Punkt 2 der obigen Resolution trifft ins Schwarze. Die Louis Dubreuilh in der letzten Nummer des „Socialiste“, des Organs der P. S. F., bemerkt, habe der Kongreß von Rouen nicht etwa über die Aenderung der Einigkeitsbedingungen zu beraten, sondern die innere, die P. S. F. allein betreffende Frage zu lösen, die durch die protestatorische Haltung ihrer Fraktionsmehrheit aufgezwungen worden ist. Es handle sich darum, ob der Kongreß von Rouen dem Nationalrat oder der Fraktion der P. S. F. recht geben

werde: Je nachdem die Kongreßentscheidung ausfällt, wird die P. S. F. imstande sein, in ihrer Gesamtheit in der neuen geeinigten Partei aufzugehen oder nicht. . . Die Frage kann gelöst werden nur durch ein entscheidendes „Ja“ oder „Nein.“

Erster Verhandlungstag. Vormittags-Sitzung.

Der Kongreß tagt in der geräumigen Birkushalle, die mit rotem Fahnenstempel geziert ist.

Derh, Sekretär des Interföderalen Komitees, eröffnet um 11 Uhr den siebenten (Rufe: Und letzten!) Kongreß der P. S. F.

Rouanet dankt für die Wahl eines Vertreters der Seine-Inférieure zum Vorsitzenden und betont zunächst die Bedeutung des Kongresses für den Tagungsort desselben: Bisher wurden die Parteitage in Städten, wie Lyon, Bordeaux, Saint-Etienne, abgehalten, die Wahlerfolge aufzuweisen hatten. Rouen kann derartige äußere Erfolge nicht aufweisen, trotz der sozialistischen Tätigkeit, die seit 20 Jahren in der Normandie entfaltet wird. Doch tagt der Kongreß hier mitten in einem proletarischen Milieu, unter einer zahlreichen Arbeiterschaft, die zu den bedrücktesten Schichten des Proletariats gehört. Die 45 bis 50 000 Textilarbeiter der Gegend leben unter einem entsetzlichen Unternehmerrück. Die Unternehmer verlangen von den Arbeitern den Nachweis, keiner Gewerkschaft und keiner politischen Gruppe anzugehören. In der letzten Zeit machen sich aber Anzeichen des Erwachens der Arbeiterschaft bemerkbar. So haben im Vorjahre in der Normandie 15 bis 20 000 Arbeiter an allgemeinen Textiltreffen teilgenommen. Sie sind natürlich unterlegen, da ihre Gewerkschaftsorganisation nur embryonar war. Für den neuen Geist der Arbeiterschaft ist es aber bedeutsam, daß sie unter ihren Hauptforderungen die Anerkennung der Gewerkschaft durch die Unternehmer aufgestellt hat, ein Beweis, daß sie zum Klassenbewußtsein zu erwachen beginnt. (Beifall.) Der Kongreß wird hoffentlich das Seine beitragen, um das Klassenbewußtsein der hiesigen Arbeiterschaft zu stärken.

Unser Parteitag hat aber vor allem eine große nationale und internationale Bedeutung. Die Blöde der sozialistischen Welt sind auf Rouen gerichtet. Denn wir haben die Einigkeit des französischen Sozialismus zu beschließen, und nur eine geeinigte Partei wird imstande sein, die höchstmöglichen Resultate für den Sozialismus zu erzielen. Redner schließt unter lebhaften Beifall mit dem Rufe: „Hoch die Einigkeit! Hoch der internationale Sozialismus!“

Gaubrisse, Paris, erstattet den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Die P. S. F. zählt zurzeit 87 Föderationen. Davon haben 35 den Kongreß befehligt. Zwei sind ihm ferngeblieben. Die Kommission hat 198 Mandate für gültig erklärt. Die Mandate vertreten insgesamt 10 971 zahlende Mitglieder und 844 500 Wahlstimmen.

Die 198 Mandate werden gemäß dem Kommissionsantrag für gültig erklärt.

Vorsitzender verliest folgende Begrüßungsdepeschen oder Begrüßungsschreiben: vom Internationalen Sozialistischen Bureau, von der hiesigen Arbeiterpartei, von einer in Cahenne neugegründeten Parteigruppe und vom Vorstand der Internationalen Föderation der Freidenker.

Debatte über die Tagesordnung.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen: 1. Die sozialistische Politik: die Haltung der Kammerfraktion gegenüber den Beschlüssen des Nationalrates. 2. Obligatorische Schiedsgerichte bei Streiks. 3. Listenwahl und Proportionalvertretung. 4. Organisation der sozialistischen Propaganda. 5. Verschiedenes.

Die Organisationskommission beantragt, sofort Kommissionen zur Vorbereitung der Fragen zu ernennen, ausgenommen die Frage über den Konflikt zwischen Fraktion und Partei, die zunächst einer Renardebatte zu unterziehen ist. Es entpuppt sich eine längere und lebhaftere Debatte darüber, ob der Kongreß die Schiedsgerichtsfragen überhaupt behandeln soll. Die Linke besteht darauf, weil der Abg. Colliard einen beglückten Entwurf nebst Bericht in der Kammer eingebracht hat, der sich im Geiste des bekannten streikfeindlichen Entwurfs Millerands bewegt. Colliards Vorgehen hat die Linke um so mehr erbittert, als der vorjährige Kongreß von Saint-Etienne die Frage ausdrücklich der Entscheidung des nächsten Parteitages vorbehalten hat. Colliard hat sich also über den Parteitagsbeschluss hinweggesetzt. Für die Behandlung der Schiedsgerichtsfrage sprechen Ughy, Longuet, Redelin und andere. Die Rechte will die Frage von der Tagesordnung abgesetzt wissen.

Abg. Rouanet verteidigt darauf, daß die Beschlüsse von Rouen ja für die bald kommende geeinigte Partei nicht maßgebend sein können. Der Kongreß habe zur Spezialaufgabe, über die Einigkeit zu beschließen.

Jaurès sucht zu vermitteln: Das Recht des Kongresses, alle möglichen Fragen zu beraten, sei unabweisbar. Doch gehe es nicht an, der nahe bevorstehenden Einigkeit vorzugreifen. Wozu künstlich unsere Sonderexistenz als P. S. F. verlängern? Redner appelliert gerade an die leidenschaftlichsten Anhänger der Einigkeit (an die Linke), aus Achtung vor dieser letzteren auf die Beratung der Schiedsgerichtsfrage zu verzichten. Ueberdies werde der Colliard-Entwurf nicht sobald auf die Tagesordnung der Kammer gesetzt werden. Die Gegner aber des Entwurfs würden ja in der geeinigten Partei des Erfolges viel sicherer sein als innerhalb der P. S. F. allein.

Jaurès Beweisführung wirkt auf einen großen Teil der Linken. Jedes erregt der Abg. Breton-Cher von neuem den Verdacht der Linken, indem er im Gegensatz zu Jaurès für die Kammerfraktion das Recht in Anspruch nimmt, nötigenfalls selbständig in der strittigen Frage vorzugehen. Einige Vertreter der Linken verlangen daher die ausdrückliche Bindung der Fraktion in bezug auf die Schiedsgerichtsfrage, sei es an die Beschlüsse der kommenden geeinigten Partei, sei es an die Beschlüsse des Nationalrates der P. S. F.

Schließlich wird auf Jaurès Antrag beschlossen, die Tagesordnung des Kongresses zu beschränken auf die Fragen, die mit der sozialistischen Einigkeit zusammenhängen, und auf die Organisation der Propaganda, wobei die „Programmfragen“ ausdrücklich der geeinigten Partei vorbehalten bleiben.

Die Redezeit wird auf 25 Minuten beschränkt, mit Ausnahme der Vertreter der „drei Tendenzen“, wie Jaurès die Gruppierung der P. S. F. in bezug auf die Einigkeitsfrage bezeichnet hat: Tendenz der Linken, der Rechten und der mittleren Linke.

Schluß der Sitzung nach 19 Uhr.

Soziales.

Eine soziale Kommission wurde von den städtischen Kollegien in Färth i. A. errichtet. Sie soll aus zehn Mitgliedern, wovon fünf vom Magistrat und fünf vom Gemeindevorstand bestimmt werden, bestehen und monatlich zweimal Sitzung abhalten. In den Sitzungen werden soziale Fragen besprochen, soziale Zeitdriften und sonstige Literatur studiert und daraus Anregungen entnommen, die auf ihre Anwendbarkeit für die Stadt Färth erörtert werden.

Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch staatliche Einwirkung.

In welcher Weise die Behörden durch ganz einfache Maßnahmen die Arbeitsverhältnisse beeinflussen können, das zeigt sich jetzt in Bayern. Vor vier Wochen hat das Gesamtministerium verfügt, daß staatliche Druckaufträge in der Regel nur noch an tariffreie Druckerien vergeben werden sollen. Das gleiche Vorgehen hat die Regierung auch den Gemeinden empfohlen. Die nächste Folge war, daß sich namentlich in der Provinz zahlreiche Druckerfirmen zur Tarifgemeinschaft angeschlossen haben. Damit ist der früher oft bestellte Einwand beseitigt worden, daß kleinere Provingsgeschäfte

wegen der behördlichen Aufträge allein nicht den Tarif anerkennen könnten. Für viele Buchdruckergehilfen bedeutet diese Wendung der Dinge eine teilweise wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne. Dabei ist auch eine Entlastung des Arbeitsmarktes eingetreten. Zu wünschen wäre nur, daß auch die Tarifvereinbarungen in anderen Gewerben von der Regierung in gleicher Weise respektiert und gefördert würden.

Ueber die Arbeitslosigkeit in Württemberg im vergangenen Februar geben die letzten Mitteilungen des königlichen statistischen Landesamtes ein ungefähres Bild. Nach Berufsgruppen gelassen kamen bei den Arbeitssamern auf 100 offene Stellen im Baugewerbe nicht weniger wie 480 männliche Stellensuchende. Die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel folgt mit 350 Stellensuchenden auf je 100 offene Stellen. In der Textilindustrie betwarben sich im Durchschnitt 300 Arbeitslose um 100 Stellen. Die Industrie der Steine und Erden weist 288 Stellensuchende auf je 100 Angebote auf, die Bekleidungsindustrie 271, Beherbergung und Erziehung 228, Handelsgewerbe 224, polygraphische Gewerbe 221, Papierindustrie 217 usw.

Aus der Frauenbewegung.

Für das Frauenwahlrecht zum schwedischen Reichstag. Auch in diesem Jahre wird sich der schwedische Reichstag wieder mit der Frage des Frauenwahlrechts befassen. Der Abgeordnete Lindhagen hat seinen Antrag vom vorigen Jahre von neuem eingebracht. In der Begründung wird hervorgehoben, daß diese Frage vollständig für sich zur Verhandlung kommen soll, um einer möglichen Lösung der allgemeinen Wahlrechtsfrage der Männer keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen.

Nächstenhilfe, Wohltätigkeitsfeste und Bazare.

Dieses Thema erörterten Frau Sophie Sußmann und Frau Minna Cauer in einer zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung des von Frau Cauer geleiteten Berliner Vereins „Frauenwohl“, die am 28. März im Architektinnenhaus stattfand. Das Referat der Frau Sußmann, welche der sogenannten „organisierten Nächstenhilfe“ (den Wohltätigkeitsbestrebungen) sehr nahe steht, zeigte, daß man auch in diesen Kreisen der sportmäßigen Entartung, die vielfach mit der Aufbringung der Mittel zur Unterstützung Bedürftiger verbunden ist, ablehnend gegenübersteht. Man sprach sich über Bazare und Wohltätigkeitsfeste, bei denen oft ein ungeheurer Wastel entsteht und die Koffertier junger Frauen und Mädchen als Mittel, Geld in die Kasse zu bekommen, herhalten muß. Noch schlechter wären die sogenannten Einkaufstage, wobei man nicht danach frage, ob sich nicht die Geschäftskente, die Prosente zu geben gezwungen würden, an ihrem Wohlthätigen schädlich stellen. Von den sogenannten Kinderbühnen, wie einer nach den Erfolgen von Kopenhagen (80 000 Kronen) und Frankfurt am Main (90 000 M.) für Berlin am 3. Mai beabsichtigt, wünschenswert, aber in jeder Hinsicht ein ungeheurer Wastel und die Koffertier junger Frauen und Mädchen als Mittel, Geld in die Kasse zu bekommen, herhalten muß. Noch schlechter wären die sogenannten Einkaufstage, wobei man nicht danach frage, ob sich nicht die Geschäftskente, die Prosente zu geben gezwungen würden, an ihrem Wohlthätigen schädlich stellen. Von den sogenannten Kinderbühnen, wie einer nach den Erfolgen von Kopenhagen (80 000 Kronen) und Frankfurt am Main (90 000 M.) für Berlin am 3. Mai beabsichtigt, wünschenswert, aber in jeder Hinsicht ein ungeheurer Wastel und die Koffertier junger Frauen und Mädchen als Mittel, Geld in die Kasse zu bekommen, herhalten muß. Noch schlechter wären die sogenannten Einkaufstage, wobei man nicht danach frage, ob sich nicht die Geschäftskente, die Prosente zu geben gezwungen würden, an ihrem Wohlthätigen schädlich stellen.

Einen schärferen Ton schlug Frau Cauer an. Wohltätigkeitsfeste und Bazare seien überhaupt zu vermeiden, letztere schon aus wirtschaftlichen Gründen. Das soziale Empfinden sträube sich gegen solche Veranstaltungen. Durch sie werde auch das Feingefühl des Volkes verletzt. Wenn die kleinen Vereine nicht genug Geld aufbringen und sich nicht zu einer großen Organisation zusammenschließen könnten, dann mögen sie lieber zugrunde gehen. Man werde sagen, Rednerin sei hartberzig, da ja dann noch mehr Geld nicht gelindert bliebe. Sie aber meine, wenn das Geld noch mehr hervorträte, dann würden Kommune, Staat und Reich mehr auf ihre sozialen Pflichten aufmerksam werden. Nach einer scharfen Kritik an verschiedenen Wohltätigkeitsveranstaltungen, die durch ihre Art besonders abstoßend wirkten, betonte Rednerin stark die Notwendigkeit einer durchgreifenden Sozialreform, die eines freien Koalitionsrechtes des arbeitenden Volkes, sowie auch die Notwendigkeit, die Frauen in Kommune und Staat ein Wort mitreden zu lassen. Manche Quellen von Armut und Not würden dann verstopft werden.

In dieses Referat, das ebenfalls lebhaften Beifall fand, schloß sich eine längere Diskussion, an der sich verschiedene Herren und Damen beteiligten. Alle verwarfen die von den Referentinnen geäußerten Auswartungen. Die einen legten jedoch mehr Wert auf sozial-reformerisches Streben wie andere, die neben diesem der privaten Wohltätigkeit eine größere Rolle zusprachen. Ein Redner verlangte eine Angleichung der privaten Wohltätigkeit an die kommunale Armen- und Waisenpflege.

Es ist erfreulich, daß auch anständig denkende bürgerliche Kreise sich empfinden über das Wohltätigkeitsstreben der „guten“ Gesellschaft.

Ober-Schönebeck. Der Bildungsverein für Frauen und Mädchen zu Ober-Schönebeck beschloß in seiner letzten Generalversammlung, den Verein wegen all zu schwacher Teilnahme aufzulösen. Das Vereinsmaterial wurde der Kreisbeauftragtenperson überwiesen.

Ableserhof. Die Versammlung am 23. März, über die in Nr. 76 berichtet ist, war nicht vom Frauenverein veranstaltet, sondern es war eine öffentliche, von der Vertrauensperson einberufene Versammlung.

Berliner Nachrichten.

Betriebsunfall in der Dampfwascherei „Edelweiß“. Gestern mittag ereignete sich in der bekannten Waschanstalt „Edelweiß“ in der Greifswalderstr. 13 ein Unfall, bei dem zwei Personen schwer verletzt wurden. Im Kesselhaus war ein großer Kessel mit ungefülltem Kalk angefüllt, der zum Mären des Wassers benutzt werden sollte. Der Kessel war mit einem Dedel fest verschlossen. Die entwickelten Dämpfe sprengten nun plötzlich den Verschluss, wobei der Dedel mit großer Wucht zur Seite geschleudert wurde. Hierbei wurde der Maschinenmeister A. getroffen und zog er sich neben anderen Verletzungen auch einen Bruch des Armes zu, so daß er sofort nach einem Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Geschäftsinhaber Emil Steinbrück, der ebenfalls in der Nähe des Kessels stand, wurde durch umherspringende Kalkteile im Gesicht und an den Händen stark verbrannt, konnte aber in Familienpflege verbleiben. Ob der Unfall auf eine Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist, konnte einweisen nicht festgestellt werden.

Mit dem Tode der Berungsstätten endeten wieder zwei Unfälle. Der 56 Jahre alte Strahnenbahnschaffner Eduard Bahn aus der Gogrowstr. 15, der 27 Jahre im Dienste der Strahnenbahn stand, geriet auf dem Bahnhof Pläntensee beim Ausdrängern eines schadhafte Wagens so zwischen zwei Wagen, daß ihm das rechte Bein amputiert wurde. Das Bein mußte im Krankenhaus abgenommen

werden, aber er starb trotzdem an Blutvergiftung. — Dem Brand
am 28. d. M. die 88 Jahre alte Postkassenschwärmerin Charlotte Goehs aus
der Köpferstr. 12, die an der Ecke der Köpfer- und Wäldingstraße
von einem Postwagen überfahren wurde, als sie einholen ging. Sie
hatte einen Oberschenkelbruch erlitten, der brandig wurde.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern, Freitag, vor-
mittags in der Wienerstraße, vor dem Gürtler Bahnhof. Der
Reisende August P o p p e, Reichsbergerstraße 100 wohnhaft, wollte
sich nach dem Gürtler Bahnhof begeben und lief, aus der
Grünauerstraße kommend, nun einen in der Wienerstraße einbiegenden
Straßenbahnwagen der Siemens u. Halske-Linie herum. Er ließ
hierbei unbeachtet, daß auf dem Nebengleise ein Straßenbahnwagen
der Linie 22 (Nitzdorf-Wäldingstraße) herannahende und rampte blind-
lings gegen die Vorderplattform des Motorwagens. P. wurde zurück-
geschleudert und fiel mit dem Kopf auf die Schienen des Nachbar-
gleises. Der Verunglückte wurde nach der Rettungswache am
Gürtler Bahnhof gebracht. Die der anwesende Arzt feststellte,
hatte der Reisende eine schwere Gehirnerschütterung erlitten, die
seine sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus am Urban er-
forderlich machte. — Beim Abbringen von einem fahrenden Straßen-
bahnwagen kam gestern nachmittags der in der Albrechtstraße
wohnende Arbeiter Paul S i e m e r erheblich zu Schaden. Er befand
sich auf der Vorderplattform des Straßenbahnwagens 1048 der
Linie 8 (Großer Ring) und wollte den Wagen vor dem Hause
Aderstraße 108, etwa 60 Meter vor der Haltestelle, verlassen. Er
sprang in voller Fahrt ab und fiel so unglücklich, daß er einen kom-
plizierten Bruch des linken Unterschenkels erlitt. Der Verunglückte
sah Aufnahme im Lazarus-Krankenhaus.

Selbstmord. Im Tegeler Forst wurde Freitag früh ein etwa
35jähriger Mann aufgefunden, der sich durch Revolvergeschosse getötet
hatte. Der Selbstmörder gehört anscheinend dem Arbeiterstande an.
Er ist 1,52 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und aufgeworfene
Lippen. Er trug Sonntagkleider und zwar einen dunkelgrauen
Leberzieher, schwarzen Rock und eben solche Hose und Weste. In
seinen Taschen fanden sich drei weiße Taschentücher ohne jedes Ab-
zeichen. Uhr mit Nadelkette war vorhanden. Die Leiche wurde nach
Plogensee geschafft und sind alle Meldungen, die etwa zur
Klärung des Selbstmordes führen könnten, an den dortigen Gend-
armvater zu richten.

Ein unverbesserlicher Langfinger ist der frühere Buchbinder Otto
Schierich, der als Spezialität den Geschirrdiebstahl betreibt. Er ist
wegen solcher Diebstähle schon zehnmal bestraft, zuletzt mit 2 1/2 Jahren
Zuchthaus. Als er Ende vorigen Monats entlassen wurde, nahm er
die gewohnte „Arbeit“ sofort wieder auf. Obgleich er immer in
einer Kneipe am Gartenplatz, wo die zum Deumarkt kommenden
Bauern verkehren. Diese brauchen ja nicht zu wissen, daß die Ge-
schirre gestohlen sind, und nehmen sie für einen billigen Preis gern
mit. So kommt es, daß die oft sehr schönen und wertvollen Sachen
aus Berlin verschwinden und den Bestohlenen unwillkürlich ver-
loren gehen, wenn auch der Dieb gefast wird. Gestern brach Schierich
wieder in einen Stall in der Dirschenstraße ein. Gerade wollte er
mit ein paar Geschirren verschwinden, als er doch noch überfaßt
und festgenommen wurde. Jetzt ist ihm auf lange Zeit das Zuchthaus
wieder sicher.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 28. d. M. hat ein
unbekannter Mann ein Paket Kapeten gez. Falkenstein Harz G. H. 998,
welches wahrscheinlich von einem Rollwagen entwendet ist, auf dem
Gendarmenmarkt in das Gebüsch geworfen und dann die Flucht
ergriffen. Der sich legitimierende Eigentümer des Pakets kann das-
selbe in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr im Zimmer 98 des
Polizeipräsidiums am Alexanderplatz in Empfang nehmen.

Razzia bei Dressel. Eine recht unangenehme Ueberraschung
wurde gestern den Gästen des Restaurants „Dressel“ unter den Lin-
den, zu teil. Kurz vor Mitternacht erschienen dort ein Polizeihaupt-
mann und mehrere Polizeileutnants, die nach kurzer Rücksprache mit
dem Wirt sämtliche Gäste des Lokals für verhaftet erklärten und
alle Anwesenden trotz dem entrüsteten Protestes aufforderten, ihnen
zum Polizeipräsidium zu folgen.

Da man den Betroffenen, unter denen sich sogar diese hochdelegant
gekleidete Damen befanden, nicht zumuten konnte, den weiten Weg zu
Fuß zurückzulegen, war man rücksichtsvoll genug gewesen, den Per-
sonen, soweit dies möglich, ihre eigenen Equipagen per Telefon
hinzubestellen, für die übrigen eine Reihe Mietkutschen vorfahren zu
lassen.

Am meisten empört waren die Damen, daß nicht einmal die Zahl
ihrer Brillanten, deren märchenhafter Glanz an „tausend und eine
Nacht“ erinnerte, sie vor solchen Zwangsmahregeln hatten schützen
können.

Der ganze unangenehme Vorfall soll darauf zurückzuführen sein,
daß der Polizei bekannt geworden war, daß bei Dressel Bank-
direktoren verkehrten, die im Verdacht ständen, einige Hundert-
tausende bis hinauf zu einer halben Millionen unterschlagen zu
haben. Außerdem sahndete die heilige Germandad auch noch auf
einige Persönlichkeiten in höheren Stellungen, die sich des „Potens-
schuldschuld gemacht haben sollten, da dieser unschuldige Zeitvertrieb
in Preußen leider immer noch für strafbar gilt, entgegen der freieren
Auffassung im Oldenburgischen.

Da es bei der herrschenden Einformigkeit der schwarzen Gesell-
schaftstracht unserer Herren leider unmöglich war, die Schuldigen
schnell herauszufinden, sah sich die Polizei leider zu einem so sum-
marischen Verfahren genötigt.

Das Dresselsche Lokal scheint übrigens von den Schuldigen auch
als das, was man bei gewöhnlichen Verbrechern „Kaschemme“
nennt, mißbraucht worden zu sein. Es fand sich nämlich in der
Garderobe verschiedenes Verbrecherhandwerkzeug, wie Dokumenten-
mappen, Wechselformulare, Spielkarten und Reklams.

Die ganze Affäre, die sehr viel Staub aufwirbelt, dürfte vielleicht
für die überreizten Beamten noch ein unangenehmes Nachspiel haben,
da mehrere der Verhafteten erklärten, ihre Beziehungen beanufen
und an hoher Stelle Beschwerde vorbringen zu wollen.

Im Gend verkommen. Auf der Landstraße ist die obdachlose
Witwe Marie Freitag aus Berlin gestorben, welche bereits seit
Jahren ihren Lebensunterhalt durch Drahtflechten erwarb. Die
Frau kam aus einer angesehenen Berliner Kaufmannsfamilie
und hatte sich seiner Zeit gegen den Willen der Eltern mit einem
Agenten verheiratet. Das Eheleben war jedoch wenig tröstlich, und
großen dem Agenten und seiner Frau kam es um so häufiger zu
Streitigkeiten, als die Schwiegereltern jegliche pekuniäre Unter-
stützung ablehnten. Nach dem Tode der Eltern erhielt zwar Frau
F. einen größeren Betrag ausgezahlt, das Geld ging jedoch bei einem
geschäftlichen Unterdiebstahl verloren, und die Gatten ergaben sich
dem Trunke. Der Agent verstarb bald darauf an Lungenschwindsucht
und nunmehr verlor die Witwe jeden Halt. Schon seit Jahren ob-
dachlos, ernährte sie sich durch Drahtflechten. Den größten Teil
ihres Verdienstes legte sie jedoch in Spirituosen an. Gestern wurde
sie auf der Oranienburger Chaussee tot aufgefunden.

Gerichts-Zeitung.

Herr Dr. Wittenberg auf der Afrikareise. Die bekannte Privat-
klage des Chefredakteurs der „Hamburger Börse“ Dr. Max
Wittenberg gegen den Herausgeber der Wochenchrift „Plinius“
Georg Bernhard sollte gestern in der Berufungsinanz vor der
8. Strafkammer des Landgerichts I verhandelt werden. Die Privat-
klage war angestrengt worden wegen einiger Artikel, die der Be-
klagte kürzlich der Sanden-Affäre verfaßt hatte, und die auch das
Verhältnis des Privatklägers zu den Sanden-Banken abspieglend
bezeichneten. Das Schöffengericht hatte seinerzeit den Beklagten
zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt, weil nicht in allen
Punkten der Beweis der Wahrheit erbracht werden konnte.
Wegen der geringen Höhe der Strafe und der Urteilsbegründung
legte Dr. W. Berufung ein. Zum gestrigen Termin waren zahlreiche
Zeugen, unter ihnen auch Kommerzienrat Sanden und Direktor
N o m e i d, sowie mehrere journalistische Sachverständige geladen.
Die Verhandlung fand ein schnelles Ende. Der Privatkläger Dr. W.
hatte angezeigt, daß er wegen einer Afrikareise nicht erscheinen könnte.
Da auch sein Hamburger Anwalt Dr. D e h n nicht erschienen war,
beantragte Rechtsanwalt Dr. Werthauer die Verwerfung der
klägerischen Berufung. Der Gerichtshof entsprach diesem Antrage.

Dr. Wittenberg hat auch gegen einen Redakteur des „Vorwärts“
eine ähnliche Verleumdungsklage erhoben, deren Verhandlung bis zur
Erledigung des Pommernbank-Prozesses vor dem Reichsgericht ver-
schoben worden ist.

Eine Anklage wegen Verrats militärischer Geheimnisse, die unter
Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt wurde, beschäftigte gestern
die dritte Strafkammer des Landgerichts I. Die Anklage richtete sich
gegen den Redakteur der Unterhaltungsbeilage der „Tägl. Rund-
schau“ Dr. Gustav M a n z und den Leutnant z. See a. D. Z u s t r e i e r
v o n F a l l e n s t e i n. Es handelte sich um einen vom letzteren
verfaßten Artikel „See in den Tropen“, den Dr. M a n z
veröffentlicht hatte, nachdem ihm auf seine Anfrage die
Verfälschung gegeben worden war, daß keinerlei Bedenken dagegen
vorlägen. Dieser Standpunkt wurde auch im gestrigen Termin von
dem Verfasser des Artikels entschieden verteidigt. Sein Verteidiger
Justizrat Dr. S e l l o hatte Beweis dafür angetreten, daß es sich
um die Preisgabe von Geheimnissen in dem Artikel nicht handeln könne.
Dem Vernehmen nach traten in dieser Beziehung der Admiral a. D.
v. W e r n e r in seiner kommissarischen Vernehmung und der Patent-
anwalt Hauptmann der Reserve v. R i e h e n in längerem Vortrage
auf die Seite des Angeklagten, während die Fregattenkapitane
B a c h und Graf v. S p e e ihr Gutachten dahin abgaben, daß in
dem Artikel nicht nur ein bekanntes Prinzip, sondern auch dessen
neue Anwendung auf einzelne technische Fälle bekannt gegeben
wurde, daß die Marineverwaltung an der Geheimhaltung dieser
neuen Anwendung des alten Prinzips ein wesentliches Interesse habe
und die Preisgabe dieses Geheimnisses geeignet sei, die Landes-
verteidigung zu gefährden. — Der Gerichtshof erkannte gegen
Dr. M a n z auf Freisprechung und verurteilte den Angeklagten
Z u s t r e i e r v. F a l l e n s t e i n zu sechs Monaten
Festungshaft.

Wie die Mittelhanddretter gegen Konsumvereine kämpfen.
In dem Haß gegen die aufstrebenden Arbeiterkonsumvereine greifen
die Konsumvereinsgegner zu den schmutzigsten Mitteln in ihrem aus-
sichtslosen Kampf gegen die Konsumvereine. In Dresden hatte
wie wir vor längerer Zeit berichteten, der Väter August Hain
aus Augsburg mit dem Gelde der Dresdener Väter-
innung eine Broschüre „Aus einem arbeitergenossenschaftlichen
Betriebe“ herausgegeben und verbreitet, in der er verkehrte, durch
nichts begründete Vorwürfe gegen die Leiter der Vätererei des
Konsumvereins „Vorwärts“, die Vätermeister Kalkofen
und Wähld, richtete. Hain stellte die völlig haltlose Behauptung auf,
als die Väterzeitung im Jahre 1903 herannahende, wochenlang Probes-
kosten gebaden seien, ohne Aussicht auf Möglichkeit, eine gute Ware
herstellen zu können. Die letzteren seien mindertwertig gewesen.
Zur Bewältigung der Stollenbäder seien 32 Mann zur Ausschleife
bei einem Schiffslohn von 5 M. ange stellt. Diese Entlohnung sei
gegenüber der sonst bei Privatunternehmern üblichen sehr niedrig.
Bei manchen Kleinmeistern betrage der Lohn in solchen Fällen der-
halb das Doppelte. Die Zubereitung der Stollen sowie die ver-
arbeiteten Zutaten hätten den gewünschten Erfolg nicht bringen
können, denn die verwendete Butter sei unrein gewesen. Man habe

fliegen und sogar einmal einen Nagel in der Ware gefunden. Er
selbst habe einmal im Teig einen — Fisch entdeckt. Alle diese An-
schuldigungen des Vätergefehlens, der wegen Differenzen entlassen
wurde, sind, wie bereits in einem ähnlichen in
Leipzig stattgefundenen Prozeß festgestellt
worden ist, völlig unbegründet. Der Vorsitzende des
Gemischen Untersuchungsausschusses der Stadt Dresden, Dr. Wehlig,
hat schon früher behauptet, daß die Christoffen weder ver-
fälscht noch im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes ver-
dorben gewesen sind. Es lag den Beteiligten aber daran,
einmal völlige Klarheit zu schaffen und so erhoben sie
gegen Hain und den Obermeister Wiener von der
Väterinnung die Verleumdungsklage, die am Freitag vor dem
Amtsgericht verhandelt werden sollte. Leider fand die Verhandlung
durch einen prozessualen Zufall ein vorzeitiges Ende.

Die Privatkläger und Vertreter des Konsumvereins „Vorwärts“
einigten sich jedoch auf Grund einer Ehren-
erklärung des Obermeisters und zogen hierauf gegen ihn
allein den Strafantrag zurück. Nunmehr sollte gegen Hain allein
verhandelt werden. Sofort erhob sich aber der Rechtsanwalt des
Beklagten Hain und bemerkte, daß nach § 64 des Straf-
gesetzbuches durch Zurücknahme des Straf-
antrages gegen Obermeister Wiener auch der
Strafantrag gegen den Hauptangeklagten zurück-
genommen worden sei. Wehlig, noch der Rechts-
beistand der Privatkläger, Rechtsanwalt Dr. Oppermann, hatten an
diese Möglichkeit gedacht. Dem Gerichtshof blieb nach Lage der
Sache nichts anderes übrig, als zu erkennen, daß das Verfahren
gegen ihn einzustellen sei.

Vermischtes.

Die Zulassung der Feuerbekämpfung ist gestern von dem
anhaltinischen Landtage beschlossen worden. Die Dunkelmänner
werden zern.

Duellwahnsinn. Vor einigen Wochen vergifteten sich in einem
ersten Hotel in Hamburg ein Herr und eine Dame, beide blutjunge
Leute. Bis heute war der Doppelselbstmord noch unauflöslich
geblieben. Jetzt konnte nach langen Forschungen festgestellt werden,
daß die beiden Vergifteten der Ingenieur F u h l e r a t h aus
Heiligenstedt und seine Frau, eine geborene Romewinkel aus
Wipperfurth sind. Nach Ermittlungen hat ein amerikanisches
Duell Veranlassung zu diesem Doppelselbstmord gegeben. Der
Ingenieur hatte wegen irgend eines lächerlichen Restaurantstrels
einen bösen Streit bekommen, der schließlich damit endigte, daß er
sich mit seinem Gegner auf ein amerikanisches Duell einigte. Die
Bedingungen waren, daß der Verlierende binnen sechs Wochen
aus dem Leben gehen mußte, und der Ingenieur zog das
schwarze Los. Als seine junge Frau erfuhr, was ihr Mann vor-
hatte, flehte sie ihn an, nicht ohne sie aus dem Leben zu scheiden,
und hat so lange, bis die beiden törichten jungen Leute beschlossen,
gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie hatten sich mit Chankali
vergiftet.

Weitere Diebstahlprozesse gegen Bahnbeamte. Der Prozeß gegen
den Großkaufmann F r i e d e b e r g v. Breslau und Genossen, der, wie
wir meldeben, kürzlich vor der Strafkammer in Göttingen zu Ende ge-
führt wurde, findet demnächst in Schneidemühl seine Fort-
setzung. Dort wird sich in der am 5. April beginnenden Schwur-
gerichtsperiode der Bahnmeister W e l k e wegen Unterschlagung
von Material, das der Eisenbahnverwaltung gehörte, mit einigen
anderen Beamten zu verantworten haben. Die Unterschleife in Lauban
lamen erst durch die Entdeckung der Schneidemühler Veruntreuungen
an das Tageslicht. W e l k e befindet sich bereits seit einem Jahre
in Untersuchungshaft.

Der Raubmörder im Laubenschlag. Der schlichte Doppel-
Raubmörder Joseph H e r m a n n, dem die betagten Postischen Ehe-
leute in Dinkelscherben in Bayern zum Opfer fielen, ist wieder er-
griffen worden und hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Seine
Festnahme erfolgte in einem dunklen Laubenschlag auf dem Boden
des von ihm bewohnten Hauses, wo er sich seit einigen Tagen ver-
steckt hielt. Bei seinem Transport nach dem Untersuchungsgefängnis
wurden die größten Vorsichtsmaßregeln angewandt, was schon aus
dem Grunde notwendig war, weil das Publikum sich in Scharen
eingefunden hatte und große Lust zeigte, den Mörder zu lynchen.
Da der Mörder erst 17 Jahre alt ist, wird er nicht vom Schwur-
gericht, sondern von der Strafkammer abgeurteilt werden.

Wer begnadigt wird. Zu einem Tage Stubenarrest wurde der
Vergassessor Köhler aus Knausthal begnadigt, der vom Kriegs-
gericht der 20. Division zu Hannover wegen 3 Weikampfes zu
drei Monaten Festung verurteilt worden war.

Selbstmord eines österreichischen Abgeordneten. Der österreichische
Reichsratsabgeordnete Dr. Eduard W o l f f h a r d hat sich in letzter
Nacht erschossen. Er war in Wien Advokat und deutschnationaler
Reichsratsabgeordneter für Marburg. Mitglied des Reichsgerichts und
der Staatsschulden-Kontrollkommission.

**Deutsche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Be-
nutzung für jedermann.** SW., Alexandrinenstr. 29. Geöffnet werktäglich von
5 1/2—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—5 Uhr.
In den Lesehallen liegen zur Zeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art
und Mäglichkeit aus.

Kretschmer-Gemeinde. Sonntag, den 2. April, vorm. 8 1/2 Uhr,
im Bürgerhalle des Rathauses, Eingang Königsstr. 15—18: Versammlung,
„Freiwillige Beteiligung.“ — Um 10 1/2 Uhr vormittags in der Schul-
kassa, Al. Frankfurterstr. 6: Vortrag des Fräulein S o d a u l t-
m a n n: „Pathologie und religiöse Entwicklung.“ Gäste, Damen und
Herren, sehr willkommen.

Für den Inhalt der Inserate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Theater.
Sonntag, den 1. April.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Die Meisterfänger von
Nürnberg. (Auf. 7 Uhr.)
Schauspielhaus. Prinz Friedrich
von Domburg.
Deutsches. Schuffelchen.
Berliner. Der Gwistenwurm.
Westen. Die neugierigen Frauen.
Nachmittags 3 Uhr: Die Wälder.
National. Don Juan.
Neues. Ein Sommernachtsstraum.
Thalia. Der Kilometerstreifer.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Die Herren Schöne.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-
städtisches Theater). Wallensteins
Tod.
Leitung. Eiga.
Kleines. Nachtasyl.
Reichens. Hotel Compagnon.
Zentral. Die Juxheirat.
Metropol. Die Herren von Ragin.
Schauspielhaus. Der Familienstag.
Trianon. Ihr Alibi.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber
großen Teich.
Vollständiges. . . noch einmal so
leben!

Carl Weitz, Judisch.
Nachmittags 4 Uhr: Rag und
Roth.
Luisen. Rein Leopold.
Kosino. Lolos Vater.
Apollo. Das Weibchenmädchen.
Spezialitäten.
Herrnsfeld-Theater. Die Meyer-
hains.
Palast. Der Raub der Sabinerinnen.
— Spezialitäten.
Vollständiges Theater. Die 5 Lorisons.
Vollen Laffen. Spezialitäten.
Reichshallen. Stellener Sängler.
Wintergarten. Scharret. — Spe-
zialitäten.
Hrauka. Taubenstraße 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
Der Simplon und sein Gebiet.
Invalidenstraße 57/62. Stern-
warte. Täglich geöffnet von 7
bis 11 Uhr.
Neues Theater.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ein Sommernachtsstraum.
Sonntag: Meta Konogen.
Montag: Ein Sommernachtsstraum.
Kleines Theater
Anfang 8 Uhr.
Nachtasyl.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Er-
möglichte Preise. Familienidyl. Liebes-
träume. Soranissimus.
Abends 8 Uhr: Der grüne Kakadu.
Abschiedsoper.
Montag: Angole. Der Str.

Urania, Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Der Simplon und sein Gebiet.
Sternwarte Invaliden-
str. 57/62.
P. CASTAN'S
PANOPTICUM
Friedrichstr. 105.
Das sensationelle
Riesen-Mädchen!!!
Rosa Wedsted,
2 Meter 20 cm hoch,
größte lebende Riesin
der Welt.
Apollo-Theater.
218. Friedrichstraße 218.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Das Weibchenmädchen.
Vorher 8 Uhr:
Die März-Spezialitäten.
Sonntag, 2. April, nachm. 3 Uhr,
ermöglichte Preise: Berliner Lust
und die neuen April-Attraktionen.

National-Theater
Weinbergweg 19.
Sonntag, den 1. April 1905:
Don Juan.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag nachm.: Der Freischütz.
Abends 7 1/2 Uhr: Die lustigen
Weiber von Windsor.
Montag: Fidello.
Metropol-Theater
Die Herren von Maxim.
Große Ausstattungssposse mit Ge-
sang und Tanz in 5 Bildern von
Julius Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Inszeniert vom
Direktor Richard Schultz.
Henry Bender. Josef Glampietro.
Josef Joseph. Anton Grünfeld.
Frid. Frid. Fritz Massary.
Das Fest des Lichts. (Ballett.)
Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr.
Deutsch-Amerikanisches
Theater.
Königsstr. 67/68, Stat. Jannowitzbr.
Mittwoch, Jeden Abend!
Ueber'n großen
450 TEICH.
Aufführung. Anf. 8 Uhr, Ende 10 1/2
Sonntag nachm. 3 Uhr:
HALBE PREISE.
„Ueber'n großen Teich“.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
„Ihr Alibi“
(Los Duponts).
Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachm.: Die glückliche
Gilberte.
Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Heute große Extra-Vorstellung.
Der Totschläger
(L'Assomoir).
Schauspiel in 3 Akten v. Emile Zola.
Morgen nachm. 3 Uhr: Die drei
Grazien.
Abends 7 Uhr: Wohltäter der
Menschheit.
Residenz-Theater.
Dir.: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Hotel Pompadour.
Schauspiel in 3 Akten v. Anthon Ward
u. Leon Kautz. Deutsch v. M. Eckmann.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Das große
Geheimnis.
In Vorbereitung: Herzogin Crevetto
(La Duchesse des Folies-Bergères).

Zentral-Theater
Abends 8 Uhr:
Die Juxheirat.
Operette in 3 Akten von Jul. Bauer.
Musik von Franz Lehár.
Morgen u. folg. Tage: Die Juxheirat.
Sonntag nachmittags: Die Geisha.
Abends: Die Juxheirat.
Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Mein Leopold.
Sonntag nachm.: Das Leben ein
Traum.
Abends: Die Grille.
Montag: Lorbeerbaum u. Vetterlein.
Kasino-Theater
Lehringerstraße 37. Täglich 8 Uhr:
Lolo's Vater.
Vollständiges in Ad. L'Arronge.
4 Akten von Franz Lehár.
Vorher das gr. neue April-Programm.
Sonntag nachm. 4 Uhr: Heirat auf
Probo.
W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Grummstr. 14.
Heute wegen Privatfestlichkeit
geschlossen!
Sonntag:
Ein fideles Gefängnis.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Voll.

Schiller-Theater
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Herron Söhne.
 Volkstümlich in 5 Akten von Oscar
 Waltzer und Leo Stein.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Fuhrmann Henschel.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Großstadtluft.
 Montag, abends 8 Uhr:
Der Leibarzt.

Thalia-Theater.
 Dresdenstr. 72/73. Direktion: Kron & Schönfeld.
 Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Stürmischer Lacherfolg!
Der Kilometerfresser
 Sonntag nachm. Charleys Tante.
 3 1/2 Uhr:

Belle Alliance-Theater.
 Belle Alliancestr. 7/8.
 Revue! Zum erstenmal!
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 ... noch einmal so lieblich!
 Ausstattungshilfe m. Ges. u. Tanz in
 3 Akten v. J. Kren u. H. Schönfeld.
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Don Carlos.

Neues Konzerthaus
 Grand Hotel Alexanderplatz.
Großes Kurt Goldmann-Konzert
 unter Mitwirkung des Salon-Humoristen G. Bonnè. Anfang 8 1/2 Uhr.
 23232*

Krug zum grünen Kranze
 am Alexanderplatz (im Keller).
 Täglich: „Fidelitas!“
Carl Lüdeckes
humoristisches Ensemble.
 Entree frei. 23569*

Carl Weiß-Theater.
 Gr. Frankfurterstr. 132.
 Nachmittags 4 Uhr Kinderdarstellung.
 Kleine Preise.
Max und Moritz.
 Abends 8 Uhr zum erstenmal:
Judith,
 Die Schwester vom russ. roten Kreuz.
 Sensations-Schauspiel in 5 Akten von
 Fritz Berner.
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Kinder
 des Kapitän Grant.
 Abends 8 Uhr: Judith.

Palast-Theater
 Operstr. 22. früher Feen-Palast.
 Bis-a-vis d. Börse, 2 Min. v. Hof. Börse.
 8 1/2 Uhr:
Der Raub der Sabinerinnen.
 Schwank in 4 Akten von Franz und
 Paul Schönthan.
 Dir. Rich. Winkler.
 Vorher: Spezialitäten allerersten Ranges.
 Anfang 8 Uhr.
 Vorher: Konzert. Entree 50 Pf.
 Verzeiger dieser Annonce zahlen
 wochentags die halben Kassenpreise.

Zirkus Schumann.
 Heute, Sonnabend, den 1. April,
 abends präz. 7 1/2 Uhr:
Sensationeller Novitäten-Ahnd!
 Neues, Allerneuestes!
 Nur kurzes Gastspiel!
 (Sonntag in beiden Vorstellungen.)
 Zum erstenmal in Berlin!
12 Original-Chinesen 12,
 worunter der berühmte **Ching-Ling-Foo,**
 das größte aller lebenden Wunder.
 Berner: Die berühmten **kleintüchtigen Frauen**
Little Chee-Toy, in dieser Art noch
 nie dagewesen!
 Po-ta-to, die menschliche Schnecke.
 Chad-ra, der zweiföpfige Knabe.
 Außerdem: **Gala-Programm!** Die
 neuengagierten Kunstkräfte und Dir.
 Alb. Schumanns neue u. moderne
 Dreijahre.
 Um 9 1/2 Uhr: Der Schläger d. Saison!
Eine Nordlandsreise
 Größtes Pracht-Manegehausstück der
 Gegenwart.
 Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen,
 nachmittags 3 1/2 Uhr (ein Kind frei)
Marokko. Abends 7 1/2 Uhr **Eine**
Nordlandsreise. In beide Vorst.
 d. berühmte Ching-Ling-Foo mit seinen
12 Original-Chinesen 12.

Passage-Theater.
 Anf. d. Abendvorstellung 8 Uhr.
 Anf. nachm. Sonntag, 2. u. 4. u. 6. u. 8. u. 10. u. 12. u. 14. u. 16. u. 18. u. 20. u. 22. u. 24. u. 26. u. 28. u. 30. u. 32. u. 34. u. 36. u. 38. u. 40. u. 42. u. 44. u. 46. u. 48. u. 50. u. 52. u. 54. u. 56. u. 58. u. 60. u. 62. u. 64. u. 66. u. 68. u. 70. u. 72. u. 74. u. 76. u. 78. u. 80. u. 82. u. 84. u. 86. u. 88. u. 90. u. 92. u. 94. u. 96. u. 98. u. 100. u. 102. u. 104. u. 106. u. 108. u. 110. u. 112. u. 114. u. 116. u. 118. u. 120. u. 122. u. 124. u. 126. u. 128. u. 130. u. 132. u. 134. u. 136. u. 138. u. 140. u. 142. u. 144. u. 146. u. 148. u. 150. u. 152. u. 154. u. 156. u. 158. u. 160. u. 162. u. 164. u. 166. u. 168. u. 170. u. 172. u. 174. u. 176. u. 178. u. 180. u. 182. u. 184. u. 186. u. 188. u. 190. u. 192. u. 194. u. 196. u. 198. u. 200. u. 202. u. 204. u. 206. u. 208. u. 210. u. 212. u. 214. u. 216. u. 218. u. 220. u. 222. u. 224. u. 226. u. 228. u. 230. u. 232. u. 234. u. 236. u. 238. u. 240. u. 242. u. 244. u. 246. u. 248. u. 250. u. 252. u. 254. u. 256. u. 258. u. 260. u. 262. u. 264. u. 266. u. 268. u. 270. u. 272. u. 274. u. 276. u. 278. u. 280. u. 282. u. 284. u. 286. u. 288. u. 290. u. 292. u. 294. u. 296. u. 298. u. 300. u. 302. u. 304. u. 306. u. 308. u. 310. u. 312. u. 314. u. 316. u. 318. u. 320. u. 322. u. 324. u. 326. u. 328. u. 330. u. 332. u. 334. u. 336. u. 338. u. 340. u. 342. u. 344. u. 346. u. 348. u. 350. u. 352. u. 354. u. 356. u. 358. u. 360. u. 362. u. 364. u. 366. u. 368. u. 370. u. 372. u. 374. u. 376. u. 378. u. 380. u. 382. u. 384. u. 386. u. 388. u. 390. u. 392. u. 394. u. 396. u. 398. u. 400. u. 402. u. 404. u. 406. u. 408. u. 410. u. 412. u. 414. u. 416. u. 418. u. 420. u. 422. u. 424. u. 426. u. 428. u. 430. u. 432. u. 434. u. 436. u. 438. u. 440. u. 442. u. 444. u. 446. u. 448. u. 450. u. 452. u. 454. u. 456. u. 458. u. 460. u. 462. u. 464. u. 466. u. 468. u. 470. u. 472. u. 474. u. 476. u. 478. u. 480. u. 482. u. 484. u. 486. u. 488. u. 490. u. 492. u. 494. u. 496. u. 498. u. 500. u. 502. u. 504. u. 506. u. 508. u. 510. u. 512. u. 514. u. 516. u. 518. u. 520. u. 522. u. 524. u. 526. u. 528. u. 530. u. 532. u. 534. u. 536. u. 538. u. 540. u. 542. u. 544. u. 546. u. 548. u. 550. u. 552. u. 554. u. 556. u. 558. u. 560. u. 562. u. 564. u. 566. u. 568. u. 570. u. 572. u. 574. u. 576. u. 578. u. 580. u. 582. u. 584. u. 586. u. 588. u. 590. u. 592. u. 594. u. 596. u. 598. u. 600. u. 602. u. 604. u. 606. u. 608. u. 610. u. 612. u. 614. u. 616. u. 618. u. 620. u. 622. u. 624. u. 626. u. 628. u. 630. u. 632. u. 634. u. 636. u. 638. u. 640. u. 642. u. 644. u. 646. u. 648. u. 650. u. 652. u. 654. u. 656. u. 658. u. 660. u. 662. u. 664. u. 666. u. 668. u. 670. u. 672. u. 674. u. 676. u. 678. u. 680. u. 682. u. 684. u. 686. u. 688. u. 690. u. 692. u. 694. u. 696. u. 698. u. 700. u. 702. u. 704. u. 706. u. 708. u. 710. u. 712. u. 714. u. 716. u. 718. u. 720. u. 722. u. 724. u. 726. u. 728. u. 730. u. 732. u. 734. u. 736. u. 738. u. 740. u. 742. u. 744. u. 746. u. 748. u. 750. u. 752. u. 754. u. 756. u. 758. u. 760. u. 762. u. 764. u. 766. u. 768. u. 770. u. 772. u. 774. u. 776. u. 778. u. 780. u. 782. u. 784. u. 786. u. 788. u. 790. u. 792. u. 794. u. 796. u. 798. u. 800. u. 802. u. 804. u. 806. u. 808. u. 810. u. 812. u. 814. u. 816. u. 818. u. 820. u. 822. u. 824. u. 826. u. 828. u. 830. u. 832. u. 834. u. 836. u. 838. u. 840. u. 842. u. 844. u. 846. u. 848. u. 850. u. 852. u. 854. u. 856. u. 858. u. 860. u. 862. u. 864. u. 866. u. 868. u. 870. u. 872. u. 874. u. 876. u. 878. u. 880. u. 882. u. 884. u. 886. u. 888. u. 890. u. 892. u. 894. u. 896. u. 898. u. 900. u. 902. u. 904. u. 906. u. 908. u. 910. u. 912. u. 914. u. 916. u. 918. u. 920. u. 922. u. 924. u. 926. u. 928. u. 930. u. 932. u. 934. u. 936. u. 938. u. 940. u. 942. u. 944. u. 946. u. 948. u. 950. u. 952. u. 954. u. 956. u. 958. u. 960. u. 962. u. 964. u. 966. u. 968. u. 970. u. 972. u. 974. u. 976. u. 978. u. 980. u. 982. u. 984. u. 986. u. 988. u. 990. u. 992. u. 994. u. 996. u. 998. u. 1000. u. 1002. u. 1004. u. 1006. u. 1008. u. 1010. u. 1012. u. 1014. u. 1016. u. 1018. u. 1020. u. 1022. u. 1024. u. 1026. u. 1028. u. 1030. u. 1032. u. 1034. u. 1036. u. 1038. u. 1040. u. 1042. u. 1044. u. 1046. u. 1048. u. 1050. u. 1052. u. 1054. u. 1056. u. 1058. u. 1060. u. 1062. u. 1064. u. 1066. u. 1068. u. 1070. u. 1072. u. 1074. u. 1076. u. 1078. u. 1080. u. 1082. u. 1084. u. 1086. u. 1088. u. 1090. u. 1092. u. 1094. u. 1096. u. 1098. u. 1100. u. 1102. u. 1104. u. 1106. u. 1108. u. 1110. u. 1112. u. 1114. u. 1116. u. 1118. u. 1120. u. 1122. u. 1124. u. 1126. u. 1128. u. 1130. u. 1132. u. 1134. u. 1136. u. 1138. u. 1140. u. 1142. u. 1144. u. 1146. u. 1148. u. 1150. u. 1152. u. 1154. u. 1156. u. 1158. u. 1160. u. 1162. u. 1164. u. 1166. u. 1168. u. 1170. u. 1172. u. 1174. u. 1176. u. 1178. u. 1180. u. 1182. u. 1184. u. 1186. u. 1188. u. 1190. u. 1192. u. 1194. u. 1196. u. 1198. u. 1200. u. 1202. u. 1204. u. 1206. u. 1208. u. 1210. u. 1212. u. 1214. u. 1216. u. 1218. u. 1220. u. 1222. u. 1224. u. 1226. u. 1228. u. 1230. u. 1232. u. 1234. u. 1236. u. 1238. u. 1240. u. 1242. u. 1244. u. 1246. u. 1248. u. 1250. u. 1252. u. 1254. u. 1256. u. 1258. u. 1260. u. 1262. u. 1264. u. 1266. u. 1268. u. 1270. u. 1272. u. 1274. u. 1276. u. 1278. u. 1280. u. 1282. u. 1284. u. 1286. u. 1288. u. 1290. u. 1292. u. 1294. u. 1296. u. 1298. u. 1300. u. 1302. u. 1304. u. 1306. u. 1308. u. 1310. u. 1312. u. 1314. u. 1316. u. 1318. u. 1320. u. 1322. u. 1324. u. 1326. u. 1328. u. 1330. u. 1332. u. 1334. u. 1336. u. 1338. u. 1340. u. 1342. u. 1344. u. 1346. u. 1348. u. 1350. u. 1352. u. 1354. u. 1356. u. 1358. u. 1360. u. 1362. u. 1364. u. 1366. u. 1368. u. 1370. u. 1372. u. 1374. u. 1376. u. 1378. u. 1380. u. 1382. u. 1384. u. 1386. u. 1388. u. 1390. u. 1392. u. 1394. u. 1396. u. 1398. u. 1400. u. 1402. u. 1404. u. 1406. u. 1408. u. 1410. u. 1412. u. 1414. u. 1416. u. 1418. u. 1420. u. 1422. u. 1424. u. 1426. u. 1428. u. 1430. u. 1432. u. 1434. u. 1436. u. 1438. u. 1440. u. 1442. u. 1444. u. 1446. u. 1448. u. 1450. u. 1452. u. 1454. u. 1456. u. 1458. u. 1460. u. 1462. u. 1464. u. 1466. u. 1468. u. 1470. u. 1472. u. 1474. u. 1476. u. 1478. u. 1480. u. 1482. u. 1484. u. 1486. u. 1488. u. 1490. u. 1492. u. 1494. u. 1496. u. 1498. u. 1500. u. 1502. u. 1504. u. 1506. u. 1508. u. 1510. u. 1512. u. 1514. u. 1516. u. 1518. u. 1520. u. 1522. u. 1524. u. 1526. u. 1528. u. 1530. u. 1532. u. 1534. u. 1536. u. 1538. u. 1540. u. 1542. u. 1544. u. 1546. u. 1548. u. 1550. u. 1552. u. 1554. u. 1556. u. 1558. u. 1560. u. 1562. u. 1564. u. 1566. u. 1568. u. 1570. u. 1572. u. 1574. u. 1576. u. 1578. u. 1580. u. 1582. u. 1584. u. 1586. u. 1588. u. 1590. u. 1592. u. 1594. u. 1596. u. 1598. u. 1600. u. 1602. u. 1604. u. 1606. u. 1608. u. 1610. u. 1612. u. 1614. u. 1616. u. 1618. u. 1620. u. 1622. u. 1624. u. 1626. u. 1628. u. 1630. u. 1632. u. 1634. u. 1636. u. 1638. u. 1640. u. 1642. u. 1644. u. 1646. u. 1648. u. 1650. u. 1652. u. 1654. u. 1656. u. 1658. u. 1660. u. 1662. u. 1664. u. 1666. u. 1668. u. 1670. u. 1672. u. 1674. u. 1676. u. 1678. u. 1680. u. 1682. u. 1684. u. 1686. u. 1688. u. 1690. u. 1692. u. 1694. u. 1696. u. 1698. u. 1700. u. 1702. u. 1704. u. 1706. u. 1708. u. 1710. u. 1712. u. 1714. u. 1716. u. 1718. u. 1720. u. 1722. u. 1724. u. 1726. u. 1728. u. 1730. u. 1732. u. 1734. u. 1736. u. 1738. u. 1740. u. 1742. u. 1744. u. 1746. u. 1748. u. 1750. u. 1752. u. 1754. u. 1756. u. 1758. u. 1760. u. 1762. u. 1764. u. 1766. u. 1768. u. 1770. u. 1772. u. 1774. u. 1776. u. 1778. u. 1780. u. 1782. u. 1784. u. 1786. u. 1788. u. 1790. u. 1792. u. 1794. u. 1796. u. 1798. u. 1800. u. 1802. u. 1804. u. 1806. u. 1808. u. 1810. u. 1812. u. 1814. u. 1816. u. 1818. u. 1820. u. 1822. u. 1824. u. 1826. u. 1828. u. 1830. u. 1832. u. 1834. u. 1836. u. 1838. u. 1840. u. 1842. u. 1844. u. 1846. u. 1848. u. 1850. u. 1852. u. 1854. u. 1856. u. 1858. u. 1860. u. 1862. u. 1864. u. 1866. u. 1868. u. 1870. u. 1872. u. 1874. u. 1876. u. 1878. u. 1880. u. 1882. u. 1884. u. 1886. u. 1888. u. 1890. u. 1892. u. 1894. u. 1896. u. 1898. u. 1900. u. 1902. u. 1904. u. 1906. u. 1908. u. 1910. u. 1912. u. 1914. u. 1916. u. 1918. u. 1920. u. 1922. u. 1924. u. 1926. u. 1928. u. 1930. u. 1932. u. 1934. u. 1936. u. 1938. u. 1940. u. 1942. u. 1944. u. 1946. u. 1948. u. 1950. u. 1952. u. 1954. u. 1956. u. 1958. u. 1960. u. 1962. u. 1964. u. 1966. u. 1968. u. 1970. u. 1972. u. 1974. u. 1976. u. 1978. u. 1980. u. 1982. u. 1984. u. 1986. u. 1988. u. 1990. u. 1992. u. 1994. u. 1996. u. 1998. u. 2000. u. 2002. u. 2004. u. 2006. u. 2008. u. 2010. u. 2012. u. 2014. u. 2016. u. 2018. u. 2020. u. 2022. u. 2024. u. 2026. u. 2028. u. 2030. u. 2032. u. 2034. u. 2036. u. 2038. u. 2040. u. 2042. u. 2044. u. 2046. u. 2048. u. 2050. u. 2052. u. 2054. u. 2056. u. 2058. u. 2060. u. 2062. u. 2064. u. 2066. u. 2068. u. 2070. u. 2072. u. 2074. u. 2076. u. 2078. u. 2080. u. 2082. u. 2084. u. 2086. u. 2088. u. 2090. u. 2092. u. 2094. u. 2096. u. 2098. u. 2100. u. 2102. u. 2104. u. 2106. u. 2108. u. 2110. u. 2112. u. 2114. u. 2116. u. 2118. u. 2120. u. 2122. u. 2124. u. 2126. u. 2128. u. 2130. u. 2132. u. 2134. u. 2136. u. 2138. u. 2140. u. 2142. u. 2144. u. 2146. u. 2148. u. 2150. u. 2152. u. 2154. u. 2156. u. 2158. u. 2160. u. 2162. u. 2164. u. 2166. u. 2168. u. 2170. u. 2172. u. 2174. u. 2176. u. 2178. u. 2180. u. 2182. u. 2184. u. 2186. u. 2188. u. 2190. u. 2192. u. 2194. u. 2196. u. 2198. u. 2200. u. 2202. u. 2204. u. 2206. u. 2208. u. 2210. u. 2212. u. 2214. u. 2216. u. 2218. u. 2220. u. 2222. u. 2224. u. 2226. u. 2228. u. 2230. u. 2232. u. 2234. u. 2236. u. 2238. u. 2240. u. 2242. u. 2244. u. 2246. u. 2248. u. 2250. u. 2252. u. 2254. u. 2256. u. 2258. u. 2260. u. 2262. u. 2264. u. 2266. u. 2268. u. 2270. u. 2272. u. 2274. u. 2276. u. 2278. u. 2280. u. 2282. u. 2284. u. 2286. u. 2288. u. 2290. u. 2292. u. 2294. u. 2296. u. 2298. u. 2300. u. 2302. u. 2304. u. 2306. u. 2308. u. 2310. u. 2312. u. 2314. u. 2316. u. 2318. u. 2320. u. 2322. u. 2324. u. 2326. u. 2328. u. 2330. u. 2332. u. 2334. u. 2336. u. 2338. u. 2340. u. 2342. u. 2344. u. 2346. u. 2348. u. 2350. u. 2352. u. 2354. u. 2356. u. 2358. u. 2360. u. 2362. u. 2364. u. 2366. u. 2368. u. 2370. u. 2372. u. 2374. u. 2376. u. 2378. u. 2380. u. 2382. u. 2384. u. 2386. u. 2388. u. 2390. u. 2392. u. 2394. u. 2396. u. 2398. u. 2400. u. 2402. u. 2404. u. 2406. u. 2408. u. 2410. u. 2412. u. 2414. u. 2416. u. 2418. u. 2420. u. 2422. u. 2424. u. 2426. u. 2428. u. 2430. u. 2432. u. 2434. u. 2436. u. 2438. u. 2440. u. 2442. u. 2444. u. 2446. u. 2448. u. 2450. u. 2452. u. 2454. u. 2456. u. 2458. u. 2460. u. 2462. u. 2464. u. 2466. u. 2468. u. 2470. u. 2472. u. 2474. u. 2476. u. 2478. u. 2480. u. 2482. u. 2484. u. 2486. u. 2488. u. 2490. u. 2492. u. 2494. u. 2496. u. 2498. u. 2500. u. 2502. u. 2504. u. 2506. u. 2508. u. 2510. u. 2512. u. 2514. u. 2516. u. 2518. u. 2520. u. 2522. u. 2524. u. 2526. u. 2528. u. 2530. u. 2532. u. 2534. u. 2536. u. 2538. u. 2540. u. 2542. u. 2544. u. 2546. u. 2548. u. 2550. u. 2552. u. 2554. u. 2556. u. 2558. u. 2560. u. 2562. u. 2564. u. 2566. u. 2568. u. 2570. u. 2572. u. 2574. u. 2576. u. 2578. u. 2580. u. 2582. u. 2584. u. 2586. u. 2588. u. 2590. u. 2592. u. 2594. u. 2596. u. 2598. u. 2600. u. 2602. u. 2604. u. 2606. u. 2608. u. 2610. u. 2612. u. 2614. u. 2616. u. 2618. u. 2620. u. 2622. u. 2624. u. 2626. u. 2628. u. 2630. u. 2632. u. 2634. u. 2636. u. 2638. u. 2640. u. 2642. u. 2644. u. 2646. u. 2648. u. 2650. u. 2652. u. 2654. u. 2656. u. 2658. u. 2660. u. 2662. u. 2664. u. 2666. u. 2668. u. 2670. u. 2672. u. 2674. u. 2676. u. 2678. u. 2680. u. 2682. u. 2684. u. 2686. u. 2688. u. 2690. u. 2692. u. 2694. u. 2696. u. 2698. u. 2700. u. 2702. u. 2704. u. 2706. u. 2708. u. 2710. u. 2712. u. 2714. u. 2716. u. 2718. u. 2720. u. 2722. u. 2724. u. 2726. u. 2728. u. 2730. u. 2732. u. 2734. u. 2736. u. 2738. u. 2740. u. 2742. u. 2744. u. 2746. u. 2748. u. 2750. u. 2752. u. 2754. u. 2756. u. 2758. u. 2760. u. 2762. u. 2764. u. 2766. u. 2768. u. 2770. u. 2772. u. 2774. u. 2776. u. 2778. u. 2780. u. 2782. u. 2784. u. 2786. u. 2788. u. 2790. u. 2792. u. 2794. u. 2796. u. 2798. u. 2800. u. 2802. u. 2804. u. 2806. u. 2808. u. 2810. u. 2812. u. 2814. u. 2816. u. 2818. u. 2820. u. 2822. u. 2824. u. 2826. u. 2828. u. 2830. u. 2832. u. 2

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Firma **Stahlwarenfabrik. ♦ ♦ ♦ Versandhaus I. Ranges.**

Gebrüder Rauh GRÄFRATH bei Solingen.

Nachstehende Gegenstände versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Rasiermesser. 5 Jahre Garantie!
Für jeden Bart passend, aus prima engl. Silberstahl geschmiedet, fein hohl geschliffen u. gebrauchsfertig abgezogen.



Rasiermesser No. 200 = 1/2 hohl per Stück 1,80 M. franko
" " " 201 = 3/4 " " " 2,15 " "
" " " 202 = 1/2 " " " 2,50 " "

Sicherheits-Rasiermesser „BRILLANT“
mit Schutzvorrichtung für Ungedülts (Verletzung unmöglich) per Stück 2,50 M. franko.

Rasierpinsel No. 710 per Stück 0,40 Mark
Rasierseife " 204 " 0,40 " "
Streichriemen " 1420 " 1,00 " "



Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitw. um od. zahl. Betrag zurück.

Jedes Stück wird einzeln abgegeben und franko versandt.

Neu! Gesetlich geschützt! Neu!

Vexier-Nicker-Taschenmesser



„Herold“
Noch nie dagewesen!!
Bei keiner Konkurrenz, in keinem Laden, nur bei uns zu haben.

No. 1004
Vexier-Nicker-Taschenmesser „Herold“, mit zwei aus prima Stahl geschmiedet. Klappen und Korkzieher, echt Hirschhornheft mit Neusilber beschlagen unter Garantie zum Preise v. nur **1,50 Mk. franko.**

Umsonst u. portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren **Pracht-Katalog** über 5000 neuesten illustrierten Gegenstände enthaltend, und zwar: alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren und viele andere Artikel in größter Auswahl. Wir bemerken noch, daß nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Ueber 5000 lobende Anerkennungs-schreiben bestätigen Güte und Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr Jaffke unaufgefordert: „Ich habe vor 6 Jahren 1 Rasiermesser und 1 Taschenmesser von Ihnen bekommen und sind beide Teile zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Mit dem Rasiermesser habe ich mich wöchentlich rasiert und es ist noch gerade so gut, als es am ersten Tage war.“ (gez.) Otto Jaffke.

Bei größeren **Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.**

Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung liefert elegante fertige **Herren-Moden.**
Erfolg für Maßarbeit. Anfertigung nach Maß, feine Verarbeitung.
Garantie tadelloser Sitz. Spezialgeschäft für **Herren-Bekleidung.**
Kein Waren-Kredithaus.
J. Kurzberg
An der Jannowitzbrücke 1, I.
Bahnhof Jannowitzbrücke.

Jacob Golde
Wäsche-Spezial-Geschäft
Eröffnung
der neuen Verkaufsräume
119 Große Frankfurter-Straße 119
Sonnabend, den 1. April 1905.
Elegante Geschenke.

Tausende
von **Herren** können **Geld** ersparen, wenn sie ihren Bedarf an gut sitzenden Bekleidungsstücken im neu eröffneten **Spezial-Haus** eleganter **Herren- u. Knaben-Bekleidung** fertig und nach Maß **Bekleidung für sämtliche Berufe** der Firma

Leske & Lehrer
78 Kottbuser Damm 78

decken. Bitte beachten Sie genau unsere Firma und Hausnummer.

Frühjahrs-Anzüge. Frühjahrs-Paletots.
Unsere Grundsätze:

Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Fabrikate. Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl. Wir achten auf fadellose Verarbeitung und guten Sitz. Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen. Wir verkaufen nur zu billigen aber streng festen Preisen. Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Wir danken dem geehrten Publikum für den so außerordentlich großen Zuspruch während der kurzen Zeit unseres Bestehens, es wird auch ferner unser Bestreben sein, das denkbar beste zu außergewöhnlich **billigen** aber **streng festen Preisen** zum Verkauf zu bringen.

Original-Entwurf! Nachdruck verboten!

Am **Sonnabend** und **Sonntag** veranlassen wir beim Einkauf eines Anzuges oder Paletots eine **hochelegante bunte Weste gratis!**

Leske & Lehrer,
78 Kottbuser Damm 78

Wir bitten genau auf unsere Firma und Hausnummer zu achten.

Das **Aufhängeln** und **Reparieren** der bei uns gekauften Sachen gratis.

Vom **2. bis 9. April Nur diese Woche 2. bis 9. April** kommen bei uns wegen ganz kleiner Fehler, kaum erkennbar, zirka

175 Stück Herren-Maß- und Fenster-Anzüge 175 Stück
zum Verkauf mit **Rabatt** von

Nur 20 % bis 33 1/3 % für **tadellosen Sitz**
Prima-Stoffe! **übernehmen Garantie!**

Rosenthaler-Straße 9. E. Süßkind & Co. Rosenthaler-Straße 9.
Ecke August-Straße. Ecke August-Straße.

Enorm billig
Anzüge Paletots
Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Große Frankfurter-Str. 37. H. Eingang Strausberger Platz.

Arbeitersekretär
für **Wiesbaden u. Umgegend** gesucht.
Zum 1. Juli d. J. wird für Wiesbaden und Umgegend ein Arbeitersekretär gesucht, der die sozialpolitischen Arbeiten auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung und des Arbeiterkampfes vorwiegend auszuführen hat und Auskunft über die Organisationsverhältnisse erteilen soll. Gehaltsgesamt 1800 M. Verlangt wird gemeinschaftliche und politische Erfahrung und Kenntnis in der Arbeiterkämpferbewegung. Bewerber wollen einen Schriftsatz über die Aufgaben der Arbeitersekretariate mit einer kurzen Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit innerhalb der Arbeiterbewegung bei **Gen. Karl Schäfer, Schachtstraße 9, bis zum 20. April** einreichen. 20052*

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Rixdorf“
Vereinssitz: **H. Thiel, Bergstr. 151/52.**
Sitzung jeden Donnerstag 9 Uhr abends.
2. April nach **Wickelwörber** bei **Freund** 1 Uhr; 9. April nach **Niederlehne** früh 8 Uhr; **Schmiedewitz**, mittags 1 Uhr; 16. April nach **Heinersdorf** (Schiffahrt) 1 Uhr; 21. April **Reichardt** bei **Hecker**; 28. April nach **Währische Schweiz** früh 8 Uhr, nach **Hinterberg** 1 Uhr; 24. April nach **Gelsenwintel** 1 Uhr; 30. April nach **Mit-Landberg** 1 Uhr; 30. April nach **Johannisthal, Senftenberg** 1 Uhr.
Der Vorstand.

Berliner Schweiz
Wesener Berge - Berliner Alpen
Bahn Eichwalde. Post Schmiedewitz.
Telephon: Erliner Nr. 62.
Größtes Vergnügungsort der Oberpfalz, mit eigenen Bahnen, Tälern u. Bergen am Seddinger. Großer Saal, Ballen, Regelmäßige Karussell, Schaul. Mühlbuden, Schießstände usw. 2 Dampferbetten zu Dampfer-, Kamin-, Rad- und Fuhrpartien auf's Beste empfohlen. [24345 24962*]
Hermann Gärtner, Inhaber und Begründer.

Neu erschlossenes Bau-Terrain,
guter Boden, herrliche Lage, soll in einzelnen Parzellen von **1.25 M. an pro Quadratmeter** verkauft werden. Näheres im Gutshof, Bergstr. 1 in Alt-Schöne (Station Hildersdorf oder Grünau).
Auch einige dauerhafte Baustellen an gepflasterter Straße (sehr preiswert, eventuell mit Prioritäts-Eindämmung, veräußlich.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige **Herren-Garderoben.**
Erfolg für Maß. Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Große Frankfurter-Str. 37. H. Eingang Strausberger Platz.

Für die ausständigen Bergarbeiter

Find nachträglich bei der Berliner Gewerkschaftskommission eingegangen
Verband der fäblichen Arbeiter auf Litten: 7803, Sect. X öffentliche
Belichtung 6,60; 2250, Sect. XIII, Badeanst. Dennenwitzer 13,25; 7669,
Sect. VIII, Roblenplatte 6,90; 7609, Sect. I, Gasanstalt Müllerstr. 18,10;
7612, desgl. 17,75. Liste 8220, Lederfabr. Salomon, Reptow, 5. Rate 10,25.
Verb. d. Hölzler, auf Litten 7958, 8803, 05, 10, 9777 27,15. Buchdr. d.
G. Kolen, 7. Rate 6,--. Brauerei-Gilfshard, Konto auf Litten 400,--. Liste
9150, Maschinenfabr. Ronoline 21,15. Liste 5472, G. R. 15,--. Liste 8653,
Dauhilf. Riehn, Gräfstr. u. Hagenfede 8,--. Buchbinderei Sperling 25,50.
Liste 8523, Firma Jungermann, 3. Rate 7,90. Liste 9818, Tischl. b. Lehm-
mann, anschl. 4 Tischl. 5,25. Fideletas d. Ver. „Fortuna“ d. Reich 10,--.
Gruft Paul, Charlbg. 4,90. Liste 2767 5,25. „Fortuna“ d. Reich 15,--.
Liste 9798 9,55. Dant 8,--. Verb. d. Firma Berthg. Tegel, 3. Rate, a. Litten: 1973
11,60, 1981 23,90, 1985 39,70, 1988 14,40, 1989 29,60, 1993 20,65. Liste 9000 1,50.
D. Jacobson, Liste 9242, Gummitfabr. R. D. D. Sabel 26 u. 27 8,--.
Liste 9241, desgl. 33,85. Liste 5357, d. Faber 6,50. Liste 5355, Gasanst.
Schmargendorf 13,--. Liste 9801, Spiralfabrik, Köpenickerstr. 10,70.
Verbin. d. Chemigraphen a. Litten 190,50. Liste 3902, G. R. Gira,
Friedenau, Abt. Hölzler 20,75. Liste 5908, desgl. Abt. Tischl. 33,75. Liste 9701,
Abt. Hölzler 10,05. Liste 9702, desgl. Abt. Tischl. 2,25. Liste 9703, desgl.
Abt. Tischler 35,80. Liste 9705, desgl. Abt. Tischl. 11,--. Verb. d. Hölzler
auf Litten 20,--. Liste 9706 7,35. Liste 5542, Schreibr. „Industrie“ R. B. G.,
Dollfamerstr. 15,75. Liste 7321, Tischl. 2,--. Listen 903, 909, 5787, 88,
Holzbehr. „Wald“ Arb. 39,10. Liste 5789, Holzbehr. „Fabr. Kofe, Sohn u.
Co. 14,45. Liste 5983 8,90. Liste 5372, Paul Sohn 10,40. Lotterieverein
Görlitz II, Nummern 2, 2. Rate 10,--. Liste 6636, d. Rathes 4,25. Liste 9641,
Bodenleger 5. Hof u. Sohn 23,80. Liste 9804, Tischl. b. Wegner, Selzigerstr. 9,08.
G. E. G. H. 5. Hof 9810 Gasofenfabr. Mariendorfer 16,50. Liste 9806,
7, 8, 9, 6. Rate 210,50. Litten 7570, 8917 Sektion d. Ladierer 12,55.
Vereinigung der Maler a. Liste 768 15,15. Liste 774 d. Holzfabr. 9,45.
Litten 4106 10,35. 5453 8,10. 5454 5,35. 5455 und 62 2,40. Liste 5463
Maler v. Rönnebaum 4,65. Liste 5466 d. Ringel 13,55. Liste 8248 durch
Reich 1,60. Liste 8255 Maler v. Bendisch 7,70. Desgl. 8256 11,90.
Liste 8259 Maler v. Boras u. Knoch 12,--. Liste 8887 b. Birne 13,70.
Liste 9800 d. Otto Richter 8,10. Einleger d. Firma Ernst Wittig, Belle-
Alliancestr. 79 30. Litten 1851, 53 Ed. Seltmann, Charlottenburg 27,15.
Litten 7337, 48 d. Petersdorfer 6,70. Tischl. b. Hiedel, Eisenbahnstr. 6,55.
Liste 7548 durch Louis 9,50. Verein der Berliner Hausdiener
auf Litten 4835, Tischl. 6,60. 5321, Buch 5,--. 4617, Gerlach 7,55.
4908, Müller 8,15. 5323 Schmal 5,85. 5322, Georger 6,55. 5325,
Rügel 10,90. 4646, Krieger 3,30. 4603, Nebenow 14,90. Verband der
Buchbinder, Hölzler Berlin, Konto a. 2. 150,--. Liste 7704 Ludm. Reome,
Gießerei 8,40. Liste 786 4,--. Liste 8453 Steinbildhauer 4,50. Liste 9806
Tapez. b. Gerson 7,50. Liste 9795 Buchb. b. Moriz u. Nummer, 3. Rate
2,05. Liste 8109 d. Wallin 10,15. Liste 8101, 07, 12, Möbelpolierer 16,90.
Liste 9799 Möbelpol. Krüger u. Rohmann, 5. Rate 6,95. Liste 5589 -- 45.
Litten 5101, 7192, 7886 Rest. Schulz, Oberstraße 19,80. Verb. d. Firma G.
Blaurock u. Co. 1,80. Heulegon 8,--. Liste 5576 d. Rari Hahndorf 7,55.
Liste 5516 B. D. u. Co. 4,--. Sect. d. Gips- u. Zementbranche, Konto a.
2. 90,--. Liste 9297 d. Raunberg 5,70. Liste 9298 desgleichen 3,75.
Liste 8773 d. Schramm 2,70. Verb. d. Tabakfabr., Schlußsumme auf Litten
56,40. Ueberführ. v. d. Ratine 12,12. 05. v. Buchb. Müller-Glor u. Musik-
verein Harmonie Berlin im 23. Mitteil. d. Harmonisten-Vern. Gölzstr. 251,90. Verb.
d. Porzellanarb. Berlin II 50,--. Durch Gide, dar. Marg. Hien, Seitenheide 51,--.
Liste 2193, Verb. d. fäblich. Arbeiter 4,95. Liste 2193, Sektion V, Strassen-
reimiger 10,25. Liste 2196, desgl. 1,65. Liste 7670, desgl. 6,65. Litten 7658,
Sektion II, Kamalarbeiter 5,10. 7660, desgl. 4,90. 7662, desgl. 2,25. 7665,
desgl. 3,40. 7666, desgl. 2,20. Liste 2293, Revier-Inspektion 5,40. Litten
8082, H. E. G., Wassertr. 0,95. 8084, desgl. 6,45. 8088, desgl. 6,75.
8083, desgl. 16,--. Liste 7158, Papierfabrik R. D. 11,80. Liste 8063,
Elektrofabrik R. D. 11,95. Liste 9227, Rohrleger R. D. 10,80. Liste
7737 4,50. Liste 2619, d. Lehmann 6,00. Liste 8670, Verb. d. Soffier 14,--.
Verb. Fabril., Land- u. Hölzler u. Arbeiterinnen --. Norddeutsche
Gummimarenfabrik 27,75. Verb. Dohler u. Sohn 52,60. H. E. G. Lager I
u. Uferstr. 83,70. Hölzler b. Borzig 20,30. Diverse 1,90. Verb. d. R.
Berliner Genossenschafts-Bücherei 7,25. Litten durch Schröder: 8742 6,80,
8743 2,80, 8744 7,40. Liste 8915 R. u. G. 1,--. Liste 8908 R. u. G.,

Sal. Geinl 12,35. Liste 5537 Zimmerer u. Kndt u. Co. 7,95. Liste 9764
Buchdr. Hausmann 9,50. Liste 4293 5,30. Liste 9645 Handhutmacher
Gid u. Straßer 5,75. Liste 9646 Handhutmacher Reich 4,45. Liste 8558
Handhutmacher Feuerkass. 6,50. Liste 8557 Handhutmacher Camter 4,25.
Liste 9763, Pianofabrik Giele u. Meine 6,80. Liste 7507 -- 80. Liste 4831
-- 50. Liste 3993 2,40. Liste 9704 3,85. Liste 2942 3,--. Verb. d. Schneider,
Hilale Berlin, a. Konto auf Litten 85,--. Liste 5775 -- 90. Liste 5785 13,25.
Liste 3999, 96, 99, 4000, durch Schneider 11,55. Textil-Verb., Hilale
Hummelburg, auf Litten 7577, 80, 81 15,50. Gewerkschaftsartikel Hummel-
burg, darunter 5,55 Lumen der Seefliste 100,--. Liste 9812 5,10. Liste 7225,
Brauerei Bahrenhofer Lokal 4,55. Liste 5992, Ruderverein Collegia 8,15. Verb.
d. Bau-, Erd- und gewerblichen Hölzler, Hölzler Rommes, 3. Rate 70,40.
Verb. d. deutschen Buchdr., Ostpreußen Hosten, letzte Rate 90,--. Liste 4776
1,50. Liste 122 durch Bide 2,--. Verb. d. Buchbinder, Hölzler Berlin auf
Litten 44,15. Liste 8547 Tischlerei Hoffmann 2,25. Liste 91 d. Bide 4,10.
Liste 2314 d. Ludwig 23,50. Liste 7510 d. Hermie 2,60. Liste 8992 3,85.
Verb. d. Handlungsgelähren auf Litten 2491 5,--. 2500 8,10. 2490 22,--.
2496 7,15. 2502 5,--. 7725 (R. B. G.) 16,70. 7727 2,10. Liste 2760 -- 70.
H. E. G., Brunnenstr. Liste 6892, Abt. Schneider 11,60. Liste
6891, Abt. Lehmann 11,20. Liste 6894, Abt. Schneider II 15,10.
Liste 8991, Franz-Johann Buchdr. Friedrichshain 3,20. Konting. der
Kaufleute des Segelflugs „Fraternitas“, Schulgrate 9,--. Litten 18, 22, 25,
5702, 5703 durch Dente 21,25. Liste 39 Tischlerei Gerlach u. Siebert 11,50.
Liste 42 Tischlerei Reddemann 31,25. Liste 43 Tischlerei Dohm 24,--.
Liste 15 durch Göttsch 9,80. Liste 19 Frau Walling 7,60. Liste 14 durch
Sternberg 5,50. Liste 19 durch Kötter 9,15. Liste 2 durch Schindler 9,90.
Liste 23 durch Friz Dage 5,--. Liste 5731 Maurer Bau Bösch 6,65. Buch-
drucker-Gilfshard: Litten 8984 u. 7292 „Der Tag“ 8,--. Liste 8972
Personal der Firma Schürmer 17,40. Liste 4788 „Deutsche Warte“ 7,10.
Liste 8978 Müller u. Co. Rote Radt 11,05. Liste 8976 „Die Wode“ 15,90.
Liste 8981 Witten u. Co., Konto Radt 10,05. Liste 4784 Hempel u. Co. 14,80.
Liste 7291 National-Zeitung 22,--. Liste 9207 Baukempner v. Geilert 11,15.
Liste 4819 durch Goldacker 13,45. Liste 3998 durch Lentmann 12,50. Liste
821 Drucker Witten, Hölzlerarbeiterinnen 6,80. Litten 8488, 8489, 8490 durch
Ranschke 14,30. Liste 1657 Verband der Töpfer 10,--. Liste 4652 2,25.
H. E. G., Brunnenstr. 5. Rate: Liste 8946 Abt. Polster -- 50. Liste 4335
Abt. Zimmer 13,20. Liste 8962 Abt. Zimmer 1,80. Liste 8957 Abt.
Dobert 11,70. Liste 2338 Abt. Lehmann 3,35. Liste 8965 Abt. Gench
3,55. Liste 4330 Abt. H. Weber 7,05. Liste 8942 Abt. Nämde 4,50.
Liste 8947 Abt. Kraus 9,75. Liste 8948 desgl. 4,40. Liste 8953 Abt. Hölzler
7,45. Liste 8961 Abt. Dant 7,40. Liste 8956 Abt. Probenhof 2,30. Liste 8977
Tischl. Dreifler, Gerlach 4,21. Konsumverein Friedrichshagen, Urb.
Rastan 14,--. H. E. G., Brunnenstr.: Liste 9573 Abt. Schmitt 14,35.
Liste 9569 Abt. Deyer 12,90. Liste 9571 Abt. Scholz 7,75. Liste 8293
Abt. Hermie 19,25. Liste 8852 Abt. Hildebrandt I 15,--. Liste 8332 Abt.
Edmarion 1,--. Liste 8305 Abt. Rahrhdt 26,90. Liste 8300 Abt.
Schmitt 11,50. Liste 2627 Hölzler 1,50. Liste 2624 desgl. 17,--.
2626 desgl. 9,--. 2632 desgl. 15,20. 2397 desgl. 15,35. Durch Bide,
Hölzlerarbeiter, Litten 101, 117, 118, 119, 121, 123, 113 und 5013 74,05.
Liste 870 Glasarb. Strauß 9,50. Verb. d. Bauarb. Litten 3570 3,90, 3572
6,80, 3576 7,25, 3582 4,85, 3563 2,45, 3564 8,85, 3604 0,35. Liste 8735 Gebr.
Rothmann 26,05. Liste 5590 d. Rathsch 8,60. Liste 9643 Giano-Regina, Jacos
11,05. Liste 9802 3,50. Liste 9675 15,45. Verb. deutsch. Buchdr., Detm. Göttsch 22,15.
Litten 8454 Steinbildhauer durch Draf 8,--. 8455 6,--. 8456 26,50, 8994
2,50, 8995 9,50. Liste 2598 Tischlerei Eider 11,50. Liste 6941 2,75. Liste
9794 5,--. Liste 8906 15,35. Litten 5982 E. u. D., Rarigalenstr. 35,50.
7329 21,81, 8811 0,50, 8616 22,50. Liste 4847 5,65. Liste 2368 10,30. Liste
8234 2,75. Litten 3065 Sektion der Verlag 3,65, 3065 8,45, 3077 3,--.
3094 1,--. 3095 0,80, 3102 5,55. Verb. der Buchdr. der Sattler, Ostpr. Berlin,
auf Litten 73,55. Liste 2630 (angebl. verloren) Werkstatt Bartel 2,40.
Liste 2140 4,50. Litten 437, 443, 9455, 9456, Verb. d. Bildhauer 25,05.
Liste 450, angebl. verloren 2,50. Liste 4855 -- 50. Liste 7555 8,95. Liste
4274 2,--. Liste 4283 3,25. Durch Krennt auf Litten 5009, 5015, 5017,
5019, 5021, 5027 40,15. Verb. d. Kupferhämde auf Litten: 2907 7,50,
2812 5,15, 4677 6,--. 8403 2,75, 8405 15,70, 8412 4,50, 8413 11,80, 8414 4,50,
8416 3,60. D. Gohburg, Liste 7598 6,25. Liste 7896 4,40. Liste 4675 4,95.
Liste 8995 1,--. Litten 5578, 5579 19,25. Liste 8849 4,05. Liste 2335 3,80.
Liste 7983 -- 50. Liste 5612, d. Reimann als Nachtrag 6,50. Arb.-Union
Eit. Gassen: Kupfänger-Verein 11 Str., 20 Klappen, Arbeiterinnen-
verein 31 Str., Kupfänger-Verein 20 Str., Graphische Hölzlerarbeiten 6 Str.,
Schreiner-Verband 38 Str. 55 Klappen, Maler-Verein 26 Str.,

Glaser-Verein 20 Str., in Summa 152 Klappen 75 Klappen = 122,30 Str.
Verb. Hölzler Arb. auf Litten: 7664, Sektion II, Kamalarbeiter 2,20, 2268
Hölzler, Gasarbeiter 5,60, 7666, Sektion XVII, Brennanhölzler Bergberge
6,95, 7682 desgl. 13,40, 7610 Sektion I, Gasanstalt Müllerstr. 0,50, 7613
desgl. 18,90. Liste 8398 durch Krüger 7,55. Litten 6958, 6959, 6960 Polit.
Sozialisten Berlin 8,45. Liste 8460 durch Gornall, Hölzlerstr. 1,--. Liste
7302 Lederfabrik Köpfer 8,70. Liste 8218, Lederfabrik Steinlein 6,05. Liste
4702 Lederfabrik Ramona 1,25. Liste 8213 durch Bode 4,95. Verb. der
Hilfsgelähren und Steinbruder, Schlussto auf Litten: Hölzler I, 6. Rate
270,80, Hölzler III, 6. Rate 68,40, Hölzler V 53,80. Liste 9816, Carl Kühn
Edhne 26,05. Liste 4026, 4031, 4043, Stufenbeamte 23,25. Liste 448, Hest,
Lhurau, Charlottenburg, Kantstr. 5,25.
Händler-, Transport-Arbeiter-Verband Berlin I.
Littenleistungen: Rr. 190 8,25, 191 5,10, 203, Otto Barnum
6,95, 208 9,30, 210 2,90, 217 4,90, 220 2,40, 225 6,70, 226 0,50, 228,
Köllegen der Firma Gust. Krauer 8,70, 230 10,70, 234 7,00, 235 4,35,
236 10,85, 238 0,60, 245 16,40, 252 4,00, 254 7,90, 261 4,75, 278 4,60,
280 6,35, 3455 1,40, 3457 2,40, 3460 4,15, 3463 2,60, 3467 5,50, 3468
5,40, 3471 2,95, 3472 1,75, 3473 8,00, 3474 4,25, 7007 9,70, 7009 12,45,
7011 2,15, 7023 4,70, 7024 5,00, 7025, Hans Schmidt 1,40, 7030 2,30, 7036 6,70,
7042 2,60, 7044 6,85, 7049 -- 90, 7055 4,10, 7057 1,50, 7061 3,20,
7062 3,45, 7064, Carl Hennmanns Verlag und Druckerei Julius Sittenfeld
11,40, 7067 3,80, 7071 3,60, 7078 4,--. 7078 2,50, 3475 5,30, 3483
2,40, 3485 2,55, 3489 8,90, 3497 5,75, 3498 3,35, 3500 1,55, 3501 3,--.
3509 3,15, 3521 -- 40, 3531 2,75, 3533 1,10, 3543 2,35, 3546 2,75,
3550 1,75, 4339 5,25, 4944 1,45, 4947, 4948, 4949, 4950, 4951, 4952, 4953,
4954, 4955, 4956, 4957, 4958, 4959, 4960, 4961, 4962, 4963, 4964, 4965,
4966, 4967, 4968, 4969, 4970, 4971, 4972, 4973, 4974, 4975, 4976, 4977,
4978, 4979, 4980, 4981, 4982, 4983, 4984, 4985, 4986, 4987, 4988, 4989,
4990, 4991, 4992, 4993, 4994, 4995, 4996, 4997, 4998, 4999, 5000, 5001,
5002, 5003, 5004, 5005, 5006, 5007, 5008, 5009, 5010, 5011, 5012, 5013,
5014, 5015, 5016, 5017, 5018, 5019, 5020, 5021, 5022, 5023, 5024, 5025,
5026, 5027, 5028, 5029, 5030, 5031, 5032, 5033, 5034, 5035, 5036, 5037,
5038, 5039, 5040, 5041, 5042, 5043, 5044, 5045, 5046, 5047, 5048, 5049,
5050, 5051, 5052, 5053, 5054, 5055, 5056, 5057, 5058, 5059, 5060, 5061,
5062, 5063, 5064, 5065, 5066, 5067, 5068, 5069, 5070, 5071, 5072, 5073,
5074, 5075, 5076, 5077, 5078, 5079, 5080, 5081, 5082, 5083, 5084, 5085,
5086, 5087, 5088, 5089, 5090, 5091, 5092, 5093, 5094, 5095, 5096, 5097,
5098, 5099, 5100, 5101, 5102, 5103, 5104, 5105, 5106, 5107, 5108, 5109,
5110, 5111, 5112, 5113, 5114, 5115, 5116, 5117, 5118, 5119, 5120, 5121,
5122, 5123, 5124, 5125, 5126, 5127, 5128, 5129, 5130, 5131, 5132, 5133,
5134, 5135, 5136, 5137, 5138, 5139, 5140, 5141, 5142, 5143, 5144, 5145,
5146, 5147, 5148, 5149, 5150, 5151, 5152, 5153, 5154, 5155, 5156, 5157,
5158, 5159, 5160, 5161, 5162, 5163, 5164, 5165, 5166, 5167, 5168, 5169,
5170, 5171, 5172, 5173, 5174, 5175, 5176, 5177, 5178, 5179, 5180, 5181,
5182, 5183, 5184, 5185, 5186, 5187, 5188, 5189, 5190, 5191, 5192, 5193,
5194, 5195, 5196, 5197, 5198, 5199, 5200, 5201, 5202, 5203, 5204, 5205,
5206, 5207, 5208, 5209, 5210, 5211, 5212, 5213, 5214, 5215, 5216, 5217,
5218, 5219, 5220, 5221, 5222, 5223, 5224, 5225, 5226, 5227, 5228, 5229,
5230, 5231, 5232, 5233, 5234, 5235, 5236, 5237, 5238, 5239, 5240, 5241,
5242, 5243, 5244, 5245, 5246, 5247, 5248, 5249, 5250, 5251, 5252, 5253,
5254, 5255, 5256, 5257, 5258, 5259, 5260, 5261, 5262, 5263, 5264, 5265,
5266, 5267, 5268, 5269, 5270, 5271, 5272, 5273, 5274, 5275, 5276, 5277,
5278, 5279, 5280, 5281, 5282, 5283, 5284, 5285, 5286, 5287, 5288, 5289,
5290, 5291, 5292, 5293, 5294, 5295, 5296, 5297, 5298, 5299, 5300, 5301,
5302, 5303, 5304, 5305, 5306, 5307, 5308, 5309, 5310, 5311, 5312, 5313,
5314, 5315, 5316, 5317, 5318, 5319, 5320, 5321, 5322, 5323, 5324, 5325,
5326, 5327, 5328, 5329, 5330, 5331, 5332, 5333, 5334, 5335, 5336, 5337,
5338, 5339, 5340, 5341, 5342, 5343, 5344, 5345, 5346, 5347, 5348, 5349,
5350, 5351, 5352, 5353, 5354, 5355, 5356, 5357, 5358, 5359, 5360, 5361,
5362, 5363, 5364, 5365, 5366, 5367, 5368, 5369, 5370, 5371, 5372, 5373,
5374, 5375, 5376, 5377, 5378, 5379, 5380, 5381, 5382, 5383, 5384, 5385,
5386, 5387, 5388, 5389, 5390, 5391, 5392, 5393, 5394, 5395, 5396, 5397,
5398, 5399, 5400, 5401, 5402, 5403, 5404, 5405, 5406, 5407, 5408, 5409,
5410, 5411, 5412, 5413, 5414, 5415, 5416, 5417, 5418, 5419, 5420, 5421,
5422, 5423, 5424, 5425, 5426, 5427, 5428, 5429, 5430, 5431, 5432, 5433,
5434, 5435, 5436, 5437, 5438, 5439, 5440, 5441, 5442, 5443, 5444, 5445,
5446, 5447, 5448, 5449, 5450, 5451, 5452, 5453, 5454, 5455, 5456, 5457,
5458, 5459, 5460, 5461, 5462, 5463, 5464, 5465, 5466, 5467, 5468, 5469,
5470, 5471, 5472, 5473, 5474, 5475, 5476, 5477, 5478, 5479, 5480, 5481,
5482, 5483, 5484, 5485, 5486, 5487, 5488, 5489, 5490, 5491, 5492, 5493,
5494, 5495, 5496, 5497, 5498, 5499, 5500, 5501, 5502, 5503, 5504, 5505,
5506, 5507, 5508, 5509, 5510, 5511, 5512, 5513, 5514, 5515, 5516, 5517,
5518, 5519, 5520, 5521, 5522, 5523, 5524, 5525, 5526, 5527, 5528, 5529,
5530, 5531, 5532, 5533, 5534, 5535, 5536, 5537, 5538, 5539, 5540, 5541,
5542, 5543, 5544, 5545, 5546, 5547, 5548, 5549, 5550, 5551, 5552, 5553,
5554, 5555, 5556, 5557, 5558, 5559, 5560, 5561, 5562, 5563, 5564, 5565,
5566, 5567, 5568, 5569, 5570, 5571, 5572, 5573, 5574, 5575, 5576, 5577,
5578, 5579, 5580, 5581, 5582, 5583, 5584, 5585, 5586, 5587, 5588, 5589,
5590, 5591, 5592, 5593, 5594, 5595, 5596, 5597, 5598, 5599, 5600, 5601,
5602, 5603, 5604, 5605, 5606, 5607, 5608, 5609, 5610, 5611, 5612, 5613,
5614, 5615, 5616, 5617, 5618, 5619, 5620, 5621, 5622, 5623, 5624, 5625,
5626, 5627, 5628, 5629, 5630, 5631, 5632, 5633, 5634, 5635, 5636, 5637,
5638, 5639, 5640, 5641, 5642, 5643, 5644, 5645, 5646, 5647, 5648, 5649,
5650, 5651, 5652, 5653, 5654, 5655, 5656, 5657, 5658, 5659, 5660, 5661,
5662, 5663, 5664, 5665, 5666, 5667, 5668, 5669, 5670, 5671, 5672, 5673,
5674, 5675, 5676, 5677, 5678, 5679, 5680, 5681, 5682, 5683, 5684, 5685,
5686, 5687, 5688, 5689, 5690, 5691, 5692, 5693, 5694, 5695, 5696, 5697,
5698, 5699, 5700, 5701, 5702, 5703, 5704, 5705, 5706, 5707, 5708, 5709,
5710, 5711, 5712, 5713, 5714, 5715, 5716, 5717, 5718, 5719, 5720, 5721,
5722, 5723, 5724, 5725, 5726, 5727, 5728, 5729, 5730, 5731, 5732, 5733,
5734, 5735, 5736, 5737, 5738, 5739, 5740, 5741, 5742, 5743, 5744, 5745,
5746, 5747, 5748, 5749, 5750, 5751, 5752, 5753, 5754, 5755, 5756, 5757,
5758, 5759, 5760, 5761, 5762, 5763, 5764, 5765, 5766, 5767, 5768, 5769,
5770, 5771, 5772, 5773, 5774, 5775, 5776, 5777, 5778, 577

Partei-Angelegenheiten.

6. Wahlkreis (Schönhäuser Vorstadt). Sonntag, den 2. April, abends 8 Uhr, findet im Jägerhaus, Schönhäuser Allee 103, eine Volksversammlung für Männer und Frauen statt. Vortrag des Genossen Kogge über: „Die Entwicklung unserer Sozialgesetzgebung“. Diskussion. Nach Schluß gemütliches Beisammensein und Tanz. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vertrauensmann.

Berliner Nachrichten.

Umzug.

Am 1. April beginnt wieder die große Wanderung der viel geärgerten, ruhelosen, oft betäubten, verzagten, manchmal vom Hauspacha verstoßenen Wohnungsmieter von Berlin. Hoffnungsreich, froh, erwartungsvoll sind die wenigsten, fast jeder ärgert sich über den Umzug.

Umzug, der Schreden von zwei Wochen Wusch- und Reine-machetagen drängt sich für jeden braven Mann in dies eine Wort zusammen! Dreimal umziehen ist so gut oder so schlimm wie einmal abbrennen, heißt es im Volksmund. Wie mancher Familienvater ist auf diese Art schon mehrmals im Feuer gewesen! Wer den Siebenjährigen oder gar den Dreißigjährigen (Ehefrier) hinter sich hat, dem kommt das Gruseln sicher schon beim bloßen Klang des Wortes „Umzug“. Für die Haus-pachas ist es ein unlösbares Rätsel, warum die Leute soviel umziehen und nirgends Ruhe haben; sie schütteln bedenklich den Kopf, wenn sie über diese Erscheinung nachdenken und würden am liebsten die Frei(um)zügigkeit beschränken, wenn es anginge. Ein Mensch mit klarem Blick sieht den Grund deutlich. Die Wohnungszustände sind erbärmlich, und bei den armen Leuten heißt es immer: Aus einem Loch heraus, ins andere Loch hinein. Daß sie mit der neuen „Wohnung“ zufrieden sein können, ist natürlich ausgeschlossen, aber sie hoffen auf eine kleine Verbesserung. Man hat der Wohnungsnot mit Daubentafeln zu begegnen versucht; man hat Gartenstadt-Gesellschaften gegründet; man hat die bekannte Lösung ausgegeben: Zurück aufs Land, um die arbeitende Bevölkerung weit hinaus in die Vorstädte zu ziehen, aber die alte Mißere ist geblieben. Der Arbeiter ist mit seiner Familie an die Stadt gebunden; der Umzug wird immer wieder als beites Mittel probiert, aber dies Mittel ist nur eine Täuschung. Es gibt Leute, die an eine Wohnungsnot nicht glauben wollen, weil sie ihre „herrschastliche“ Wohnung sehr leicht mit einer anderen vertauschen können und dabei noch eine reiche Auswahl haben. Ja, da liegt eben der Haken im Pfeffer. So lange die Menschen sich noch in „Herrschaften“ und „gemeines Bad“ scheiden, so lange wird auch die Wohnungsfrage nicht befriedigend gelöst werden.

Von der Verbreitung des Säuferswahnns unter den Arbeitern.

Gegen den Alkoholmißbrauch wendet sich der neueste ärztliche Jahresbericht des Krankenhauses am Friedrichshain, der jetzt vom Magistrat veröffentlicht wird. Professor Dr. Stadelmann, der zu Beginn des Etatsjahres 1903/04 eingetretene Direktor der Abteilung für innerlich Kranke, hebt darin hervor, daß diesmal nicht weniger als 208 Fälle von Säuferswahnnsinn aufgenommen worden seien. Das seien fast 7 Proz. sämtlicher Kranken. Die genauere Durchsicht der Tabellen ergibt, daß 209 Fälle von Alkoholvergiftung und ihren Folgezuständen behandelt wurden, wovon 2 aus dem Vorjahre übernommen und 207 neu aufgenommen worden waren, 208 durch Entlassung oder Tod (203 + 5) in Abgang kamen und 1 im Bestande blieb. Dabei seien, sagt Professor Stadelmann, diese Zahlen eigentlich noch viel zu gering, da Säuferswahnnsinn sich noch im Anschluß an zahlreiche andere Krankheiten als Komplikation entwickelte ist. Bei den Kranken der Antikast Friedrichshain trete in geradezu erschreckender Weise zutage, wie enorm der Alkoholmißbrauch „in der Arbeiterbevölkerung dieser Gegenden von Berlin“ verbreitet sei, und wie sehr diese Unsitte die Gesundheit und das Leben gefährde. „Ich gehe kaum fehl“, so schließt Stadelmann, „wenn ich annehme, daß bei den Männern ein Viertel bis ein Drittel aller Krankheiten durch übermäßigen Alkoholgenuß (Schnaps) und seine Folgeerscheinungen hervorgerufen. Teils sind es Erkrankungen der Leber, teils der Nieren, teils des Herzens und der Gefäße, teils des Nerven- und Muskelapparates, die durch den Alkohol bewirkt werden und Leben, Gesundheit und Arbeitsfähigkeit eines großen Teiles unserer arbeitenden Klasse frühzeitig schädigen resp. vernichten.“

Das Klingt allerdings sehr ernst. Wir wollen hinzufügen, daß zu den angeführten 208 Fällen noch 93 andere kommen, die durch die Hände des dirigierenden Arztes Prof. Dr. Krönig gegangen sind. Krönig behandelte 94 Fälle von Alkoholvergiftung und ihren Folgezuständen, wovon drei aus dem Vorjahre übernommen und 91 neu aufgenommen worden waren, 93 durch Entlassung oder Tod (88 + 5) in Abgang kamen und 1 im Bestande blieb. Stadelmann berichtet nämlich nur über die ihm vorbehaltenen Hälfte der inneren Abteilung, Krönig über die andere Hälfte. Kr. erspart es sich, eine ähnliche Betrachtung über die Verbreitung des Säuferswahnns anzufügen. Er hat nicht mal das Verhältnis zur Gesamtzahl der Kranken berechnet. Hätte er das getan, so wäre er nicht auf „fast 7 Proz.“ (wie Stadelmann) gekommen, sondern nur auf etwa 2 1/2 Proz. Bei St. wurden nämlich 3451 Kranke behandelt, darunter 3253 neu aufgenommene, bei Kr. aber 3923 Kranke, darunter 3606 neu aufgenommene. Man sieht, was dabei herauskommt, wenn Statistik von Leuten getrieben wird, die nicht wissen, daß aus Teilbeobachtungen Schlüsse nur mit größter Vorsicht gezogen werden dürfen. Da kann eben eine etwa vorhandene Ungleichheit der Verteilung das Ergebnis sofort sehr stark beeinflussen. St. bekommt sehr viel mehr Säufersinn als Kr. Beide zusammen hatten 303 Fälle von Alkoholvergiftung und Folgeerscheinungen, darunter 208 neue. Auf der inneren Abteilung wurden überhaupt 7374 Kranke behandelt (ohne 169, die aus der äußeren Abteilung hierher verlegt wurden), darunter 6858 neue. Hier-nach kamen auf Alkoholvergiftung usw. etwas mehr als 4 Proz.

Selbstverständlich ist auch das noch ein sehr hoher Prozent-satz. Unter allen Umständen verdienen die Worte des Professor St. über den Alkoholmißbrauch und seine Gefahren Be-achtung und Verhütung, nicht nur in der Arbeiterklasse, auf die St. sie beschränkt, sondern auch in

anderen Gesellschaftsschichten, in denen bekanntermaßen auch nicht zu knapp getrunken wird. Doch über eine Unklarheit, die uns an dieser Statistik auffällt, müssen wir uns noch Belehrung erbitten. Der ärztliche Direktor be-ziehungsweise der dirigierende Arzt berichten über ihre Kranken jeder in mehreren Tabellen. In der Tabelle der Krankenbewegung buchen sie unter „Alkoholvergiftung und deren Folgezustände“ mit dem Zusatz „Säuferswahnnsinn“ 209 bzw. 94 Behandelte. In der Tabelle der Verpflegungsbauer finden wir unter derselben Bezeichnung wieder 209 bzw. 94 Behandelte. Die Tabelle der Mortalitätsfrequenz endlich enthält sämtliche 208 bzw. 93 erkrankten Fälle, fügt aber nur die engere Bezeichnung „Säuferswahnnsinn“ hinzu. Nehmen wir nun den Bericht des vorhergehenden Jahres zur Hand, so finden wir in der ersten Tabelle unter „Alkoholvergiftung und deren Folgezustände (Säuferswahnnsinn)“ beim ärztlichen Direktor 189 Behandelte und beim dirigierenden Arzt 123 Behandelte. Die andere Tabelle gibt unter derselben Bezeichnung nahezu dieselben Zahlen (188 und 121 Behandelte), aber in der letzten Tabelle sehen unter „Säuferswahnnsinn“ nur 102 bzw. 34 Fälle. Soll man aus solchen Zahlen schließen, daß die Häufigkeit des Säuferswahnns „in der Arbeiterbevölkerung dieser Gegenden von Berlin“ sich von einem Jahre zum andern verdoppelt hat?

Städtische Straßenbahn und Hochbahn-Verlängerung. Wie kürzlich mitgeteilt, hat die städtische Verkehrsdeputation beim Polizeipräsidenten den Antrag gestellt, der Stadtgemeinde die grundsätzliche Genehmigung zur Führung einer Straßenbahnlinie vom Spittelmarkt über den Hausvoigtei- und Wilhelmplatz durch die Voßstraße zu erteilen, welche, durch die zwischen Spittelmarkt und Hausvoigtei neu anzulegende Straße nach der Mohrenstraße gehend, in erster Linie der Entlastung der Leipzigerstraße dienen soll. Das Polizeipräsidentium hat nach einer Meldung der Reichshauptstädtischen Korr. den Antrag der städtischen Verkehrsdeputation beim Minister befürwortet und dem Magistrat hier von Kenntnis gegeben.

Der neue Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg erschien in der gestrigen Sitzung des Berliner Magistrats sofort nach der Eröffnung der Sitzung, um sich von den Mitgliedern des Magistratskollegiums in seiner Eigenschaft als Oberpräsident von Berlin zu verabschieden. Der Minister hielt dabei eine Ansprache, in der er betonte, daß er die Selbstverwaltung der Kommunen sehr hochschätze und sie auch als Minister in den gegebenen Grenzen fördern werde. Die Pläne der Stadt Berlin würden auch in Zukunft sein wohlwollendes Interesse finden. (Höfliche Worte, die an den Tatsachen nichts ändern.) Oberbürgermeister Kirschner dankte hierauf dem Minister für diesen neuen Beweis des Wohlwollens und Interesses an der Weiterentwicklung von Berlin und dem Wohlergehen seiner Bürgererschaft, worauf der Minister sich von allen verabschiedete.

Die berichtigte Verfrömmungsverordnung. Die am 15. Juli 1898 veröffentlichte Polizeiverordnung über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage wird jetzt nachträglich von Amts wegen berichtigt. Der Schlußsatz des § 12 war irrtümlicherweise an die Ziffer 4 angefügt worden, so daß man ihn nur auf diese, die Vorabende der Weihnacht, Oster-, Pfingst-, Ruh- u. Tage betreffende Vorschrift beziehen konnte, während jener Schlußsatz eine für den ganzen Paragraphen geltende Zusatzbestimmung enthält und demnach als selbständiger Absatz gedruckt werden mußte. Der falsch gesetzte Schlußsatz lautet: „Das Verbot der öffentlichen Lustbarkeiten gilt auch für solche private Lustbarkeiten, die geeignet sind, die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage zu beeinträchtigen.“ — In den sieben Jahren, während welcher die Bürgererschaft nach der inkorrekten Polizeiverordnung lebte, scheint übrigens der Irrtum keinerlei Malheur herbeigeführt zu haben.

Die alberne Zeitungszensur auf den Bahnhöfen ist jetzt auch der Zeitschrift „Europa“ gegenüber in Aktion getreten. Wie uns der Verlag dieser von Heinrich Michalski herausgegebenen Wochenschrift mitteilt, ist ihr Verkauf den Bahnhofsbuchhändlern verboten worden. In „Europa“ arbeiten neben beachtenswerten bürgerlichen Politikern und National-ökonomern, wie Professor Sommer, Professor Standinger, Pastor Kalkhoff, Landgerichtsrat Kulemann und anderen auch einige sozialdemokratische Schriftsteller mit; die Zeitschrift bietet also Gewähr dafür, daß sie über das Niveau der Saper-pressen hinausragt. Grund genug, sie neben den sozialdemo-kra-tischen Blättern, neben der „Zukunft“ und dem „Simpli-simus“ zu mahrgeln. Das Treiben der Eisenbahnzensur artet allmählich derart zum Unfsug aus, daß ernsthaft bürger-liche Blätter sich schämen müssen, wenn sie noch auf den Bahn-höfen zugelassen sind. Für das reisende Publikum bleibt gegen solche alberne Bevormundung leider keine andere Gegenwehr übrig, als daß es die Bahnhofsbuchhändler überhaupt un-behelligt läßt und seinen Bedarf an Kasselektüre anders-wo deckt.

„Wider die Pfaffenherrschaft“. Von diesem Werke, das vom Verlage der Buchhandlung Vorwärts herausgegeben ist, liegt nunmehr das 50. Heft vor. Damit schließt dieser erste Band der unter dem zusammenfassenden Titel „Kulturbilder“ im Erscheinen be-griffenen Einzelbilder aus der Kulturgeschichte der Menschheit.

Der nächste Band bringt unter dem Titel „Die Hohenzollern-Legende“ eine umfassende Darstellung der Geschichte des gegen-wärtigen deutschen Kaiserhauses. Auch dieser Band erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pf. und wird ebenso reichhaltig illustriert wie der erste Band.

Das erste Heft der „Hohenzollern-Legende“ wird von allen Parteibuchhandlungen und von den Kasporetoren zur Ansicht vor-gelegt. Indem wir unsere Leser jetzt auf das Werk aufmerksam machen, bitten wir sie bei allen Gelegenheiten für dieses Partei-unternehmen zu agitieren und Abonnenten darauf zu sammeln. Sammelstellen liefert jede Parteibuchhandlung in Berlin und den Vororten, die Parteispeditionen und Zeitungsdepotiere.

Der neue botanische Garten in Dahlem ist vom 2. April ab bis Ende September d. J. an allen Sonntagen nachmittags von 2 bis 7 Uhr für Erwachsene und die in deren Begleitung Befindlichen über 10 Jahre alten Kinder geöffnet.

Der langjährige Leiter der Sittenpolizei, Kriminalinspektor Geiger, tritt heute in den Ruhestand. Er steht im 50. Dienst-jahre. 33 Jahre gehörte er dem hiesigen Polizeipräsidentium an, die letzten 19 Jahre an der Spitze der Sittenpolizei. Sein Nachfolger wird Kriminalkommissar Benzig, der schon lange bei der Sitten-polizei beschäftigt ist.

Dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß einige französische Kaufleute in Vorbezug sich in letzter Zeit von deutschen Exporteuren Waren auf Kredit erschwindelt haben, wobei sie eine angebliche Bankfirma in Bordeaux als Referenz ausgaben. Die Auskunft, welche diese zweifelhafte Bankfirma gab, lautete jedesmal vorzüglich. Wenn bei Eintritt der Fälligkeit die Zahlung ausblieb, und der Gläubiger anderweit Erkundigungen einzog, stellte es sich heraus, daß der Schuldner durchaus kreditunwürdig ist und Zahlungen nicht zu er-langen sind. Die weiter eingezogenen Erkundigungen haben ergeben,

daß diese Bankfirma eine schwindelhafte Auskunftsagentur ist. Weitere, nur mündliche Auskunft wird im Bureau des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller während der Büroarbeitsstunden von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr gegeben.

Verbrauch elektrischer Kraft. 97 Millionen Kilowattstunden werden nach einer Berechnung, die dem Etat der Stadt Berlin be-gefast worden ist, in die-jem Jahre in Berlin voraussichtlich ver-braucht werden. Davon entfallen etwa 47 Millionen Kilowatt-stunden auf den Verbrauch der Straßenbahnen innerhalb Berlins, 27 Millionen auf den Konsum durch Elektromotoren, 4 Millionen Kilowattstunden auf die mit Akkumulatoren versehenen großen Anschluß-stationen in Kaufhäusern, Restaurants u. Der Konsum für die öffentliche elektrische Beleuchtung, einschließlich der Stromversorgung des Potsdamer Bahnhofes und der Bahnhöfe Zoologischer Garten, Friedrichstraße und Alexander-Platz ist auf rund 2 800 000 Kilowatt-stunden veranschlagt. Hierzu kommt dann noch der Verbrauch an elektrischem Strom für die Privatbeleuchtung mit etwa 19 Millionen Kilowattstunden. Die Zahl der elektrischen Glühlampen ist inner-halb Berlins auf 502 000 gestiegen, die der Vogenlampen auf 30 400 und der Anschluß der Elektromotoren von etwa 9000 Stück auf 10 600 Stück mit 33 800 PS. Nennleistung. Hinzü kommen noch 1897 verschiedene elektrische Apparate.

Daß Geschäftsinserte aus Ungarn vielfach auf gemeinem Echwindel beruhen, ist schon mehrfach von uns konstatiert worden. Bestätigt wird diese alte Erfahrung durch folgende Meldung des Polizeipräsidenten: Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat wiederholt ein gewisser A. A. n o 11 zu Adressbez. 15 (Ungarn) Gebirgs-Tafel-butter“ und „Wiener-Tafel-Honig“ zum Kauf angeboten. In einem hier zur Anzeige gelangten Falle, in dem ein hiesiger Händler der-artige Waren von ihm bezogen hatte, hat die durch die hiesige staat-liche Untersuchungsanstalt vorgenommene chemische Untersuchung er-gaben, daß die Butter verfälscht und verdorben und der Honig eben-falls verdorben war. Der Polizeipräsident bringt diesen Sachverhalt war-nend zur Kenntnis der Interessenten.

Die neue Droschkenordnung, die am 1. April in Kraft tritt, hat noch Nachtragsbestimmungen erhalten. Die Schilder für die Halteplätze sind jetzt rot mit Angabe der Klasse, für Droschken mit Fahrpreisanzeiger halb rot, halb weiß. Die älteren Schilder werden aufgebraucht. Das erste Verzeichnis der Halteplätze nach der neuen Ordnung sind für den ganzen Droschkenbezirk insgesamt 1065 Plätze vorgesehen. Auf Berlin entfallen davon 935. Die übrigen auf Charlottenburg, Schöneberg, Nirkdorf, Weiskens, Wilmersdorf, Friedrichsberg und Lichterfelde. Es werden jetzt nur noch drei Arten von Droschken unterschieden: I. Klasse ohne Fahrpreisanzeiger, Droschken mit Fahrpreisanzeiger und II. Klasse. Weit über die Hälfte, 553, der Plätze sind für Fahrpreisanzeiger bestimmt. Für die I. Klasse gibt es 123, für die II. 389 Halteplätze. Bemerkenswert sind folgende Einzelbestimmungen: Die Aufstellung von Droschken in der Joachimstraße ist nur von 10—2 1/2 Uhr nachts gestattet. Das Halten der Droschken in der Neuen Königstraße zwischen der Alexanderstraße und Alten Schützenstraße ist in der Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens aus dem unterlag, wenn die Droschken bestellt sind. Den Droschkenführern, welche in der Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens mit ihren Gefährten in der Nähe des Café National Aufstellung nehmen, ist es verboten, auf etwaigen Juris seitens der Fahrgäste vor das gedachte Lokal vor-zu-fahren. Offenbar ist diese Verordnung erlassen worden, da-mit die Droschkenführer von ihrem Bod aus nicht in das verächtliche Café hineinsehen und so an ihrer Seele Schaden leiden sollen.

Den Arbeitern, ihren Frauen und der heranwachsenden Jugend soll die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erscheinende Wochen-schrift „In freien Stunden“ anregende Unterhaltung bieten. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Romane, Novellen, Skizzen be-lehrenden und erhebenden Inhalts halten sich frei von den fröm-meinden, byzantinischen Stoffen der meisten Unterhaltungsblätter, wie sie von Arbeitern gehalten werden können. Wir können daher unseren Lesern nur empfehlen, diese Zeitschrift zu abonnieren. In jeder Woche erscheint ein 24 Seiten starkes Heft für 10 Pf. Alle Parteibuchhandlungen und Kasporetore in Berlin und den Vororten, die Parteispeditionen und Zeitungsdepotiere liefern die Hefte.

Die Baugenossenschaft der Verein der Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn besitzt, wie in der gestern abgeschlossenen Generalversammlung der Genossenschaft mitgeteilt wurde, zur Zeit fünf Grundstücke, von denen zwei bereits bebaut, 134 Wohnungen und 7 Läden enthalten. Zwei Häuser befinden sich im Bau und werden 129 Metern Unterflur gewähren. Mit der Bebauung des fünften Grundstücks wird noch in diesem Jahre begonnen. Die Mit-gliederzahl ist im Jahre 1904 von 1216 auf 1588 gestiegen, die Kas-sen-summe hat sich von 372 600 auf 516 600 M. vermehrt.

In der königlichen Bibliothek sollen bezüglich des Aus-leihens der Bücher Verbesserungen angeordnet werden. Durch Straf-gelder sollen die saumseligen Entleiher von Büchern nach-brücklich zur Ordnung angehalten werden. Die Verleiher wird von vier Wochen auf drei Wochen herabgesetzt, und eine Verlängerung soll unter keinen Umständen eintreten. Die Benutzung der Auslei-hstelle, die bisher um drei Uhr zu Ende war, und das Nachschlagen in den Katalog-Zimmern, das die größte Erleichterung und Hilfe bedeutet, soll künftig bis sechs Uhr ausgebeht werden.

Eine neue Omnibuslinie eröffnet die Allgemeine Berliner Omnibusgesellschaft Sonnabend, den 1. April. Sie erhält die Nummer 27. Die neue Linie verbindet Bahnhof Schönhäuser Allee mit dem Alexanderplatz.

Die vierte städtische Fortbildungsschule, Berlin NO., Heinert-dorferstr. 18, verbunden mit dem Gewerbeamt und der Berliner Tischerschule, beginnt am 1. April 1905 das Sommer-Halb-jahr. In der Erkenntnis, daß für jeden Beruf heute neben der praktischen Ausbildung eine theoretische sich als unabweisbar herausgestellt hat, ist bei der Einrichtung der Kurse besonderes Gewicht darauf gelegt worden, daß Theorie und Praxis Hand in Hand gehen. In be-sonderen Fachklassen werden Maler, Lithographen, Maler, Maschinenbauer, Mechaniker, Kunst- und Bauhölzer unter-wiesen, während die allgemein bildenden Kurse Deutsch, Rechnen und Buchführung den Angehörigen aller Berufe dienen. Die für Handwerker so unerlässliche Hier- und Rundschrift wird in besonderen Kursen gelehrt. Die Angestellten der Rotariats- und Anwaltspraxis wie auch die jungen Kaufleute finden besondere Verdichtigungen ihrer Einsicht in den Kaufs für fremde Sprachen, Stenographie und Maschinenschreiben, lausmännisches Rechnen und Korrespondenz, Wechselrecht und Handelsgeographie. Anmeldungen nimmt täglich entgegen der Leiter, Rektor Lugenberger, Heinert-dorferstr. 18.

Theater. In der neuen Ausstattungspose ... noch einmal so lieben, welche heute Sonnabend im Volk-Theater zum erstenmal in Szene geht, spielen Josephine Dora und Bozema Gradschky Verwandlungsdrollen. — Jon Lehmanns neues Stück „Augen rechts“, das Dienstag im Schiller-Theater O. zum erstenmal zur Aufführung kommt, ist eine politische Komödie. Es treten in ihr Repräsentanten aller deutschen politischen Parteien der Gegenwart auf. — Im National-Theater findet Sonnabend eine Aufführung von „Don Juan“ statt; am Sonntagabend werden „Die lustigen Weiber von Windsor“ erstmalig wiederholt, am Nachmittag geht zu ermäßigten Preisen „Der Freischütz“ in Szene.

Charlottenburg.

Freie Volkshöhle Charlottenburg. Die zweite Vorstellung der Freien Volkshöhle Charlottenburg findet Freitag, den 14. April, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshause statt.

Ein städtisches Untersuchungsamt für ansteckende Krankheiten wird am 1. April eröffnet und mit dem pathologischen Institut des Krankenhauses Westend in Verbindung gebracht werden.

In der Fürsorge für Lungenkranke treten mit dem 1. April zwei wesentliche Änderungen ein: Die Anstellung eines Vertrauensarztes für Tuberkulose bei der Armenverwaltung und die Eröffnung einer städtischen Fürsorgestelle für Lungenkranke im Krankenhaus Kirchstraße.

Einen Selbstmordversuch auf der Polizeiwache machte gestern nachmittags die Malerwitwe Liebcher aus der Potsdamerstraße 17a zu Charlottenburg, die sich als Köchin ernährt.

Schöneberg.

Die industriellen Unternehmungen Schönebergs, die sich seit der Stadtwerbung von Jahr zu Jahr vermehrt haben, werden in der nächsten Zeit einen bedeutenden Zuwachs erhalten.

Rigsdorf.

Der 6. und letzte vollständige Kunstabend am Sonntag im Realgymnasium ist Rosegger gewidmet. Aus Schriften eines „Waldschützlers“, Briefen eines Bauernknechtes werden einzelne Abschnitte zur Verlesung kommen; mehrere Gedichte, komponiert von Kienzl, Schumann, Barlow u. werden gesungen und der 2. Akt aus dem Drama „Am Tage des Gerichts“ vorgeführt werden.

Spandau.

Stimmliche Auftritte brachte wieder einmal die Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag, und zwar bei Verhandlung des Magistratsvorlages auf Einführung von Kommunal-Wahlbezirken für die 3. Wählerklasse Der Berichterstatter Stadtv. Siefert (Vorsitzender des Grundbesitzervereins und Stadtv. der 1. Abteilung) versuchte die Vorlage zu begründen.

Steglitz.

Mit der Stadtberatung begann nunmehr endlich auch unsere Gemeindevertretung, und zwar vor sehr schwach beleichtem Hause; gerade zwei Drittel der Herren waren anwesend.

In einer Schülerfeier rüstet man auch in unserem Ort. Die Vorbereitungen, die in der Hand eines Komitees liegen, sind schon so weit gefördert, daß der Arbeitsausdruck dieses Komitees mit einem Programm, das allerdings die Lokalfrage noch offen läßt, in die Öffentlichkeit getreten ist.

Ober-Schöneweide.

Die neu errichtete obligatorische Fortbildungsschule in Ober-Schöneweide beginnt mit ihrem Unterricht am 10. April, nachmittags 6 Uhr, im Gebäude der 2. Gemeindeschule in der Wattstraße.

Der letzten Gemeinderatssitzung lag der Beschluß des Kuratoriums für die zu errichtende obligatorische Fortbildungsschule vor, sämtliche Lernmittel für circa 150 Schüler auf Kosten der Gemeinde zu übernehmen.

angehört. — Ein Antrag des Grundbesitzervereins auf Entfernung der Baumreihe von dem Bürgersteige der Wilhelmshofstraße wurde abgelehnt; desgleichen die Verbreiterung der Tabackstraße. — Die Festsetzung der Umschlagsteuer für bebauten Grundstücke auf 1 1/2 Proz. wurde von der Aufsichtsbehörde als zu hoch erachtet, und demgemäß auf 1 Proz. erniedrigt.

Friedrichsfelde.

Die Gemeindevertretung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung in der Hauptsache mit der Beratung des Jahres-Etats. Vorher wurde beschlossen, die in voriger Sitzung abgeänderte Umschlagsteuerordnung, nach welcher von bebauten sowie unbebauten Grundstücken 1 1/2 Prozent zu erheben wäre, dahin abzuändern, daß von bebauten Grundstücken 1 Prozent und von unbebauten Grundstücken 2 Prozent erhoben werden.

Röpenitz.

In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde Herr Stadtrat H a b a r i u s auf 6 Jahre zum unbedingten Beigeordneten gewählt. Gleichzeitig wurde ihm das Bürgerrecht verliehen.

Treptow-Baumshulenberg.

Wenn Hausbesitzer Steuern zahlen sollen. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter hatten, wie wir berichteten, bei der Stadtberatung angeregt, die Grundwertsteuer, die jetzt 7/10 Proz. des gemeinen Wertes sämtlicher bebauten und unbebauten Grundstücke beträgt, auf 2 Proz. zu erhöhen.

Pantow.

Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung beschäftigte sich nochmals mit der Errichtung eines Realgymnasiums, für welches bereits als erste Rate 20 000 M. in den Vorschlag für 1905 eingesetzt sind, um einen förmlichen Beschluß herbeizuführen.